

# Neues Pester Journal.

Abonnement:  
Sanzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.  
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Bródy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr.  
Redaktion und Administration:  
5. Bezirk, Daitner-Boulevard Nr. 34.

## Aus dem Parteileben.

Im Leben unserer parlamentarischen Parteien ist eine Vielgeschäftigkeit bemerkbar, als würden wir bereits knapp vor den Wahlen stehen. Heute hielt die Unabhängigkeits- und Achtundvierziger-Partei eine Konferenz ab, um auf Anregung Daniel Frányi's hinsichtlich ihrer der neuen Agron-Partei gegenüber zu befolgenden Haltung definitiv zu beschließen. Für den 29. November hinwieder wird eine große Parteizusammenkunft in Miskolcz geplant, an welcher sowohl die Partei Apponyi's, wie auch die Unabhängigkeitspartei theilnehmen soll. Man rechnet auf einen massenhaften Zuzug von Parteigängern aus den nördlichen und nordöstlichen Komitaten. Diese lebhafteste Bewegung ist nicht ohne politisches Interesse. Sie beweist, wie jede Partei sich zur großen Kraftprobe der nächsten Wahlen rüstet. Sie entspringt dem Bewußtsein, daß die nächste Wahlkampagne für fünf Jahre über die Physiognomie des Parlamentes, ja vielleicht über Sein oder Nichtsein so manchen politischen Faktors entscheiden werde.

Außerlich am ruhigsten verhält sich die Majorität. Aber auch bei dieser können wir die charakteristische Erscheinung beobachten, daß jede aus ihren Reihen hervorgehende politische Emunziation einen programmartigen Charakter besitzt. Dies konnte beispielsweise bei den Rechenschaftsreden des älteren und jüngeren Tisza deutlich konstatiert werden. Beide waren offenbar für die nächste Wahlkampagne berechnet, beide waren bestrebt, die leitenden Ideen und die Schlagworte für die Wahlbewegung kundzugeben. Trotzdem läßt es sich nicht läugnen, daß die oppositionellen Parteien durch eine viel lebhaftere agitatorische Thätigkeit sich bemerkbar machen. Die liberale Partei hält derzeit bei der prinzipiellen Kriegserklärung, die oppositionellen Parteien befinden sich dagegen in mehr vorgeschrittenen Stadium der Mobilisierung. Die größten Anstrengungen in dieser Hinsicht macht unstreitig der Führer der „Nationalpartei“ — der bisherigen gemäßigten Opposition — Graf Albert Apponyi. Die ganze Aktionskraft seiner Partei konzentriert sich förmlich in der Person des Grafen Apponyi. Er stellt seine ungewöhnliche Beredsamkeit völlig in den Dienst der Agitation für seine Partei.

Das System, welches Graf Apponyi befolgt, um die öffentliche Meinung zu gewinnen, ist identisch mit jenem, welches in England die großen Staats- und Volksmänner befolgen. Graf Apponyi erscheint bald hier, bald dort, begleitet von einem Generalstabe von eifrigen Parteigängern, um die berückende Macht seiner Beredsamkeit auf die Wähler unmittelbar wirken zu lassen, um die Massen durch die Gewalt seiner Rhetorik zu bezaubern. Am nächsten Sonntag wird, wie wir bereits bemerkten, in Miskolcz eine große Parteiverammlung der National- und der Unabhängigkeitspartei abgehalten werden. Später gedenkt man auch in anderen Gegenden des Landes ähnliche, auf die Wählerkreise mehrerer Komitate berechnete Parteiverfassungen abzuhalten. Die verschiedenen Schattierungen der Opposition scheinen mit großer Energie und Zuversicht ans Werk gehen zu wollen. Wir lesen heute im „Egyetértés“ eine von Daniel Frányi herrührende umfangreiche Argumentation über die zu befolgende Haltung der Unabhängigkeitspartei. Die Auseinandersetzungen des greisen Parteiführers bewegen sich durchwegs auf dem Boden der intransigenten Parteiorthodoxie. Von einer Transaktion mit den gegebenen Thatsachen, von einer Rücksichtnahme auf die durch die politische Konstellation indizierten Beziehungen unserer inneren Politik zur Gesamtlage der Monarchie ist da keine Spur zu sehen. Daniel Frányi findet es vielmehr angezeigt, sich in polemischen Argumentationen gegen Agron und dessen Gefinnungsgenossen zu ergehen, welche sich bekanntlich von der alten Unabhängigkeitspartei losgelöst haben, um eine den aktuellen Verhältnissen mehr Rechnung tragende Richtung einzuschlagen. Die Bereitwilligkeit dieser Fraktion, in die Delegation einzutreten, betrachtet Frányi als einen Akt flagranter und unverzeihlicher Häresie gegenüber den alten Prinzipien und der traditionellen Richtung. Frányi meint, daß in der Antheilnahme an den Verhandlungen der Delegation immerhin schon eine Art Anerkennung dieser bisher mit aller Entschiedenheit bekämpften Institution liegen würde, und befürchtet, daß jene Abgeordneten, welche an den Delegationsverhandlungen theilnehmen würden, sich an diese Institution nach und nach gewöhnen könnten. Jedenfalls würde ih-

Feuerzeifer durch ein Mitwirken in der Delegation wesentlich erlahmen. Auch jene Idee der „Achtundvierziger“, daß die von diesen verlangte selbstständige Armee nicht auf einmal verwirklicht werden könne, sondern Schritt für Schritt aus der gemeinsamen Armee hervorgehen müsse, weisen Frányi und Genossen entschieden zurück. Es ist nicht uninteressant, wie der alte Idealist Frányi sich die Verwirklichung der auf die selbstständige Armee bezüglichen Forderung seiner Partei vorstellt. Wenn der König die Unabhängigkeitspartei zur Regierung berufen würde, — meint Frányi — so müßten wir zu allererst bitten, daß die ungarischen Truppen, insofern noch nicht alle im Lande wären, sofort nach Hause befördert und unverweilt sammt den Festungen und den übrigen Armeeanstalten der Verfügung des ungarischen Kriegeministers unterstellt werden mögen. Von einer schrittweisen Verwirklichung der Postulate will also die Unabhängigkeitspartei nichts wissen. Sie verbleibt nach wie vor eine der praktischen Politik fernstehende, sozusagen theoretische politische Partei.

Es wäre noch verfrüht, über die Aussichten der oppositionellen Fraktionen bei den nächsten Wahlen sprechen zu wollen. Eines ist gewiß: es wird zu einer außerordentlich animierten Wahlkampagne kommen. Jede oppositionelle Fraktion wird ihre ganze Kraft einsetzen, um nach Möglichkeit Terrain zu gewinnen. Von einem Siege der Opposition kann natürlich, selbst wenn man alle drei Schattierungen zusammennimmt, nicht die Rede sein. Doch ist selbst ein partieller oder kleiner Erfolg der diesmaligen Wahlaktion für jede Schattierung der Opposition von großer, praktischer Wichtigkeit. Zunächst handelt es sich für die „Nationalpartei“ geradezu um Sein oder Nichtsein. Und die Partei und ihr Führer sind sich dieses Umstandes bewußt, sie fühlen, daß, wenn sie geschnöht aus den nächsten Wahlen hervorgehen würden, dies mit der Vernichtung ihrer Partei gleichbedeutend wäre. Die Erkenntniß dieser Sachlage verleihet der Wahlaktion der Nationalpartei ihren ganz ungewöhnlichen Glanz. Beiläufig in ähnlicher Lage befindet sich die Achtundvierziger-Partei, die sogenannte Agron-Fraktion; nur ist diese noch mehr als die Nationalpartei der Gefahr ausgesetzt, von der Unabhängigkeitspartei zerrieben, aufgesogen zu werden.

## Gregor Csiky †.

In später Nachtstunde, da es unmöglich ist, auch nur unsere Empfindungen zum Ausdruck zu bringen, geschweige denn die Größe des Verlustes, den wir erlitten haben, zu ermessen, trifft uns die erschütternde Nachricht, daß Gregor Csiky eines plötzlichen Todes gestorben ist. Unvermuthet und unvorbereitet verlieren wir einen der hervorragendsten dramatischen Schriftsteller der Nation, eine Säule des Nationaltheaters, eine rege, fruchtbare Arbeitskraft, die uns noch so viele Früchte versprach, deren neuestes Werk in acht Tagen am Nationaltheater zur Auführung gebracht werden sollte. Der Mann, dem wir so viele lustige Abende verdanken, hat uns eine tieftraurige Nacht und nicht minder traurige Tage, die ihr folgen werden, bereitet; selten wurden wir so rauh und brutal an die Vergänglichkeit menschlichen Seins und die Unsicherheit irdischen Lebens gemahnt. Müstig und unverdroffen schien er uns seinen Weg zu gehen, als einer jener glücklich Veranlagten, auf deren gleichmäßige produktive Kraft man sich unter allen Umständen verlassen konnte. Sein letzter Winter war besonders ergiebig gewesen. Akademische Preise, die er nur zu wollen brauchte, um sie sicher zu haben, ein bedeutender theatralischer Erfolg in der „Großmama“ entschädigten ihn und uns für einige Mißerfolge, die vorhergegangen waren und die wohl auch ihn selber aus dem behaglichen Thum der Routine aufgeschreckt haben mochten. Mit erneuter und gewachener Kraft stand er vor uns, ganz seinen Aufgaben lebend, an das Nationaltheater durch die doppelten starken Bande des Dramaturgen und

fruchtbaren dramatischen Schriftstellers geknüpft, aus dieser innigen Verbindung Kraft schöpfend und in noch reicheren Maße verleihend. . . . Und nun hat der Tod roh und gewaltthätig mit einem Schlag diese starken Bande zerrissen, eine Kraft, die sich noch lange nicht ausgelebt hatte, der Nation geraubt, ihre Hervorbringungen im Keime erstickt, mit der triebkräftigen Wurzel ausgerissen. . . . Es wird uns weh um's Herz und das Gefühl des Verlustes, den das Gemeinwesen erlitten, verdichtet sich zu einem intensiven Schmerz, als hätte uns der Tod in dem uns persönlich ferne Stehenden einen wahren Freund geraubt. Das ist ja das Charakteristische an solchen geistig Hochstehenden, die einer Nation vorbildlich zu denken und zu fühlen verstehen, daß sie wie in ein persönliches Verhältniß zu uns treten, daß wir sie wie unsere intimen Freunde ansehen, deren Innerstes uns so offen und vertraut ist. Wir Alle haben einen Freund verloren, an dem Unzählige theil hatten, den wir, trotz aller Ausstellungen, die wir an ihm zu machen hatten, achten und lieben mußten. Eines der inhaltreichsten Blätter der ungarischen Literaturgeschichte ist entzweierrissen, bevor es vollgeschrieben wurde. Voll Freude werden wir später an den Inhalt denken, der der Nation erhalten bleiben wird; in diesem Moment starrt der Blick unverwandt auf die leer gebliebene Stelle hin, die nun für immer leer, für uns eine grauenvolle, schreckhafte Erinnerung bleiben wird. . . . \*

Gregor Csiky wurde am 8. Dezember 1842 zu Pantofa im Arader Komitat geboren. Er widmete sich dem theologischen Beruf, wurde nach Beendigung seiner Seminarstudien Kaplan, später — im Jahre 1870 — Professor der Theologie am

katholischen Seminar zu Temesvár. Im Jahre 1871 veröffentlichte er zwei Bände Erzählungen („Az eletböl“ und „Arcképek“), die, obgleich von Talent zeugend, nicht sonderlich beachtet wurden. Bekannt wurde er erst durch das Lustspiel „A jóslat“, mit dem er 1875 den Teleki-Preis der Akademie gewann. Als Csiky später das Gebiet des modernen Dramas betrat, wurde dies von seinen Vorgesetzten, namentlich vom Bischof Bonnaz, sehr übel vermerkt, und er sah sich in Folge dessen veranlaßt, das Priestergewand abzulegen und zum evangelischen Glauben zu übertreten. Im Jahre 1878 siedelte er nach Budapest über, wo er seitdem seinen ständigen Aufenthalt hatte. Er wurde Dramaturg des Nationaltheaters und Professor an der Theaterschule. Csiky war mit der Tochter des Universitäts-Professors Dr. Theodor Batódy, Amanda, vermählt, von welcher er einen Sohn hatte. Csiky begann seine dramatische Laufbahn mit romantisch angelegten Stücken. Sein in diesem Genre gehaltenes mythologisches Lustspiel „A jóslat“ (Das Drafel) erhielt bei der Teleki-Konkurrenz als das „mindest schlechte“ den akademischen Preis; bei der Aufführung wurde es jedoch vom Publikum recht freundlich aufgenommen. Der Tragödie „Janus“ liegt ein historischer Stoff — der letzte bedeutende Aufstand der heidnischen Magyaren unter König Béla I. — zugrunde. Sein „Ellenállhatatlan“ (Der Unwiderstehliche), ein Lustspiel mit spanischen Figuren, hat gleichfalls einen mittelalterlichen Stoff. Die Handlung ist lebendig, spannend, die Sprache glatt und hübnengerecht, aber das Stück ist arm an Ideen, an guten Einfällen. Auch gemahnt dasselbe in einzelnen Partien zu stark an Moreto's „Der schöne Diego“. Csiky war jedoch ein heller Kopf, der bald das Verfehlte seiner bisherigen Richtung erkannte,

Die leitenden Männer der verschiedenen oppositionellen Fraktionen rüsten sich mit großen Hoffnungen zum Wahlkampfe. Jede der zwei großen oppositionellen Parteien hofft auf einen Zuwachs von zwanzig bis dreißig Mann. Aller Wahrscheinlichkeit nach sind die diesbezüglichen Hoffnungen übertrieben, doch werden sie gehegt. Man beruft sich hierbei auf die in den Reihen der Wähler nach den Erfahrungen und Wahrnehmungen der Opposition allgemein herrschende Unzufriedenheit mit dem gegenwärtigen Regime und namentlich darauf, daß — wie man annimmt — die Komitatsbeamtenschaft diesmal das Kabinett Szapary nicht mit jenem Eifer unterstützen werde, wie bei früheren Gelegenheiten. In den Reihen der Komitatsbeamten soll angeblich vielfach die Ansicht verbreitet sein, daß, wie immer das Schicksal der Komitatsreform sich gestalten werde, die Ernennung kaum mehr vom Grafen Szapary durchgeführt werden dürfte. Eine solche Annahme ist natürlich in hohem Grade geeignet, den Eifer der betreffenden Kreise während der nächsten Wahlkampagne zu dämpfen.

Sollten die Hoffnungen der Opposition in Erfüllung gehen und die Reihen der liberalen Partei, wenn auch nur etwas gelichtet werden, so wäre dies fatal nicht bloß für letztere Partei, sondern speziell für die Regierung. Andererseits kann es nicht in Abrede gestellt werden, daß, wenn die Regierungspartei gestärkt oder auch nur in der bisherigen Zahl aus den Wahlen hervorgehen wird, dies unbedingt als ein persönlicher Sieg des Ministerpräsidenten Szapary dargestellt und auch als solcher für seine Person politisch exploitiert werden würde. Ein Sieg der liberalen Partei wäre in erster Linie ein Sieg des Ministerpräsidenten, der als Minister des Innern nach unseren traurigen parlamentarischen Manieren ganz eigentlich die allgemeine Wahlkampagne leitet. Die Erkenntnis der außerordentlichen Wichtigkeit der nächsten Wahlkampagne für alle parlamentarischen Parteien erklärt und motiviert die lebhaft betriebenen Künstungen der hiebei beteiligten Faktoren.

**Finanzielles.**

Wir erhalten folgende Mittheilung: „Die geplante Einführung der Börsesteuer in Oesterreich dürfte wahrscheinlich nicht ohne Folgen für uns bleiben. Formell wurde allerdings die Bedingung fallen gelassen, daß die Börsesteuer in Oesterreich nur in dem Falle eingeführt werde, wenn auch Ungarn seinen Verkehr derselben Last unterwirft. Allein die österreichische Regierung scheint ihre Bedenken aufrechtzuerhalten und hat sich, wie wir erfahren, der österreichische Finanzminister mit der direkten Frage an den ungarischen Kollegen gewendet, ob er genehm sei, eine Börsesteuer einzuführen. Im ungarischen Finanzministerium ist diese Idee nicht neu. Schon im Jahre 1886 wurde das Projekt einer Börsesteuer aufgeworfen, ein diesbezüglicher Gesetzentwurf ausgearbeitet und aus Anlaß eines Initiativantrages des Abgeordneten Rstóczy im Finanzausschusse verhandelt. Die Stim-

mung dieses Ausschusses war dazumal der Frage entschieden ungünstig, was aber zum großen Theil auf die Intentionen des Antragstellers zurückzuführen ist, den man mit seinen Tendenzen abzuweisen entschlossen war. Einer Besteuerung des Börseverkehrs war man schon damals prinzipiell nicht abgeneigt. Finanzminister Szapary sprach sich ziemlich entschieden für diese Steuer aus. Nach Dafürhalten vieler Fachmänner ist unsere Börse noch zu jung und zu schwach, um schon der Last einer Börsesteuer unterworfen zu werden. Man weist darauf hin, daß durch Einführung der Börsesteuer in Wien der Geschäftskreis unserer Börse sich erweitern, obzwar in dieser Richtung sanguinische Annahmen sich als Illusion erweisen dürften, weil auch die Börsesteuer die Superiorität des Wiener reichen Geldmarktes zu unseren Gunsten wenig beeinträchtigen würde. In Regierungskreisen scheint man geneigter zu sein, der österreichischen Regierung den Gefallen des Mitmachens bei der Börsesteuer thun zu wollen, umso eher, da sich dabei eine neue, wenn auch nicht sehr ergiebige Einnahmsquelle eröffnen würde. Und welcher Finanzminister könnte der Verführung widerstehen, eine neue Steuer anzunehmen, zumal wenn diese Steuer noch obendrein populär ist. Es ist daher kaum zu bezweifeln, daß die Börsesteuer auch in Ungarn eingeführt werden dürfte.“

Aus einer anderen Quelle erhalten wir die folgenden Mittheilungen:

Die jüngst verflorenen stürmischen Börsentage haben auch den Kurs unserer Rentenschuld affizirt, wenn auch nicht so heftig, wie dies in früheren Jahren bei ähnlichen Anlässen der Fall war. Zur Zeit der Kriegsgerichte und Nachtragskredite im Jahre 1888 fiel die Papierrente in wenigen Tagen von 94 auf 82.50, und vergingen Wochen, bis wieder der Kurs von 90 erreicht wurde. Auch der Kurs der Goldrente wies annähernd ebenso bedeutende Schwankungen auf. In den jüngsten Paritätstagen hielten sich unsere Renten fest genug. Bei der Goldrente war die Differenz höchstens 2 Prozent, bei der Papierrente 1 Prozent. Es läßt dies darauf schließen, daß diese Schuldtitel sehr gut klassirt sind und das flottante Material nicht überaus bedeutend ist. Interessant ist aber der Umstand, daß es diesmal die Goldrente war, welche stärker affizirt wurde als die Papierrente; wir wiesen schon wiederholt darauf hin, daß dies auf große Pariser Abgaben zurückzuführen ist. Es dürfte daher nicht ohne Interesse, sein zu erfahren, wo unsere Goldschulden placirt sind und wie groß das Material ist, über welches einzelne Märkte verfügen. Nach uns zur Verfügung stehenden Daten war die gesammte ungarische Goldschuld mit 804 Millionen Gulden Ende 1890 wie folgt placirt: In Ungarn 55.2 Millionen Gulden, in Oesterreich 95.9 Millionen Gulden, in Frankreich 239 Millionen Gulden, in England 33.6 Millionen Gulden und in Deutschland 365.7 Millionen Gulden. Speziell die vierprozentige Goldrente vertheilt sich auf Ungarn mit 35.6 Millionen Gulden, auf Oesterreich mit 61.4 Millionen Gulden, auf Frankreich mit 199.6 Millionen Gulden, auf England mit 33.6 Millionen Gulden und auf Deutschland mit 261.6 Millionen Gulden. Von der Papierrente befinden sich in Ungarn 167 Millionen Gulden, in Oesterreich 174 Millionen Gulden und in Deutschland etwa 17 Millionen Gulden. Es ist daher die letztere eine wirkliche interne Schuld zu nennen, während der Goldrente noch immer der Charakter einer ausländischen Schuld

anhaftet. Von der gesammten Staatsschuld befinden sich in Ungarn 336 Millionen Gulden, in Oesterreich 596 Millionen Gulden und in den anderen europäischen Staaten 690 Millionen Gulden.

Die leitenden Bankinstitute Budapests beschäftigen sich — wie wir dies bereits mitgetheilt — neuerdings mit der Idee, eine Abrechnungsbank nach dem Muster des Londoner Clearing house und des Wiener Giro- und Kassenvereins ins Leben zu rufen. Die Bank hätte keine andere Aufgabe, als die Abwicklung des hiesigen Geld- und Börseverkehrs zu vermitteln, demselben die entbehrte Leichtigkeit, Sicherheit und Pünktlichkeit zu verleihen und eine Ersparniß an Geldzeichen zu ermöglichen. Es soll zur Verwirklichung des Planes auch die Unterstützung des Finanzministers in Anspruch genommen werden, welcher die Idee günstig aufgenommen und seine moralische Unterstützung in Aussicht stellte.

Budapest, 19. November.

In der heutigen Konferenz der Unabhängigkeitspartei wurde in erster Reihe die Konstituierung der Fraktion Agron des Achtundvierziger-Klubs als „Achtundvierziger-Partei“ zur Sprache gebracht. Es entspann sich über das Verhalten der Partei zu der „Achtundvierziger-Partei“ eine rege Diskussion, an welcher nebst dem Präsidenten Rády die Abgeordneten Selye, Géza Polonyi, Julius Lukács, Joseph Madarász u. A. theilnahmen. Die diesbezüglichen Beschlüsse der Konferenz lassen sich in Folgendem zusammenfassen: Da schon in der jüngsten Konferenz die Veröffentlichung eines Parteimanifestes beschlossen wurde, in welchem das Verhältnis der Unabhängigkeitspartei zu den übrigen Parteien präzisirt werden soll, so wird in dem zu erlassenden Manifeste auch die Ansicht der Unabhängigkeitspartei über die neue Partei und über das derselben gegenüber von den Parteigenossen zu befolgende Vorgehen bekanntgegeben werden. Jedoch hält es die Partei auch bis dahin für nothwendig, zu erklären, daß ihre Prinzipien mit denjenigen der sogenannten Achtundvierziger-Partei nicht in Allem übereinstimmen und daß die letzteren mit dem von der Unabhängigkeitspartei bisher befolgten Vorgehen nicht im Einklange stehen. Die Partei gibt sich der Ueberzeugung hin, daß ihre Anhänger an dem von der Unabhängigkeits- und Achtundvierziger-Partei im Jahre 1884 festgestellten Programm auch fernerhin mit voller Entschiedenheit festhalten werden.

Den nächsten Gegenstand einer gleichfalls sehr eingehenden Besprechung bildete der Umstand, daß die Nationalpartei in Zombor eine Versammlung veranstaltet hat, zu welcher nicht bloß ihre eigenen Prinzipalgenossen, sondern auch die Anhänger der Unabhängigkeitspartei geladen wurden, und zwar zu dem Behufe, daß in der Vertretung über die im Komitate befindlichen Wahlbezirke Berathung gepflogen und die Designirung von Kandidaten vorgenommen werde. Am 29. d. veranstaltet die Nationalpartei in Miskolc eine ähnliche Versammlung, zu welcher fünf Komitate geladen sind. Demgegenüber erklärt die Unabhängigkeitspartei, daß sie die Abhaltung derartiger gemeinschaftlicher Versammlungen nicht billige und die Kompetenz derselben, über die Parteistellung der einzelnen Bezirke bei den Wahlen zu beschließen, nicht anerkenne. Die Partei richtet vielmehr auch bei dieser Gelegenheit an ihre Prinzipalgenossen den Aufruf, sich nach Komitaten eventuell nach Wahlbezirken unverzüglich zu organisiren, die übrigen nothwendigen Schritte zu thun und hievon das Exekutivkomitee der Unabhängigkeitspartei (Kerepeserstraße 11) zu verständigen. Das Komitee ist gerne bereit, auf Wunsch ein Mitglied zur Erleichterung der Organisirung nach dem betreffenden Bezirke zu entsenden. Auch beschloß die Partei die Veröffentlichung des mit der gemäßigten Opposition, der nunmehrigen Nationalpartei, im Jahre 1887 bezüglich des gemeinsamen Vorgehens bei den Reichstagswahlen geschlossenen Paktes.

Der gegenwärtige Aufenthalt des Finanzministers Weterle in Wien ist nach der „Pol. Kor.“ nicht bloß durch die Nothwendigkeit, der ungarischen Delegation gewisse Aufklärungen zu erteilen, bedingt, sondern hat auch Unterredungen mit dem österreichischen Finanzminister Dr. Steinbach über verschiedene laufende Angelegenheiten und prinzipielle Fragen zum Gegenstande. Handelsminister Baross begibt sich demnächst gleichfalls nach Wien.

Der vor Kurzem von „Gepetértés“ veröffentlichten Mittheilung, daß der Ministerpräsident in einem Privatgespräche gesagt habe, die Auflösung des Reichstages während der Indemnitätsdauer sei keineswegs beabsichtigt, war das offiziöse Dementi entgegengesetzt worden, daß der Ministerpräsident eine derartige Äußerung nicht gethan habe, und insofern die Nachricht von einer derartigen

und mit einem kühnen Sprunge verlegte er sich aus dem grauen Alterthum und dem Dämmerlicht des frühen Mittelalters in das Tageslicht unserer Zeit und kehrte aus der Fremde in die Heimath zurück. Mit seinen „Proletariern“ (1879) griff er so recht in das moderne Leben und Treiben hinein und wurde bald der Liebling des Theaterpublikums, seine Gestalten waren unmittelbar aus dem Leben genommen und man wies mit Fingern auf die einzelnen Figuren: auf die den höheren „Bump“ betreibende Nonvèd-Witwe, auf den selbst mit der Ehe spekulirenden Zuhälter, auf den an der Grenze der Kriminalität arbeitenden Advokaten und auf andere Parasiten der modernen ungarischen Gesellschaft. Eine nicht minder ägende Satire nach Pariser Muster war das im Jahre 1880 auf die Bühne gebrachte Lustspiel „Mukányi“. Die Komposition des Stückes ist allerdings sehr locker, aber die vortreffliche, lebenswahre Charakteristik, die Masse drastischer und humoristischer Szenen helfen rajch über formelle Mängel in dem Organismus sowohl dieses als der übrigen gefolgten zahlreichen heiteren und ernsten Theaterstücke Csiky's, so das Schauspiel „A vasember“ (Der Mann von Eisen), die historische Zambentragödie „Mora“ etc., sind reich an Erfindung, geschickt in der Bühnentechnik, voll gelungener Genrebilder, und ausgestattet mit lebenswahr gezeichneten Gestalten aus der modernsten Gesellschaft, deren Schwächen Csiky mit scharfem Blick zu erkennen und mit sicherer Hand wiederzugeben wußte. Das Schauspiel „Divátképek“ (Möbdebilder) hatte bei seiner Aufführung im Nationaltheater (Oktober 1888) einen entschieden Mißerfolg, wie denn bei der allzu raschen Produktion, mit welcher seine Stücke entstanden, denselben zahlreiche Gebrechen und Mängel anhaften mußten. Sein zuletzt aufgeführtes

Stück „A nagymama“ wurde hingegen vom Publikum und von der Presse sehr beifällig aufgenommen, dergleichen hat „Az örök törvény“ Erfolg gehabt. Seine außerordentliche Produktivität hat sich in letzter Zeit nur noch gesteigert; erst im vorigen Jahre gewann er mit der Tragödie „Két szerelem“ den Teleki-Preis der Akademie und nächste Woche soll sein neuestes Stück „Atyafiak“ im Nationaltheater aufgeführt werden. Neben seinen zahlreichen Originaldramen schrieb Csiky mehrere Romane und übertrug sämtliche Tragödien Sophokles' und Lustspiele Plautus' ins Ungarische. Für die Vielseitigkeit seines büchnerschriftstellerischen Talentes zeigt auch der Umstand, daß er nicht nur das Repertoire des Nationaltheaters, sondern auch dasjenige des Volkstheaters mit büchnersfähigen Stücken bereichert hat. Sein Volksstück „Szép leányok“ vermochte zwar nicht die Gunst des Publikums zu erwerben; mit viel mehr Beifall wurde jedoch das von Csiky verfaßte Libretto zu der konti'schen Operette „Királyfogás“ aufgenommen. Auch die Umarbeitung der Kókebné'schen „Vagendstreich“ zu einem Libretto für Konti's nicht besonders gelungene Operette „Az apród“ ist — jetzt dürfen wir das „Geheimniß“ verrathen — von Gregor Csiky besorgt worden.

Gregor Csiky hat von den akademischen Dramenpreisen sechs mal den Teleki-Preis und zweimal den Karásonyi-Preis gewonnen, und zwar mit folgenden Stücken: I. Teleki-Preis: 1877 „Janus“, Tragödie; 1879 „Bizalmatlan“, Lustspiel; 1882 „Theodóra“, Tragödie; 1886 „Spartacus“, Tragödie; 1887 „Vasember“ Tragödie; 1890 „Két szerelem“, Tragödie. — II. Karásonyi-Preis: 1878 „Ellenállhatatlan“, Lustspiel; 1889 „Nagyrazermett“, Lustspiel.



primas berief sich darauf, daß er es auch bisher seinen heiligsten Pflichten beigegeben, Arme und Clerge zu unterstützen und seinen Bittenden unerböt zu entlassen und daß die Damen ihre Schützlinge nicht vergeblich ihm empfohlen haben werden. Er könne die Mittel, die ihm zur Verfügung stehen werden, zu keinem nützlicheren Zweck als für Werke des Erbarmens und der Nächstenliebe anwenden. — In freundlichster Weise empfing der Fürstprimas die vom Direktor Alexander Köpessy geführte Deputation des Landes-Mittelschulprofessoren-Vereins. Auf die Begrüßungsansprache des Führers der Deputation ertheilte der Fürstprimas folgende Antwort: „Auch ich war zweiunddreißig Jahre hindurch als Professor thätig und ich kann mich von der Laufbahn nicht abwöhnen, auf welcher ich so lange Zeit wirkte; in seiner vollen Bedeutung fühle ich das alte Sprichwort: „Naturam si expellat...“ Im Interesse des Mittelschul-Unterrichts habe ich auch bisher gethan, was mir in meinem Wirkungskreise zukam, doch war es nicht viel, was ich thun konnte. Meine Familie, unser Orden, ist eine sehr große. In meiner nun geänderten Position rechne ich die Förderung des Unterrichtswezens zu meinen ersten Pflichten. Es ist meine entschiedene Absicht, hierfür auf diesem Gebiete mit besonderer Sorgfalt zu wirken und Alles aufzubieten, damit wir auf Grund der Entwicklung des Unterrichtswezens erreichen, daß wir nach der tauendjährigen Vergangenheit unserer Nation der ungewissen Zukunft mit sicherer Hoffnung entgegenblicken können. Und nun drücke ich dem Landes-Mittelschul-Professorenverein auch für die ehrenvolle Auszeichnung Dank aus, daß mich derselbe im verflossenen Jahre zum Ehrenmitglied erwählt hat. Wie ich es bisher that, so werde ich auch in Zukunft dem Vereine besondere Aufmerksamkeit und Wohlwollen zuwenden und bestrebt sein, die Interessen desselben zu fördern.“ Nach der Rede zeichnete der Fürstprimas jedes Mitglied der Deputation mit Ansprachen aus, worauf er sich von ihnen in leutseligster Weise verabschiedete. — Um 2 Uhr Nachmittags reiste der Fürstprimas nach Raab, wo er gleichfalls zahlreiche Gratulations-Deputationen empfangen wird.

**Gregor Csiky** †. Die Kunde von dem heute Abends halb 11 Uhr plötzlich erfolgten Ableben Gregor Csiky's verbreitete sich trotz der späten Nachtstunde verhältnismäßig rasch und schon kurz nach 11 Uhr fuhren intime Freunde des Hauses vor, um sich persönlich zu überzeugen, ob das ihnen ungläublich Scheinende wirklich wahr sei. Das trauerte Heim des Dichters war kaum mehr zu erkennen. Die gramgebeugte Witwe und die übrigen Angehörigen waren fassungslos ob des sie unvermuthet getroffenen Schicksals. Bis in die tiefste Seele erschüttert, lag die Gattin vor dem Bette ihres geliebten Mannes auf den Knien und schluchzte, während die übrigen Familienmitglieder in einem Nebenzimmer sich ihrem Schmerz hingaben. Csiky war heute überaus guter Laune gewesen. Nach dem Mittagessen verließ er das Haus und kehrte erst etwa um 5 Uhr dorthin zurück. Um halb 6 Uhr versammelte sich die Familie, um gemeinsam den Thee zu nehmen. Es hatte sich bald eine animirte Konversation entwickelt, welche jählings durch den Ausruf Csiky's, daß er sich unwohl fühle, unterbrochen wurde. Csiky wurde bleich und sank in seinen Fauteuil zurück, erhob sich indes nach einigen Minuten, worauf er sich erheben wollte, sank jedoch kraftlos in den Stuhl zurück. Die erschrockene Gattin sandte sofort um ihren Vater, Professor Dr. Theodor Batody, der die Wohnung nebenan inne hat. Batody war sofort zur Stelle. Csiky erkannte ihn noch, worauf er wieder die Augen schloß. Ueber Anordnung des Professors wurde Csiky in seinem Arbeitszimmer zu Bette gebracht. Die angewendeten Mittel hatten den Erfolg, daß Csiky ruhig einschlief. Die Athenzüge waren regelmäßig, der Pulsschlag normal, nichts ließ ahnen, daß die Katastrophe so nahe sei. Etwa zwei Stunden, bis ein Viertel 11 Uhr, mochte Csiky so in ruhigem Schlafe gelegen sein, als er plötzlich die Augen aufschlug. Mit tief besorgten Mienen standen die Seinen um das Bett. Die Athenzüge waren plötzlich unregelmäßig geworden. Csiky griff nach der Hand seiner Gattin, küßte diese mehrere Male, und mit den Worten: köszönöm, köszönöm (ich danke, ich danke) hauchte er ohne jeden Todesstampf seine Seele aus. Das Gesicht des Entschlafenen zeigt fast keine Veränderung. Als direkte Todesursache wird Lungenwasserjucht genannt. Csiky war bereits vor zehn Jahren leidend, doch gelang es damals der Kunst der Aerzte, ihn zu retten. Vor etwa anderthalb Jahren begann sich wieder das alte Leiden zu zeigen und sein Schwiegervater Professor Batody schickte ihn zuerst nach Gms, dann nach Marienbad, von wo er scheinbar gesund wieder heimkehrte. Csiky arbeitete noch heute Vormittags an dem Manuscripte eines Romans, von welchem er bereits bis zur 131. Seite gelangt war. Der Roman hat noch keinen Namen. Die letzten Worte, die er heute auf das Blatt geschrieben, lauten: „Ich bereite mich für die Soirée vor. Ich hoffe, auch andere Gäste dort zu finden.“ Die sorgsame Frau, die dieses Gespräch mit ihrer Tochter führte, war Frau Albori, die Witwe eines spanischen Generals.

**Frau Koloman Tisa** besuchte im Laufe des heutigen Vormittags das neue Spital auf der Heilbrunnstraße, um sich nach dem Befinden des dort krank danieder liegenden Drechslers Vinzenz Faria, des Sohnes eines im Hause der Familie Tisa wohlgeleiteten Gewerbmannes aus Szabadany im Biharer Komitate, zu erkundigen. Frau v. Tisa

besichtigte bei dieser Gelegenheit unter Führung des Primararztes Dr. Julius Janny die gesammte Einrichtung des Spitals, über welche sie sich sehr anerkennend aussprach.

**Ein Zwischenfall im Orphenm.** In Herzmann's Orphenm in der Schiffmannsgasse ereignete sich heute Abends während der Vorstellung eine skandalöse Szene, welche eines der aufstretenden Mitglieder, ein Herr de Bry, durch sein unqualifizierbares Vorgehen provozierte. De Bry produzierte sich als „Verwandlungskünstler“. In zwei Logen sahen der Vorstellung ein paar bekannte Lebemannier zu, denen die „Kunst“ des Herrn de Bry nicht sonderlich gefiel und deren Einer halblaut zu seinem ihm bekannten Logenmacher die Bemerkung machte, er würde die kleine Hofe dem großen de Bry vorziehen. Herr de Bry überhörte diese Bemerkung nicht, worauf er die Herren in der Loge mit den Worten apostrophirte: „Ich kann auch das Publikum irritiren, das die gewissen großen Ohren hat.“ Diese Worte begleitete de Bry, auf die Herrenweisend, mit einer beleidigenden Handbewegung. Einen Augenblick waren die Herren verblüfft, ebenso das übrige Publikum, welches jetzt wie ein Mann sich erhob und gegen die Ungezogenheit mit Zischen und Pfeifen demonstirte. Bald erschollen Rufe: „Hinaus! Grobian! Flegel!“ und ähnliche Liebenswürdigkeiten mehr von allen Seiten. Die Aufregung nahm immer mehr zu und der Vorhang mußte fallen. Der diensthabende Polizeibeamte Markovics begab sich auf die Bühne und verbot de Bry, seine Nummer fortzusetzen. Das Publikum beruhigte sich erst, als Fräulein Hofe auftrat, welche demonstrativ empfing wurde. Nach Fräulein Hofe erschien Direktor Herzmann auf der Bühne und bat wegen der Taktlosigkeit seines Mitgliedes um Entschuldigunq; gleichzeitig theilte er mit, daß er, um dem Publikum Genugthuung zu geben, de Bry sofort entlassen habe, derselbe also in seinem Etablissement nicht mehr auftreten werde. Das Publikum nahm diese Mittheilung mit Hochrufen auf den Direktor auf. Damit war der unangenehme Zwischenfall erledigt.

**Eine schwere Aufgabe.** Aus Basel telegraphirt man uns: Der unlängst verstorbene Milionär Hopp hat behufs Studien zur Erforschung der Seele eine halbe Million Francs ausgesetzt. Einige Forscher sollen in seinem Hause das Wesen der Seele erforschen und dann das Ergebnis veröffentlichen. Einige entfernte Verwandte werden die Rechtsgiltigkeit des Testaments im Prozeßwege aufsechten.

**Das Leichenbegängniß Ernst Wolfberg's** hat heute Nachmittags von der Todtenkammer des Kerepeser Friedhofes aus unter großer Theilnahme stattgefunden. Der National-Turnverein, der Athleten-Klub, der Altstörner Turnverein waren durch zahlreiche Mitglieder vertreten und hatten prächtige Kränze beigelegt; erschienen waren ferner: Schulinspektor Karl Beredny, Präparanden-Direktor Wilhelm Suppan, Direktor Abraham Lederer, die Söuglinge der höheren Staats-Mädchenschule unter Führung ihrer Professoren, viele Turnprofessoren und Andere. Die Einfegnung vollzog der evangelische Seelforger Alexander Horvath; am Grabe sprach der Vizepräsident des National-Turnvereins Dr. Stephan Bécsey, die Verdienste des Verbliebenen um das heimische Turnwesen in warmen Worten würdigend.

**Minister Baross und die Arbeiter-Krankenkassen.** Minister Baross hat im Monat August mittelst Zuschrift sämtliche Gewerbebehörden zweiter Instanz von seiner Absicht verständigt, daß er ihnen, bis die Anzahl der in dem Gesetze über die Krankenunterstützung der Fabriks- und gewerblichen Bediensteten normirten Kranken-Unterstützungskassen festgesetzt sein wird, Gelegenheit bieten werde, sich mit der Bildung oder Umgestaltung der erwähnten Kassen rechtzeitig zu beschäftigen, um die Prinzipien kennen zu lernen, auf Grund welcher die Kassenstatuten am zweckmäßigsten zu verfassen sind. Der Minister hat nun ein bei der Bildung, respektive Umgestaltung der gewerbebehördlichen Kranken-Unterstützungskassen in Anwendung zu bringendes Musterstut anfertigen lassen, welches im Ministerium zu haben ist.

**Stenographisches Wettstreiten.** Soeben wird das Resultat des am letzten Sonntag im Abgeordnetenhause abgehaltenen Wettstreitens veröffentlicht.

Auf der höchsten Stufe (220 Silben per Minute) gewann den ersten Preis von 4 Dukaten aus dem Markovits-Fonde Adolf Lefkovits, Stenograph der Notariatskanzlei Rupp; den zweiten Preis von 3 Dukaten (Preis der Herren Rados und Tefeleni) gewann Karl Gera, Postamtskandidat. Anerkennungsdiplome erhielten Alex. Hoffner, Jurist, und Dr. Julius Komos, Journalist. Auf der Mittelstufe (180 Silben per Minute) fiel der Preis von 2 Dukaten dem Juristen Desider Guttman zu, ein Anerkennungsdiplom Alex. Hoffner. Auf der dritten Stufe (150 Silben per Minute) erhielt einen Dukaten der Lehramtskandidat Ludwig Mátth und einen Dukaten (Preis des Redakteurs Julius Futtaty) Jurist Koloman Polner. Sieben nahezu fehlerfreien Arbeiten wurden Anerkennungsdiplome zuerkannt. Den Damenpreis von einem Dukaten (gespendet von Frau Dr. Irene Kasta in Szegedin) gewann der Techniker

Raul H. L. f. Der schönen Arbeit des Fräulein Justina Mandl, Angestellte beim Bürgengericht, wurde ein Anerkennungsdiplom zuerkannt.

**Mysteriöses Verschwinden.** Am 17. d. traf die 16jährige Tochter eines Staatsbeamten in B.-Garnat, Wilma Borsofi, zum Besuche ihrer in der Szendrállygasse 23 wohnhaften Schwester Irma in der Hauptstadt ein. Das junge Mädchen entfernte sich gestern aus dem Hause ihrer Angehörigen, um einer anderen, am Franz Josephsplatz wohnhaften Schwester einen Besuch zu machen. Nachdem sie sich entfernt hatte, fand man einen Zettel, auf welchem es hieß: „Ich kehre nicht mehr zurück; ich gehe heute Nacht einen Selbstmord.“ Heute Nacht nun wurde, wie die Lokalkorrespondenz „Hiresarnok“ mittheilt, das Mädchen aus der Karlskajerne in die Rettungsstation gebracht, wo es angab, sich mit einem Oberleutnant unterhalten zu haben. Das Mädchen war in vollkommen berauhtem Zustande, so daß die Rettungsgesellschaft es in das Rochusspital transportiren mußte. Dort wollte das Mädchen jedoch unter keiner Bedingung bleiben und entfernte sich unter der Angabe, die Wohnung seiner Schwester aufsuchen zu wollen. Das Mädchen ist seither spurlos verschwunden und alle über Anzeige der Schwester seitens der Polizei eingeleiteten Nachforschungen nach seinem Verbleib sind bisher erfolglos geblieben.

**Der hygienische Landesverein** hielt heute Nachmittags im physiologischen Institute der Universität eine zahlreich besuchte Versammlung, in welcher der Professor des Polytechnikums Dr. Julius Szilagy über die Sanitätsangelegenheiten der Fabriken einen Vortrag hielt und die in unserer Fabrikindustrie zum Schutze der Gesundheit der Arbeiter nothwendigen Verfügungen erörterte. Sodann las Dr. Julius Kossia über giftige Pflanzen.

**Das Ende der „Blauen Kage“.** Das Café-Chantant, „zur blauen Kage“ benannt, Königsplatz Nr. 17, hat mit dem heutigen Tage zu existiren aufgehört. Schon vor einigen Jahren wurde dieses älteste Vergnügungslokal der Hauptstadt von einem ähnlichen Schicksale ereilt; damals war ihm jedoch eine Auferstehung beschieden. Der Begründer desselben, Feuchtinger, war gestorben, seine Frau versuchte das Geschäft weiterzuführen, doch war ihr dies auf die Dauer nicht möglich und es wurde geschlossen. Ein halbes Jahr später eröffnete der dormalige Pächter desselben, J. Radics, der früher in Somosfy's Orphenm Oberkellner gewesen, das Etablissement wieder und leitete dasselbe nicht ohne materiellen Erfolg bis heute. Im verflossenen Sommer hatte Radics die unglückliche Idee, die Restauration „Bellevue“ zu pachten. Hier verlor er nicht nur seine Ersparnisse, sondern mußte auch Schulden kontrahiren. Von dem Ertrag der „Blauen Kage“ vermochte er dieselben nicht zu tilgen und so folgte eine Lizitation der anderen. Heute Vormittags kam die letzte. Radics konnte nicht 750 fl. Steuer bezahlen und deshalb wurde heute Vormittags die ganze Einrichtung des Etablissements verkauft. So endete die „Blau Kage“.

**Tod in Folge einer leichtsinnigen Wette.** In dem Zollamtsgebäude sind Michael Papricsanyi als Maichant, Joseph Balogh als Heizer bebeschäftigt. Die Beiden hatten sich heute Abends gültlich gethan und wohl ein Gläschen über den Durst getrunken, denn nur dieser Umstand mag schuld sein, daß sie sich darüber nicht zu einigen vermochten, wie viel Telephonbrüche auf dem Dache des Zollamtsgebäudes sich befinden. Papricsanyi stellte die Behauptung auf, es seien deren 50, Balogh meinte, es seien nur 48. Schließlich gingen die Beiden eine Wette darüber ein, wer Recht habe, der Verlierende sollte zwei Liter Wein bezahlen. Papricsanyi verließ nun den Korridor im ersten Stock, stieg, trotzdem es dunkel war, die Treppen zum Dachboden hinauf und von da durch eine Luke auf den Dachstuhl, um die Drähte zu zählen. Er sollte seinen Leichtsinm mit dem Leben büßen, denn auf dem Dache angelangt brach eine der Glascheiben, welche oberhalb der Höhe angebracht sind und auf welcher er stand, unter ihm zusammen und der Unglückliche stürzte aus der Höhe hinab auf das Hofraumes, wo er todt, eine unförmliche Masse, liegen blieb.

**Die verschluckte Uhr.** Ein in Hernals wohnhafter Kaufmann kaufte vorgestern bei einem Wiener Uhrmacher um 80 fl. eine sehr kleine goldene Damenuhr, mit welcher er seine Gattin zum Geburtstag überraschen wollte. Während er seine Brieftasche herausnahm, um den Betrag zu erlegen, nahm er die Uhr in den Mund, mußte plötzlich niesen und — verschluckte die Uhr. Der Kaufmann sagte dieses eigenthümliche Erlebnis Anfangs sehr heiter auf, geriet aber schließlich doch in einige Besorgniß und wendete sich um ärztlichen Beistand. Nachdem ihm der Arzt die entsprechenden Mittel ordnirt hatte, begab sich der Kaufmann nach Hause und theilte seiner Gattin mit, daß er ihr eine goldene Uhr als Geburtstagsgeschenk mitgebracht habe. Sehr erfreut hierüber, wollte die Frau die Uhr selbstverständlich sehen und in Empfang nehmen; man kann sich ihren Schrecken vorstellen, als sie erfuhr, daß die Uhr sich vorläufig in dem Magen ihres Gatten befinde. Nach einer entsprechenden Zeit kam die Uhr wieder zum Vorschein und zeigte bei ihrer Auffindung, da sie mittlerweile sehr pünktlich gegangen war, die richtige Stunde. Diese ganze Geschichte kann übrigens auch eine Reklame sein, da uns die mitgetheilten, von uns gefirchenden Adressen etwas verdächtig erscheinen.

**Selbstmord.** Der 23jährige Handlungsgehilfe Ferdinand Fogg hat heute Nacht in der Stadtmädchenschule seinem Leben durch einen Revolverstich ein Ende gemacht. Das Motiv der That ist unbekannt. Die Leiche wurde behufs Obduktion in das gerichtsarztliche Institut transportirt.

**Die Stamm-Mütter der Regenten Europas.** Fast sämtliche gegenwärtige Regentenhäuser Europas

stammen in ihrem heutigen Bestande von zweien Schwestern ab, und zwar von der einen fast alle katholischen, von der anderen fast alle evangelischen Fürsten und Fürstinnen. Diese interessante historische Thatsache wurde zuerst von dem im Jahre 1876 verstorbenen Historiker Friedrich Theodor Richter entdeckt; allgemein bekannt gemacht und genealogisch nachgewiesen wird sie nun von dem Professor der Geschichte in Jena, Dr. Ottokar Lorenz, in einem soeben im Verlage von Wilhelm Herz in Berlin herausgegebenen „Genealogischen Hand- und Schulatlas“. Die Eltern dieser zwei Schwestern waren ein sonst weiter gar nicht berühmter deutscher Fürstentum, das zu Ende des siebzehnten und zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts lebte: Herzog Ludwig Rudolph von Braunschweig-Wolfenbüttel (gestorben 1735) und seine Gemahlin Christine Louise (gestorben 1747), eine Tochter des Fürsten Albrecht Ernst von Dettingen. Von den Töchtern dieses Paares heirathete die Eine, die katholisch gewordene Prinzessin Elisabeth Christine, (1708) den nachmaligen deutschen Kaiser Karl VI. Kaiserin Elisabeth Christine wurde durch ihre große Tochter Maria Theresia die Stamm-Mutter der Häuser Habsburg-Lothringen, Toscana, Sizilien und Modena — durch Heirathen weiblicher Nachkommen — der Regenten-Familien von Portugal, Brasilien und Italien (Savoyen-Carignan), des sächsischen Königshauses, des heutigen bairischen und spanischen Regentenhauses, der spanischen Bourbonen und sämtlicher Orleanen — im Ganzen gegen 400 Nachkommen meist katholischer Konfession. Eine zweite Tochter des erwähnten Fürstenpaares, Prinzessin Antoinette Amalie, heirathete ihren Vetter, den Herzog Ferdinand Albrecht II. von Braunschweig-Bevern, aus welcher Ehe drei Töchter (die Prinzessinnen Louise Amalie, Sophie und Juliane) und ein Sohn, Herzog Karl, stammten. Von Louise Amalie, die den Prinzen August Wilhelm von Preußen, einen Bruder Friedrichs des Großen, heirathete und die Mutter des Königs Friedrich Wilhelms II. wurde, stammen das ganze gegenwärtige preussische Königshaus und durch weitere Verzweigungen in weiblicher Linie die Regenten-Familien von Rußland, Mecklenburg-Schwerin, Baden und den Niederlanden. Die zweite Tochter, Prinzessin Sophie, wurde als Gemahlin des Herzogs Ernst Friedrich von Koburg-Saalfeld die Stamm-Mutter des gesammten Koburg'schen Hauses und durch dessen weitere Verzweigung der Regenten-Familien von England, Belgien, Hessen-Darmstadt und Portugal. Die dritte Tochter, Prinzessin Juliane, heirathete den König Friedrich V. von Dänemark, und von ihr stammen die Regentenhäuser von Dänemark, Holstein-Glücksburg, Hessen-Kassel und in letzter Linie Griechenland. Von Herzog Karl von Braunschweig (gestorben 1780) stammte endlich das 1885 erloschene Braunschweig'sche Haus. So wurde Antoinette Amalie (gestorben 1762) die Stamm-Mutter von 365 Nachkommen meist evangelischer Konfession, und im Ganzen beträgt die Nachkommenschaft des 1735 verstorbenen Herzogs Ludwig Rudolph gegenwärtig nahezu 800 Personen und umfaßt fast sämtliche regierende Familien Europas.

**Sanitäts-Anzeige.** Ausweis des hauptstädtischen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 19. November. Infektionskrankheiten kamen vor 64, und zwar: an Typhus 6, Blattern —, Scharlach 14, Masern 30, Diphtheritis 8, Group 3, Scharlach 3, Trachoma —, Keuchhusten —, Rothlauf —. Krankenstand der städtischen Spitäler 2201. Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 38, und zwar: 1. Bezirk 1, 2. Bezirk 2, 3. Bezirk 1, 4. Bezirk 4, 5. Bezirk 1, 6. Bezirk 4, 7. Bezirk 5, 8. Bezirk 7, 9. Bezirk 1, 10. Bezirk 1, in Spitälern 11. Todesursachen: Gehirn- und Nervenkrankheiten 6, Lungenerkrankung 4, Tuberkulose 10, Magen- und Darmkatarrh 1, sonstige Krankheiten der Verdauungsorgane 2, Blattern —, Scharlach 2, Typhus —, Masern —, Diphtheritis 6, Group —, Dysenterie —, andere Krankheiten 7.

**Prinz Friedrich August und Erzherzogin Louise.**

Bei dem herrlichen Antheile, welchen man in der ganzen Bevölkerung der Vermählungsfeier im Herrscherhause entgegenbringt, werden die folgenden biographischen Daten über das hohe Brautpaar allgemeines Interesse beanspruchen dürfen. Prinz Friedrich August von Sachsen wurde am 25. Mai 1865 als der erste Sohn des Prinzen Georg und der Prinzessin Maria Anna, Infantin von Portugal, geboren. Am 1. April 1883 trat Prinz Friedrich August, der, einem alten Brauche gemäß, schon an seinem 12. Geburtstag das Lieutenantspatent erhalten hatte, bei der ersten Kompagnie des ersten (Leib-) Grenadier-Regiments ein, um bei dieser ein Jahr hindurch regelrechten Dienst zu thun. Im Major von der Plauitz war ihm ein militärischer Begleiter gegeben worden. Der Ernst und Eifer, mit dem er auch seiner neuen Aufgabe oblag, zeitigte rasche Erfolge, so daß er schon am 19. September 1883 zum Premier-Lieutenant befördert werden konnte. Am 5. Februar 1884 entriß der Tod dem Prinzen die Mutter.

Um sich auch höhere wissenschaftliche Kenntnisse zu eigen zu machen und damit als präsumptiver Thronerbe seine Vorbereitung auch für den Regentenberuf zu beginnen, bezog der Prinz am 13. März 1884 die Universität Straßburg. Nach Abschluß seines ersten Studienjahres verließ er Straßburg. Mitte April nahm er dann seinen Aufenthalt in Leipzig, um noch zwei Semester auf der dortigen Universität zu studieren. Nachdem Prinz Friedrich August mit Vollendung seines 21. Lebensjahres großjährig geworden, trat er am 2. Juni 1886 in Begleitung des Jägerhauptmannes Freiherrn Georg v. Wagner eine mehrmonatliche Reise ins Ausland an, die ihn zunächst nach Wien führte. Das nächste Ziel der am 18. Juni angetretenen Weiterreise war Budapest, von wo sich der Prinz nach einem mehrtägigen Aufenthalt zu einem kurzen Besuche des Königs Milan nach Belggrad begab. An eine Fahrt durch das Eisener Thor knüpfte sich die Beschäftigung Orjovos und Mehadias. Dann ging die Reise über Budapest und Kaschau nach Poprad am Fuße der hohen Tatra; von hier aus wurden Ausflüge nach der Dobschinaer Gishöhle und ins Gebirge unternommen; am 3. Juli ward auf frischgefallenem knietiefen Schnee die Schlagentorfer Spitze bestiegen. Von Ungarn aus reiste der Prinz nach London, wo er am 8. Juli eintraf. Hier keimte im Prinzen der Wunsch auf, auch die Stätten alter Kultur, namentlich Ggypten, aufzusuchen. Auch besuchte der Prinz die Königin Victoria in Osborne und den Prinzen von Wales in Goodwood. Die Zeit vom 2. bis 18. August war einer Bereisung Schottlands gewidmet.

Nach seiner Rückkehr in die Heimath wurde Prinz Friedrich August in das erste Husaren-Regiment Nr. 18 versetzt und trat den Dienst bei demselben im Standorte Großenhain Anfangs Oktober an. Am 16. September 1887 zum Rittmeister befördert, begann der Prinz am 1. Oktober desselben Jahres wieder eine längere Dienstleistung beim ersten (Leib-) Grenadier-Regimente Nr. 100 in Dresden und übernahm als Hauptmann die Führung der siebenten Kompagnie. Im Juni 1888 wurde er zum ersten Feldartillerie-Regimente Nr. 12 kommandirt und nach Beendigung dieses Kommandos, während dessen er bei den Säbelschulen des Regiments bei Reichenau die vierte Batterie führte, erhielt der Prinz am 23. Juli 1888 das Majorspatent und die Führung des dritten Bataillons des Leibgrenadier-Regiments. Im Herbst 1889 machte der Prinz eine zweite größere Reise, die ihn über Oesterreich und Italien nach Spanien, Marokko, Jerusalem, Alexandrien, Konstantinopel u. s. w. führte und auf welcher er überall mit großer Auszeichnung empfangen wurde. Dann verließ der Prinz den Orient, um über Bukarest und Wien nach Dresden zurückzukehren. Am 1. Juni 1890 trat Prinz Friedrich August seinen Dienst in der Armee aufs Neue an, und zwar als Führer der zweiten Schwadron des Garde-Reiter-Regiments. Im Herbst wurde er als Bataillons-Kommandeur in das Schützen-Regiment Nr. 108 versetzt, dessen Chef sein Vater ist, welche Stellung er noch jetzt inne hat.

Erzherzogin Louise Antonia ist die älteste Tochter aus der Ehe des Erzherzogs Ferdinand Salvator, Großherzogs von Toskana, mit der Erzherzogin Alice, Tochter des verstorbenen Herzogs Karl von Parma. Die Erzherzogin, die gegenwärtig im 22. Lebensjahre steht, wurde am 2. September 1870 in Salzburg geboren. Die Erzherzogin, die als Kind von zarter Konstitution war, ist heute eine blühende Mädchenerscheinung; die schönen Züge ihres Antlitzes sind doppelt anmuthig durch das strahlende Kolorit jugendfrischer Gesundheit, und ihre mittelgroße, elastische Gestalt ist ein Bild ebenmäßiger weiblicher Kraft. Von den Freuden, welche das Leben an manchen Höfen den Sprossen fürstlicher Familien bietet, hat Erzherzogin Louise bisher nur wenige genossen. Ihr Vater, Erzherzog Ferdinand, hat die Erziehung seiner Kinder in dem Sinne geleitet, daß vor Allem durch einfache, natürliche Lebensweise die Grundlage für eine geistliche körperliche Entwicklung und mittelbar für die geistige Ausbildung geschaffen ward. Das gemüthvolle, innige Familienleben, welches an toskanischen Höfen herrscht, hat die Durchführung dieses Prinzipes sicherlich gefördert. Unzweifelhaft war auch die Wahl der Personen, welchen der Erzherzog die Erziehung der jugendlichen Angehörigen seines Hauses anvertraute, eine glückliche. FML. Freiherr v. Teuffenbach leitete die Erziehung der Prinzen; bei der Erzherzogin Louise war dasselbe Amt zuerst der Gräfin Geslin de Bourgoigne und der Gräfin Butler-Heimbach, schließlich der Baronin Lerchenfeld-Alham, später verehelichteten Baronin Hippoliti übertragen. Der Name der Letzteren ist weiteren Kreisen durch die von ihr veröffentlichte Beschreibung einer Reise nach Brasilien bekannt, welche sie mit der Prinzessin Theresia von Bayern, Tochter des Prinzregenten, unternahm. Als die Erzherzogin das Kindesalter überschritten hatte, wurden zu ihrem Unterrichte die ersten Fachkräfte Salzburgs herangezogen, die sich dieser Aufgabe mit Freude und Hingebung widmeten, da ihr Wirken durch den Eifer und die Auffassungsgabe der Schülerin erleichtert wurde. Prinzessin Louise zeigte stets große Vorliebe für die schönen Künste. Sie hat den Kreis des toskanischen Hofes oft durch den vollendeten Vortrag von Liedern, durch ihre Leistungen auf dem Piano und der Violine erfreut, und sie besitzt auf dem Gebiete der Blumenmalerei eine Fertigkeit, welche über den Dilettantismus hinausragt. Von fremden Idiomen beherrscht die Erzherzogin die französische, englische, italienische und ungarische Sprache in musterger Weise.

Den körperlichen Übungen wurde am toskanischen Hofe große Aufmerksamkeit zugewendet. Das Abhärtungssystem, welches der Großherzog bei der Erziehung seiner Kinder stets befolgen ließ, hat sich auch bei der Prinzessin Louise glänzend bewährt. Sie vermochte allen Beschwerden der Hochjagd in den Bergen Salzburgs und des Salzammergutes zu trohen; sie ist eine treffliche Reiterin, und ihre Erscheinung als Längerin erregte Aufsehen, als sie im verfloffenen Jahre zum erstenmale hier die Hofball besuchte; ihre Fertigkeit im Schittschuhlaufen wurde oft genug auf dem Salzburger Eisplage bewundert, wo die Erzherzogin an der Seite

ihrer Angehörigen zwanglos mit der dortigen Gesellschaft verkehrte. Bei diesen wie bei anderen Anlässen hat sie durch die Freundlichkeit und natürliche Anmuth ihres Wesens stets ihre Umgebung bezaubert. Die dortigen Armen hatten in ihr eine unermüdete Wohlthäterin, und die humanitären Anstalten der Stadt wurden von ihr häufig besucht und stets mit Gaben bedacht. Das Sachsenland ist der Erzherzogin nicht mehr fremd; sie hat dort wiederholt gewohnt und in den Hofkreisen, sowie bei allen Personen, welche Gelegenheit hatten, mit ihr zu verkehren, die regsten Sympathien erworben. Anlässlich eines dieser Besuche — es war im Jahre 1887 — traf sie bei einem Jagdausfluge, welchen die sächsische und die toskanische Familie gemeinsam vom Willms aus unternahm, im Jagdschloße Moritzburg zum erstenmale mit dem Prinzen Friedrich August zusammen. Erst bei späteren Begegnungen zwischen der Erzherzogin und dem Prinzen tauchte der Gedanke an den Ehebund auf, der nun eine wahre, von keinerlei politischen und höfischen Erwägungen beeinflusste Herzensneigung krönen wird.

**Gerichtshalle.**

**Budapest, 19. November. (Ein verurtheilter Richter.)** In Richter- und Advokatenkreisen erregte seinerzeit die Affaire des hiesigen Advokaten Dr. Leopold Szörényi berechtigtes Aufsehen. Derselbe hatte gelegentlich der Untersuchung, die gegen seinen Klienten, den vielgenannten Wucherer David Reif, wegen Wuchers eingeleitet worden war, vor dem Untersuchungsrichter Czárán die Äußerung gemacht, daß er dem Reif den Rath erteilt habe, mit dem Schuldner, dem Lactiermeister August Grafman, seinen Vergleich zu schließen, sondern ihn einzulagern, da laut dem Gesetz die mit protokollierten Kaufleuten geschlossenen Geschäfte, welchen Vortheil sie auch immer dem Gläubiger gebracht haben, nicht als Wucher betrachtet werden können. Als Untersuchungsrichter Czárán auf Grund dieser Äußerung mittelst Bescheides auch gegen Dr. Szörényi die Strafuntersuchung wegen Theilnahme am Wucher ausdehnte, rekurrierte Dr. Szörényi hiegegen und beschuldigte den Richter in dem durchaus nicht in zarten Ausdrücken verfaßten Refurse der Animosität. Der Gerichtshof annullirte den Bescheid des Untersuchungsrichters, sofern er sich auf Dr. Szörényi bezog, ordnete aber an, daß der Refurs wegen der heftigen Worte, mit welchen der Advokat das Vorgehen des Richters kritisirte, behufs eventueller Einleitung des Disziplinarverfahrens der Advokatenkammer übermittle werden. Letztere fand sich nicht veranlaßt, gegen Dr. Szörényi einzuschreiten. Im Laufe des Prozesses gegen David Reif hatte Dr. Szörényi dem Gerichtshofe noch weitere Eingaben zu machen und in einer derselben trat er mit der neueren Beschuldigung auf, Richter Czárán lasse sich in seinen Amtshandlungen von seiner anfänglichsten Gesinnung leiten und verleihe seine auf die Wahrung des Amtsgeheimnisses bezüglichen Pflichten. Wegen dieser Beschuldigungen wurde Dr. Szörényi unter der Anklage der qualifizirten Verleumdung vor Gericht gestellt. Gelegentlich der Schlussverhandlung erklärte Dr. Szörényi, er bedauere, in seiner Aufregung und in seinem Eifer für die Sache seines Klienten den Richter verunglimpft zu haben; er zweifle nicht an der Ehrenhaftigkeit und Korrektheit des Richters Czárán; mehrere Umstände während der Untersuchung hätten ihn zur fälschlichen Annahme bewogen, daß Czárán ihm gegenüber animos gewesen sei. Der Budapester kön. Gerichtshof fand den Advokaten Dr. Szörényi des Vergehens der öffentlichen Verleumdung für schuldig und verurtheilte ihn zu zwei Monaten Gefängnis. Die zweite Instanz, die sich heute mit dieser Strafsache befaßt, zog die überwiegenden Milderungsgründe in Betracht und verurtheilte Szörényi unter Abänderung des erstinstanzlichen Urtheils zu 200 fl. Haupt- und 100 fl. Nebenstrafe.

**(Auch ein „Bankier“.)** Vor zwei Jahren langten beim Kriminalgerichte hunderte Anzeigen, zummeist aus dem Auslande, gegen den hier etablirten „Bankier“ Alexander Reif ein, der durch reisende Agenten massenhafte Lose gegen Ratenzahlungen verkaufte, als jedoch sämtliche Ratenzahlungen gestillt waren, die Originallose nicht ausfolgen konnte, da er dieselben (beiläufig 20,000 Stück) bei mehreren hiesigen Bankinstituten verpfändet hatte. Reif, gegen den man die Strafuntersuchung einleitete, ist seither nach dem Eldorado aller Defraudanten, nach Amerika, geflüchtet. Der Gerichtshof und die kön. Tafel haben im Interesse der Beschädigten die Beschlagnahme der bei den Bankinstituten verpfändeten Lose angeordnet. Die königliche Kurie hat jedoch heute diese Verfügung außer Kraft gesetzt und die kriminelle Sperre aufgehoben.

**(Unschuldig verurtheilt?)** Man meldet aus Preßburg: Wie seinerzeit berichtet wurde, wurde am 12. d. M. Theresia Patassy vom hiesigen Gerichtshof auf Grund der Aussage der eigenen Tochter wegen eines vor zehn Jahren vollbrachten Gattenmordes verurtheilt. Dieser an erschütternden Momenten reiche Sensationsprozeß hat nunmehr ein Nachspiel, indem das junge Mädchen, welches schon früher Melancholie gezeigt, wegen ausgedehnter To bucht an ein Irrenhaus übergeben werden mußte. Nunmehr erhebt die Behauptung der Verurtheilten, daß die Aussagen der Tochter einer fixen Idee entsprängen, wahrscheinlich und es wird nunmehr eine Revidirung des Prozesses eingeleitet werden.

**Offener Sprechsaal.**

**Ball-Seidenstoffe von 60 fr.** bis fl. 6.35 per Meter — (ca. 300 versch. Dessins und Farben) — versch. roben- und stückweise porto- und frankfrei das Fabrik-Depot G. Schmeberg (R. und K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. Porto.

\*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Waaren-Abtheilung  
**J. Arvay & Comp.,**  
 kaiserlich österreichische und königlich ungarische  
 Hof-Seiden- und Modewaaren-Fabrikanten,  
 Wienergasse Nr. 9  
 machen die höf. Mittheilung, daß ihre exklusiven Genres  
 die reizendsten 44278

**Winter-Nouveautés.**

in Seide, Wolle und Phantasiestoffen bereits komplet  
 lagernd und zur gefälligen Besichtigung vorbereitet sind.  
 Für auswärtig: Muster-Kollektionen auf Wunsch.

Statt jeder besonderen Anzeige empfehlen sich  
 allen Verwandten und Bekannten  
**Charlotte Bardach,**  
 Nagy-Szombat.  
**Weiß Mor,**  
 Turkeve,  
 als Verlobte. 44574

**MATTONI'S**  
**GISSHÜBLER**  
 reiner  
 alkalischer  
 SAUERBRUNN

**„Margit“**  
 („Margarethen“) Heilquellen - Wasser.  
 Ungarischer Selterser.  
 Erprobtes und anerkanntes Heilmittel. Zur Zeit  
 einer Epidemie anstatt süßes Wassers, bei Katar-  
 rhen der Lungen und des Magens ein ausgezeich-  
 netes Heilmittel. Mit Wein genossen erweist es  
 sich einer allgemeinen Beliebtheit. Ausschließ-  
 liche Niederlage bei L. Edesuky, kais. u. königl.  
 und königl. serb. Hoflieferant, Budapest, Elisa-  
 bethplatz 8. — Vorräthig in allen Apotheken,  
 Spezialehandlungen, Hotels und Restaurationen.

**Dr. Joh. Cséri, Spezialarzt**  
 für Magen- u. Darmkrankheiten, wohnt jetzt: Budapest  
 Váci-körút 45. I. Stock.  
 Ordiniert von 12-5.

**Telegramme.**

**Die Vermählung im Herrscherhause.**

Wien, 19. November.

**Die Renunziation.**

Aus Anlaß der Vermählung der Erzherzogin  
 Louise Antoinette Marie mit dem  
 Prinzen Friedrich August Herzog von Sachsen  
 fand heute Mittags um 12 Uhr in der geheimen  
 Rathsstube der Hofburg die Renunziation statt.  
 Nach dem Ceremoniel versammelten sich vor der an-  
 gegebenen Stunde das Brautpaar, sowie sämtliche  
 in Wien weilenden majorennen Erzherzoge im  
 Audienzzimmer des großen Appartements; Kardinal-  
 Fürsterzbischof Dr. Grusch, die obersten Hof-  
 ämter, geheimen Räte und Minister erschienen in  
 der geheimen Rathsstube.

Auf die Meldung des ersten Obersthofmeisters,  
 daß Alles bereit sei, begab sich der Kaiser mit  
 dem Brautpaare und den Erzherzogen in den zur  
 Festlichkeit bestimmten Saal, wo für den Monarchen  
 der Thronessel unter einem Baldachin errichtet  
 war. Vor dem Hüttischen zur Rechten des Kaisers  
 stellte sich das Brautpaar auf. Zu den Seiten  
 des Thrones standen links die Mitglieder der  
 kaiserlichen Familie, rechts der stellvertretende Oberst-  
 hofmeister und die Obersthofmeisterin der Braut,  
 Gräfin Buquoy, der Obersthofmeister des Bräu-  
 tigams und Kardinal-Fürsterzbischof Dr. Grusch,  
 sowie der sächsische Gesandte Graf Wallwig.  
 Hinter dem Throne und auf den Stufen sah man  
 die Kapitane der Gardes, Generaladjutant Grafen  
 Paar und den Oberstkämmerer Grafen Traut-  
 mansdorff. Vor dem Throne stand der  
 Minister Graf Kálnoky, ihm zunächst der erste  
 Obersthofmeister Prinz zu Hohenlohe, der  
 Obersthofmarschall Graf Szécsen und der  
 Staatsnotar.

Vom Hofe waren anwesend die Erzherzoge  
 Karl Ludwig, Franz Ferdinand von Osterreich-Este,  
 Otto, Ferdinand, Ludwig Victor, Ferdinand Groß-  
 herzog von Toskana, Leopold Ferdinand, Karl  
 Salvator, Leopold Salvator, Franz Salvator,  
 Albrecht Salvator, Friedrich, Eugen, Wilhelm,  
 Rainer und Heinrich. Der Kaiser hielt, vor dem  
 Throne stehend, als oberstes Haupt seines kaiser-  
 lichen und Erzhauses eine Rede an die Versammel-  
 ten und forderte sie zu Zeugen des Staatsaktes auf. Die  
 Anwesenden versicherten mittels tiefer Verbeugung die

gehörigste Befolgung, worauf der Minister des  
 kaiserlichen Hauses, Graf Kálnoky, die Verzicht-  
 urkunde verlas. Die Braut schritt nun zu einem  
 Tische, auf welchem zwischen brennenden Lichtern  
 das Kreuzbuch und das Evangeliumbuch sich befanden.  
 Kardinal-Fürsterzbischof Dr. Grusch hielt der  
 Erzherzogin das heilige Buch vor, das dieselbe mit  
 zwei Fingern der entblößten rechten Hand berührte.  
 Die Braut las hierauf die Eidesformel und leistete  
 den feierlichen Eid. Nun begab sich die Erzherzogin  
 an das weiter rückwärts befindliche Tischchen mit  
 den Schreiberfordernissen und unterfertigte die Re-  
 nunziationsurkunde, nach ihr Prinz Friedrich  
 August, sowie der sächsische Gesandte Graf  
 Wallwig, der Staatsnotar drückte das Siegel  
 der hohen Brautpersonen bei, worauf der Akt, den  
 auch der sächsische Gesandte mit seinem Siegel ver-  
 sah, im Staatsarchive hinterlegt wurde. Der Kaiser  
 begab sich hierauf mit sämtlichen Herrschaften in  
 das innere Appartement zurück.

**Das Galadiner.**

Im großen Redouten-Saale fand Nachmittags  
 das Galadiner zu Ehren des sächsischen  
 Königs paares und der Hochzeitssäte  
 statt. Schlag 4 Uhr betrat der Monarch, die  
 Königin von Sachsen am Arme führend,  
 den tagshell erleuchteten Saal. Die Mitte der Tafel  
 nahm das Brautpaar ein, rechts von der Braut  
 saßen der König von Sachsen in der Oberst-  
 uniform seines österreichisch-ungarischen Dragoner-  
 Regimentes, Erzherzogin Maria Theresia,  
 Prinz Georg von Sachsen in der Uniform des  
 11. österreichisch-ungarischen Infanterie-Regimentes,  
 Erzherzogin Maria Josepha, Erzherzog  
 Franz Ferdinand d'Este; links der Bräu-  
 tigam, die Königin von Sachsen, Se.  
 Majestät Kaiser-König Franz Joseph in  
 Marschalls-Uniform, Prinzessin Mathilde von  
 Sachsen, Erzherzog Karl Ludwig, Großher-  
 zogin Alice von Toskana; in der inneren Seite  
 des Hofes Obersthofmeister Fürst Hohenlohe,  
 rechts von ihm Minister Graf Kálnoky, links  
 der sächsische Gesandte. An dem Galadiner nahmen  
 überdies theil: die sächsischen Prinzen Johann,  
 Georg, Maximilian und Albert, die  
 Erzherzoge Otto, Ferdinand, Ludwig,  
 Victor, der Großherzog Ferdinand von  
 Toskana, die Erzherzoge Leopold Ferdi-  
 nand, Karl Salvator, Leopold  
 Salvator, Franz Salvator, Albrecht  
 Salvator, Friedrich, Eugen, Wil-  
 helm, Rainer und Heinrich, die Erz-  
 herzoginnen Maria Immaculata, Blanca,  
 Isabella und Elisabeth, weiters die Kar-  
 dinale Schönborn und Grusch, die Ge-  
 mahlin des sächsischen Gesandten, die obersten Hof-  
 chargen, die Gardeskapitane, die Hofdienste, die Gene-  
 raladjutanten, der Staatsrath Braun, die Minister  
 präsidenten Graf Szapáry und Graf Taaffe,  
 Kriegsminister Bauer, die Minister Baron Fe-  
 jérváry, Szilágyi, Szögyény, We-  
 terle, sämtliche österreichische Mini-  
 ster, die Präsidenten Lóth, Unger, Bel-  
 credi, Hohenwart, Generalstabschef Beck,  
 die Feldzeugmeister Salis-Soglio und Kö-  
 nig, Admiral Freiherr v. Sterneck, Bezecny,  
 die Präsidenten und Vizepräsidenten beider Delega-  
 tionen, des Herrenhauses und des Abgeordneten-  
 hauses, der Statthalter, der Landmarschall, der  
 Polizeipräsident, der Bürgermeister, mehrere Feld-  
 marschall-Deputanten sowie Generalmajore, sämt-  
 liche Herren und Damen der sächsischen Suite, die  
 Begleitung der Erzherzoge und Erzherzoginnen, zu-  
 sammen 180 Bedeckte.

Nach dem siebenten Gange erhob sich Se.  
 Majestät der Kaiser und König Franz Joseph  
 und brachte folgenden Toast aus:

„Das freudige Ereignis, welches heute zu  
 feiern wir hier vereint sind, schlingt ein neues  
 Band um unsere Häuser, welche seit Jahren schon  
 durch verwandtschaftliche und innige freun-  
 dschaftliche Beziehungen verbunden sind.  
 Mit den Gefühlen dieser treuen Freundschaft und  
 Anhänglichkeit leere ich mein Glas auf das Wohl  
 der sächsischen Majestäten, des ganzen könig-  
 lichen sächsischen Hauses und des lieben Brautpaares,  
 welches der Segen des Himmels stets begleiten  
 möge.“

Während Se. Majestät mit der Königin von  
 Sachsen anstieß, stimmte die Kapelle mehrere Takte  
 der deutschen Volkshymne an. Hierauf  
 erhob sich der König von Sachsen und  
 brachte folgenden Toast aus: „Erlauben mir Eure  
 Majestät, im Namen meines ganzen Hauses meinen  
 Dank auszusprechen für die soeben gehörten Worte,  
 und auch meinerseits der Freude Ausdruck zu geben,  
 daß es einem Mitgliede meines Hauses vergönnt ist,  
 sich mit Eurer Majestät Hause zu verbinden. Ich  
 fasse meinen Dank in die Worte zusammen: Es  
 lebe Se. Majestät der Kaiser und König, das ganze  
 habsburgische Haus, sie leben hoch!“

Die Kapelle intonierte mehrere Takte der  
 österreichischen Volkshymne, worauf die Teilnehmer  
 des Diners, welche die Trinksprüche stehend angehört  
 hatten, wieder ihre Plätze einnahmen. Um halb 6

Uhr Abends war das Diner beendet, worauf sich  
 der Hof in den kleinen Redoutensaal begab und dort  
 einen kurzen Cercle abhielt.

Die Braut trug bei dem Galadiner eine  
 blaßgrüne Profatrobe, das Devent mit Spitzen be-  
 setzt, in dem Haar ein Diadem von Smaragden  
 und Brillanten, um den Hals eine doppelte Riviere  
 von Smaragden und Brillanten. — Königin Ca-  
 rola hatte eine cremefarbene Spitzenrobe, auf  
 dem Kopfe eine Coiffure aus weißem Tuff,  
 von einem Diadem gekrönt und Brillantenrauten  
 durchbrochen. — Erzherzogin Maria Theresia  
 erschien in perlengrauer Robe. In ihrem  
 Haar erglänzte ein herrlicher Schmuß von Saphiren  
 und Diamanten und eine ebensolche Riviere von  
 ungeheurerem Werthe am Nacken. — Die Robe der  
 Erzherzogin Maria Josepha war aus blaß-  
 blauer Faile mit Spitzen reich geschmückt. —  
 Prinzessin Mathilde hatte eine Robe aus weißer  
 Seide mit Rosabändern und Blumen gestickt. Sämt-  
 liche Erzherzoge waren mit dem Bande des Groß-  
 kreuzes der Kronekrone decorirt. Die sächsischen  
 Fürstlichkeiten, der König und sein Bruder er-  
 schienen in den Uniformen ihrer österreichischen Re-  
 gimenten und trugen das Band des Großkreuzes  
 des Stephans-Ordens. Der Bräutigam war  
 in der Uniform des sächsischen Infanterie-Regiments  
 Nr. 108, die Prinzen Johann, Max, Albert,  
 die Brüder des Bräutigams, waren gleichfalls in  
 sächsischen Uniformen. Während des Diners kon-  
 versirte das Brautpaar überaus lebhaft, ebenso auch  
 die sächsischen Prinzen mit ihren Sitznachbarn,  
 insbesondere Prinz Johann, dessen außerordent-  
 liche Ähnlichkeit mit dem verstorbenen König Johann  
 von Sachsen, seinem Großvater, auffiel. Prinz  
 Johann ließ sich durch Hofbedienstete die Sitz-  
 ordnung reichen, studierte dieselbe und lies sich durch  
 Erzherzogin Blanca und Erzherzog Otto Er-  
 läuterungen dazu geben. Nach dem Diner, welches  
 eine Stunde in Anspruch nahm, wurde um halb 6  
 Uhr die Tafel aufgehoben und sodann im kleinen  
 Redoutensaale Cercle gehalten.

**Die Festvorstellung in der Oper.**

Schon um halb 8 Uhr begann die Auffahrt  
 zur Oper. Ein massenhaftes Publikum war auf dem  
 Plage vor der Oper angeversammelt. Der Vorstellung  
 „Lohengrin“ wohnten sämtliche Erzherzoge, Erz-  
 herzoginnen, die sächsischen Prinzen und Prinzessinen  
 bei. In der Mittelloge saßen auf den Mittelstufen  
 das Brautpaar, zur Linken der König von  
 Sachsen, Se. Majestät, die Königin  
 von Sachsen; zur Rechten: Prinzessin Ma-  
 thilde, Erzherzog Karl Ludwig, Erzherzogin  
 Maria, Sophia, Prinz Philipp v. Koburg,  
 die Erzherzoge Franz Ferdinand d'Este,  
 Otto, Ludwig Victor, Ferdinand  
 und der Großherzog v. Toskana. In einer Par-  
 terrelloge fiel die Tochter des Erzherzogs Hei-  
 nrich, Baroness Weidemann, welche dort mit ihrer  
 Mutter Platz genommen hatte, durch ihre auffallende  
 Schönheit und amüthige Erscheinung beson-  
 ders auf. Die übrigen allerhöchsten und höch-  
 sten Herrschaften nahmen den Platz in der  
 kaiserlichen Infanterie-Loge im Parterre links  
 ein. In den erzherzoglichen Logen im Parterre  
 links und im ersten Range rechts und links und in  
 den übrigen nahmen die Hofwärtenträger, die öster-  
 reichischen Minister, ferner Ministerpräsident Graf  
 Szapáry und Finanzminister Weterle und  
 der hohe Adel Platz.

Nach dem ersten Akte wurde für die aller-  
 höchsten Herrschaften im Salon der Thee servirt.  
 Der Hof verließ um halb 11 Uhr das Haus.

Wien, 19. November. Se. Majestät verließ  
 den sächsischen Prinzen Johann Georg und  
 Max das Großkreuz des Stephans-  
 ordens. Der König von Sachsen  
 stattete Nachmittags den Erzherzogen Besuche ab.  
 Er verweilte längere Zeit beim Erzherzog Karl  
 Ludwig und erkundigte sich über das Befinden  
 der erkrankten Erzherzogin. Der König von Sachsen  
 verließ dem Kardinal Grusch das Komthur-  
 kreuz des Albrechtsordens. Se. Majestät  
 wird den morgen Früh den deutschen Kaiser bei der  
 Hochzeit der Erzherzogin Louise vertretenden Prinzen  
 Franz Leopold am Bahnhofe empfangen.

**Die Reise Giers.**

Stuttgart, 19. November. Minister Giers  
 empfing gestern Vormittags den Besuch einiger be-  
 freudeten Personen des Adels und begab sich Nach-  
 mittags nach Ludwigsburg zum Besuche des  
 Königs paares und leistete Abends der Ein-  
 ladung des russischen Gesandten Baron Frederik  
 zu einer kleinen Gesellschaft Folge. Heute Früh reiste  
 Giers mit dem Orientzuge nach Paris ab.

Paris, 19. November. (Privat-Tele-  
 gramm.) Sämtliche Blätter begrüßen die  
 Ankunft Giers'. Mehrere haben den offi-  
 ziellen Charakter des Besuchs hervor und führen  
 denselben auf einen direkten Wunsch des  
 Czaren zurück.

Paris, 19. November. Minister Giers ist  
 heute um 6 Uhr Abends hier eingetroffen.

Er wurde vom Vorkämpfer Baron Mohrenheim und dem Personal der russischen Botschaft am Ostbahnhof empfangen und vom Führer des diplomatischen Korps, Grafen Dormesson, im Namen des Präsidenten Carnot willkommen geheißen.

Wien, 19. November. Die „Presse“ meldet aus München: Die Paraphirung des österr. Reichs-ungarisch-italienischen Handelsvertrages ist für morgen zu erwarten.

Wien, 19. November. Der Budget-Ausschuß verhandelte das Budget des Ackerbauministeriums. Beim Titel: „Staats-Pferdezuchtwesen“ erklärt Abgeordneter Heilsberg, die Bewilligung der eingestellten 60,000 fl. werde nach den Vorgängen auf dem hiesigen Rennplatz den Abgeordneten schwieriger sein als früher, und wesentlich davon abhängen, ob die Regierung gesonnen sei, etwa zwei Drittel der Summe für die Hebung der Pferdezucht in den übrigen Ländern und das letzte Drittel für den hiesigen Rennplatz zu verwenden.

Der Ackerbauminister Graf Falkenhayn erklärt, im Augenblicke die Anfrage nicht beantworten zu können. — Der Titel wird angenommen, und zwar die Post: „Wettrennpreise“ mit 10 gegen 9 Stimmen.

Lemberg, 19. November. Die „Gazeta Lwowska“ bezeichnet die Nachricht der Blätter von der bevorstehenden Formirung einer berittenen Grenzwehr als Abtheilungen der in Galizien dislozirten Kavallerie-Regimenter als vollständig unbegründet.

Berlin, 19. November. Der „Reichsanzeiger“ konstatiert, daß es sich in der Denkschrift des Staatssekretärs Freiherrn v. Malzahn bei der Anführung der dreiperzentigen Schuldverschreibungen nicht um Bestimmung eines günstigen Anleihetitels, sondern lediglich um Beschaffung der Zinsen-Ausgabe für nächstes Jahr handle.

Berlin, 19. November. (Privat-Telegramm.) Die konservative Fraktion beschloß einstimmig, die Regierung zur Vorlegung eines Gesetzes aufzufordern, wonach der Verkehr der Staatsaufsicht unterstellt und unzulässige Zeitgeschäfte straf- und zivilrechtlich getroffen werden können.

Berlin, 19. November. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Nach einem dem Gouverneur Sodaen aus Bukoba am 1. September vom Lieutenant Langheld erstatteten Berichte traf am 19. Juli ein Mann aus Korogwe in Bukoba ein, welcher meldete, Emin Pascha sei bis Ulongozo im Norden des Albert-Eduard-Nyanza-Sees vorgedrungen, habe sich dort mit seinen früheren Leuten aus der Äquatorial-Provinz vereinigt und hier eine Ge-

schichte bestanden. Emin und Stuhmann befinden sich wohl. Nachrichten Emin's seien nicht in die Klüfte gelangt.

Hauptmann Freiherr von Grabenreuth ist bei der Erstürmung des Ortes Buba im südlichen Kamerungebiete muthig kämpfend gefallen.

Köln, 19. November. Hinsichtlich des Gerüchtes, der Czar habe an Kaiser Wilhelm einen lebenswürdigen Brief geschrieben und seinen Besuch für nächstes Frühjahr angekündigt, stellt die „Kölnische Zeitung“ auf Grund von Nachrichten aus besten Quellen fest, daß bis heute überhaupt kein Brief des Czaren an den Kaiser eingetroffen ist.

Köln, 19. November. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Petersburg: Von guter Seite wird versichert, Finanzminister Wjshnegradski habe sich einem großen Bankier gegenüber geäußert, daß ihn der französische Markt in Stich gelassen, müsse er in wirtschaftlichen Dingen wieder eine Verständigung mit Deutschland versuchen.

Paris, 19. November. Kammer Sitzung. Der Deputirte Basky interpellirt die Regierung über den Strike der Grubenarbeiter und verlangt schließlich, daß die Kohlengruben in den Betrieben des Staates übernommen werden. Minister Dreyfus erklärte, die Regierung habe keinen Grund zu interveniren, sonst würde es bei den guten Willen aller Beteiligten leicht sein, zu einer befriedigenden Lösung zu gelangen.

Paris, 19. November. (Schluß.) Dreiperzentige Rente 94.22, 4 1/2 perz. Rente 104.22, österr.-ung. Staatsbahnaktien 596.25, Südbahn 192.50, französische amortisirbare Rente 94.90, ungarische Eisenbahn-Anleihen —, 4perz. ungar. Goldrente 87.81, Ottomanbank 517.50, österreichische Bodenkredit 1005, französische Banque de Paris 670, Alpine 129.37, türkische Tabak-Aktien 328.12, österreichische Länderbank 410.

Rom, 19. November. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Massanah vom heutigen: Im Prozesse Livraghi wurde heute das Urtheil publizirt. Cagnassi, Lieutenant Livraghi und drei andere Angeklagte wurden freigesprochen und in Freiheit gesetzt. Sechs Eingeborene wurden verurtheilt.

Petersburg, 19. November. Gegenüber den in London verbreiteten Gerüchten, Rußland werde demnächst eine neue fünfperzentige Anleihe aus schreiben, erklärt die „Przewija Wiedomosti“, daß unterrichtete Petersburger Kreise jedes Gerücht über die beabsichtigte Aufnahme einer neuen Staatsanleihe als durch-aus erfunden bezeichnen. Diese Gerüchte wurden schon durch die Thatsache wiederlegt, daß die Reichsrente respektive Reichsbank über einen großen, vollständig disponiblen Gelbvorrath verfügen, welcher Betrag die Zahlungen Rußlands für die auswärtigen Anleihen auf vier Jahre deckt.

Hannover, 19. November. (Privat-Telegramm.) Auch der zweite Chef der falliten Bankfirma Morréder und Michaelson in Stade, Herr Michaelson, wurde heute verhaftet. Sein Privatkonto wiegt 15 Millionen Mark auf. Die beiden Chefs haben ganz unglückliche Spekulationen durchgeführt. Viele betrogene Landbewohner suchten heute den Einlaß in das geschlossene Geschäftslokale zu erzwingen.

Posen, 19. November. (Privat-Telegramm.) Die Eisenbahn-Direktion Bromberg stellt gegenwärtig Ermittlungen darüber an, auf welchen Stationen direkte Tarife für Getreide, Kleie und Delenken von österreichisch-ungarischen, galizischen und rumänischen Stationen aufzunehmen

seien, und begründet diese Ermittlungen damit, daß in Folge des russischen Ausfuhrverbotes diese Artikel in großen Mengen aus Oesterreich-Ungarn und Rumänien auch von solchen Stationen bezogen werden, für welche keine direkten Tarife mit Oesterreich-Ungarn beständen.

Paris, 19. November. Gestern wurde in Bordeaux ein betrügerisches Börse-Manöver versucht. Der Syndikus der Agents de change in Bordeaux erhielt gestern eine Depesche, gezeichnet mit dem Namen Hart, Pariser Syndikus. In dieser Depesche wurde gemeldet, die dreiperzentige Rente sei bei der Eröffnung der Börse mit 84 Prozent notirt worden.

Paris, 19. November. (Privat-Telegramm.) Heute hat eine bedeutende Reprise stattgefunden, wozu namentlich das Steigen der Rubel um drei Points beitrug. Andererseits verlautete, daß ein großes Kreditinstitut beträchtliche Renteneinkäufe mache, welcher Umstand den Markt aufrecht hielt. Neurussen 75.40, ungarische Goldrente 87 1/2, Eisenbahnwerthe haussiren, fremde Bahnen sind fest; österreichische Staatsbahn 592, Lombarden 190. In hiesigen Börsenkreisen hofft man, daß dies nun das Ende der Erfolge der Baissiers bedeutet, welche durch ihr stürmisches Vorgehen überraschten. Nachrichten vom Auslande signalisiren keine neue Thatsache, auf welche sich ein neuer Rückgang der Kurse basiren könnte. Die besseren Werthe ziehen das Kapital zu Placements heran.

Paris, 19. November. (Privat-Telegramm.) [Boulevard-Verkehr] 3perzentige französische Rente 94.40, italienische Rente 87.30, Ottomanbank 519.37, türkische Tabakaktien 331.25, ungar. Goldrente 88.06. — Fest.

Frankfurt, 19. November. (Abendverkehr.) 42perzentige Silberrente 77.05, 4perzentige ungarische Goldrente 87.40, 5perz. ungarische Papierrente —, 4perzentige österreichische Goldrente —, Alpine 49, österreichische Kreditaktien 230.12, österreichische Staatsbahnaktien 231.50, Karl Ludwigsbahnaktien —, Südbahnaktien —, ung. Kreditaktien —. — Fest.

Berlin, 19. November. (Produktenmarkt.) [Schluß] Weizen per November-Dezember Nm. 233.75, per April-Mai Nm. 233.75. Roggen per November Nm. 241.—, per April-Mai Nm. 238.25. Hafer per November Nm. 169.—, per April-Mai Nm. 178.—, Rüböl per November Nm. 62.75, per April-Mai Nm. 61.40. Spiritus per November Nm. 53.40, per April-Mai Nm. 54.10. — Weizen, Roggen, Hafer, Del und Spiritus besser.

Newyork, 18. November. Petroleum in Newyork, Type live Certif. 6.25—6.40, in Philadelphia 6.20 bis 6.35, Mehl loco 4.25, rother Weizen loco 107.50, per November 106.25, per Dezember 107.25, per Mai 112.25, Getreidefracht 6.—, Mais per Dezember 58.25.

Wiener Börse vom 19. November.

Die Stimmung war zu Beginn der Börse fest, der Verkehr jedoch still, bloß Renten und einzelne Bahnwerthe hatten größeren Umsatz. Später trat auf einen Artikel der „Köln. Ztg.“ über russische Rüstungen und auf flane Berliner Notirungen eine merkliche Abschwächung ein. Der Schluß war wieder erholt. — Die Schlußkurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

Table with 2 columns: (Privat-Telegramm) and various financial instruments like 5perz. österr. Papierrente, 1884er Lose, Grundentlast., n.-österr. Bodenkredit-Aktien, etc.

Die Abendbörse verkehrte in fester Tendenz, wenngleich sich die höheren Aufgangskurse nicht bis zum Schluß zu behaupten vermochten.

Um halb 6 Uhr notirten: Oesterreichische Kreditaktien 269.12, Länderbank 183.50, Anglobank 145, österreichisch-ungarische Staatsbahn 270, Lombarden 80.87, Tabakaktien 151.25, Alpine 57.40, Rima-Murázyer 158.75, Wairente 90.05, vierperz. ungarische Goldrente 101.65, ungar. Papierrente 100.10, Reichsmark 58.15 per Ultimo.

Nach Schluß der Abendbörse blieben: Oesterreichische Kreditaktien 268.75, Länderbank 183.50, österr.-ungar. Staatsbahn 270, Lombarden 80.75, Alpine 57.50, Rima-Murázyer 158.50, vierperzentige ungarische Goldrente 101.60.

Herausgeber: Sigmund Brödy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxhoff. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlags-Gesellschaft.

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte werden erteilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon).

**Für Asra.**  
Herzlichen Dank für Gratulation. Alles Andere scheint sehr dunkel und erfordert Aufklärung. Ich schreibe jedoch Vieles Ihrem melancholischen Zustande zu und würde mich freuen, Sie recht bald erwachen zu sehen.  
Asra. 46145

2 elegants butorozott **utcaiz szoba** kiadó. Nagymező-utca 12. II. em. 21. 46149

**Nittersporn!**  
Weiden.  
46150

**Kompagnon**  
mit fl. 10,000 zu einem neu zu errichtenden Agenturgeschäft gesucht. Zuschriften sub „N. G. 4664“ an die Exp. d. Bl. 46165

Ein distinguirter Herr sucht **eine Wohnung**, ummöblirt oder möblirt, 1. Stock, 1-2 Cassenzimmer mit Badezimmer. Anträge unter „Reinlichkeit 25“ an die Exp. 46156

**1234!**  
Scherz mit Brief recht schlecht ausgefallen. Sei lieb, süßer Schatz, komme bald und küsse mich. Schuch. 46169

**Billard**  
mit Wendebrett, überspielt, wird zu kaufen gesucht. Adr. in der Exp. 46170

**Stuhlfügel,**  
Pianinos u. Harmoniums, vorzügliche Fabrikate, billigst bei Albert Kohn, Schlangengasse Nr. 6. 46164

**Praktikant**  
für eine Biqueurfabrik, mit genügenden Schulkenntnissen, wird sofort acceptirt bei Josef Zwad und Co., Hellerstraße 19. 6779

**Wienerin**  
unterrichtet theoretisch Zeichen, Zusammenfügen neuester Toiletten. Kommt ins Haus. Gest. Anträge unter „Nacht“ an die Exp. d. Bl. 46151

Welcher geistliche Herr wäre geneigt, einem **armen Mädchen**, welches schon seit Jahren unglücklich ist, mit 70 fl. zu helfen. Für diese Güte wird ewige Dankbarkeit zugesichert. Anträge unter „Unglückliche“ an die Exp. nur gegen Inzeratenschein erbeten. 46159

**Kompagnon**  
mit 3000 fl. gesucht von einem mehrfach ausgezeichneten, renommirten Hofphotographen, der in einer Landeshaupstadt ein nachweisbar gutes Atelier besitzt, zur Uebernahme eines im Gange befindlichen Ateliers ersten Ranges in der Großstadt. Offerte unter „M. L.“ an die Exp. 46162

**Photographie!**  
In einer bedeutenderen Provinzstadt in Ungarn, mit 30,000 Einwohnern, mit einem nur unbedeutenden Konkurrenten, Kommissar, Finanzdirektion u. Garnison, ist ein in bestem Gange befindliches Atelier zu verkaufen. Adr. in der Exp. 46160

Magy. királyi államvasutak üzletvezetőség Kolozsvártt. 30056. szám. III.

**Pályázat.**  
A magyar királyi államvasutak Maros-Vásárhely állomásán jövő 1892. évi április hó 30-án megüresedő vendégloji üzletnek ugyanazon időponttól számított három évi időtartamra ezennel nyilvános pályázat nyitattik. Kik nevezett vendéglojt bérbe venni óhajtják, felhivatnak, szabályszerűen belyegzett és kellő bizonyítványokkal felszerelt ajánlatukat folyó évi november hó 28-ig, d. e. 10 óráig a magy. kir. államvasutak kolozsvári üzletvezetőségének titkári hivatalához czimezve benyújtani vagy posta útján beküldeni. Az ajánlatok lepecsételt borítékban küldendők be s a boríték következő felirattal látandó el: „Ajánlat a marosvásárhelyi állomásai vendégloj bérletére“. Az ajánlattevő köteles a kolozsvári üzletvezetőség gyűjtőpénztáránál

**Wiener Konservatoristin**  
bittet jenen Herrn aus der Grünbaumgasse, der Klavierstunden wünschte, seine genaue Adresse unter „Glänzende Rekommandationen“ an die Exp. abzugeben. 46168

Bei einer intelligenten Dame, geborene Pariserin, ist für einen distinguirten Herrn ein schönes, möbl. **großes Zimmer** mit Badezimmer-Benützung und separatem Eingange zu vermieten. Zu sprechen von 10-11 Uhr. Adr. in der Exp. 46167

folyó évi november hó 27-diki déli 12 óráig bántépénzkepen 100 forintot készpénzben, vagy állami letétekre alkalmas értékpapirokban letétbe helyezni vagy oda posta útján küldön borítékba beküldeni, mivel különben az ajánlat figyelembe vétetni nem fog. A vendégloj bérletére vonatkozó feltételek a nevezett üzletvezetőség III. (forgalmi és kereskedelmi) osztályában megtekinthetők. A magyar királyi államvasutak kolozsvári üzletvezetősége fentartja magának a jogot, hogy az ajánlattevők közül, tekintet nélkül az ajánlott bérösszegre, szabadon választ hasson. (Utánnomás nem díjazatik). Kolozsvár, 1891. október hó 27-én. Az üzletvezetőség.

**Nichtmöblirtes Cassenzimmer,**  
3. Stock, Nähe der Andrássystraße, sofort zu vermieten. Adr. in der Exp. 46166

80-374. I-891.  
**Hirdetmény.**  
A vezetésem alatt álló fővárosi kir. adófelügyelői hivatalnál f. évi nov. hó 20-án (hétfőn) déli 12 órakor mintegy 30 métermázsát tevő selejtezett nyomtatványpapir a legtöbbet ígérőnek együttesen ajánlati tárgyalás útján fog eladatni. Felhivatnak tehát mindazok, kik ezen papírányagot megvenni szándékoznak, hogy irásbeli ajánlataikat a fentjelzett súlymennyiségre ajánlandó vételár 10%-ával felérő bántépénzzel együtt alóirotnál (fővámház, I. em. 82. sz. ajtó) a fentebbi napon déli 12 óráig adják be. Elkésztet beérkezett ajánlatok figyelembe vétetni nem fognak. Az eladandó papírányag fővámház I. emelet 82. sz. alatt

Ein seit 12 Jahren bestehendes **Geschäft**, welches täglich 10 fl. Nutzen trägt, ist Familienverhältnisse halber sofort zu übergeben. Erforderlich 1200 Gulden. Näheres in der Annoncen-Expediton N. B. Goldberger, Waiknergasse 9. 6781

**Nichtmöblirtes Cassenzimmer,**  
3. Stock, Nähe der Andrássystraße, sofort zu vermieten. Adr. in der Exp. 46166

80-374. I-891.  
**Hirdetmény.**  
A vezetésem alatt álló fővárosi kir. adófelügyelői hivatalnál f. évi nov. hó 20-án (hétfőn) déli 12 órakor mintegy 30 métermázsát tevő selejtezett nyomtatványpapir a legtöbbet ígérőnek együttesen ajánlati tárgyalás útján fog eladatni. Felhivatnak tehát mindazok, kik ezen papírányagot megvenni szándékoznak, hogy irásbeli ajánlataikat a fentjelzett súlymennyiségre ajánlandó vételár 10%-ával felérő bántépénzzel együtt alóirotnál (fővámház, I. em. 82. sz. ajtó) a fentebbi napon déli 12 óráig adják be. Elkésztet beérkezett ajánlatok figyelembe vétetni nem fognak. Az eladandó papírányag fővámház I. emelet 82. sz. alatt

naponkint d. e. 9-12 óráig megtekinthető. A megvásárolt papir a vételárnak lefizetése, esetleg az ajánlati árnak elfogadása és jóváhagyása után lesz átadható.  
(Utánnomás nem díjazatik.)  
Budapest, 1891. évi nov. hó 15-én.  
A f. v. kir. adófelügyelő, 6767

**Tüchtiger Reisender,**  
der bei Dekonomen, Seitenfiebern und Baumeistern gut eingeführt ist und beste Referenzen aufgeben kann, wird sofort acceptirt. Off. unter „Reisender 9“ an die Exp. d. Bl. 46076

**100 forintot,**  
akár többet is fizetek annak, ki nekem egy gazdasági állást tud szerezni. 25 évig voltam egy nagy gazdaságban, de a gazdaság eladása végett meg kellett állásomtól válni. Tapasztalt szakember vagyok és ismerem a gazdaság minden ágazatát. Czím a kiadóhivatalban. 46127

**Als Kaffierin**  
in einem soliden Kaffeehaus, oder in einer Konditorei als Ladenmädchen wünscht ein anständiges, hübsches Mädchen, das geübte Rechnerin ist, placirt zu werden. Gest. Antr. unter „G. R.“ an die Exp. 46110

## Gewinnchancen an der Börse!!

### Zur Beachtung.

Sehr viele **gutsituirte Werthpapiere** sind gegenwärtig im Preise **ungebührlich tief gesunken**. Eine **Wendung zur Besserung** steht allen Anzeichen nach in kürzester Zeit bevor. Der Moment ist somit gegeben, zu den Tiefstursen **solche Werthpapiere zu kaufen**, die schon jetzt **große Gewinnchancen** bieten.

Nähere Auskünfte (auch brieflich) erteilt das

### Bauk- und Wechselgeschäft der Administration

des 44516

## „Mercur“ S. Politzer,

Budapest, Dorotheagasse Nr. 12.

Telephon 116. Telephon 116.

## Meidinger-Oefen

und

## Regulir-Füllöfen,

System Ehrlich, allerbestes System von 5 fl. aufw.

### Sparherde, Tischherde, Ventilations-Gitter,

solideste Arbeit, alles eigenes Fabrikat bei

## GUSTAV G. EHRlich,

Budapest, Karlsring Nr. 15.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Illustrierte Preisbücher gratis und franko.

Feine und einfache

## Möbel

in bester Qualität werden wegen Ueberhäufung des Lager-vorrathes gegen Garantie um 20 Prozent billiger in der Möbel-Halle V., Josephsplatz 13 gegen Kassa verkauft.

2,800,000 Gulden

find in Abschnitten von 300 bis 1 Million Gulden zum Zinsfuß von 3%-5% mit oder ohne Amortisation, auf Güter und fl. Besitz, Stadt, Wohnhäuser und nachweislich rentable Fabriken auszuliehen. Anfragbriefe in deutscher Schrift mit Retourmarke befordert die Central-Annoncen-Expediton von G. S. Danbe & Co. in Frankfurt a. M. unter „G. S.“ Nr. 10.

## Leopold Glaser,

Eisengußwaaren-Fabrik,

Wien, Ottakring, Essingergasse 26 offerirt

## Kukurutz-Rebler

Nr. I. für kleine Kolben á . . . . . fl. 1,90) ab  
Nr. II. für jede Kolbengröße á . . . . . fl. 2,40) Wien.  
Bei größerer Abnahme entsprechender Rabatt.

## GUMMI-

und Fischbl., franz. (unschädlich garant.) von mebiz. Kapaz. empfohlen. Dg. 80 Kr., 1, 2, 3, 4, 5 fl., Capot. americ. Dg. fl. 1,50. Sponges. Damenpräserv., Dg. 1, 2, 3, 4 fl. Polyporus. Neuzubereitete Damenpräserv. Stück fl. 1,50. Nur durch

## Leopold Feitel,

gerichtl. protokolirt, Wien, Kärntnerstraße 63P., Paris, Rue p. epicurios 18. 12 St. enth. Musier-Kollekt. fl. 1,80 gegen Baar oder Nachnahme.

## Viribus unitis.

Meinen geehrten p. t. Kommitenten, Kapitalisten und Spekulantem erlaube ich mir hiemit auf die momentane gedrückte Börsenstimmung aufmerksam zu machen.

Die durch fremde Wirkungen auf unserem Effektenmarkte hervorgerufenen, ungeredtfertigten Depressionen, bieten jetzt die beste Gelegenheit zum billigen Einkaufe von Anlage-Werthen und Spekulationspapieren.

Wer die jetzige Gelegenheit benützt, muß in ganz kurzer Zeit sehr viel Geld verdienen.

Mit genügenden Fonds versehen, bin ich in der angenehmen Lage, alle wie immer gearteten Börsen-Aufträge gegen nähere Bedingung auf das coulanteste auszuführen und eventuell auch so lange in Depot zu halten, bis die Spekulation mit Nutzen realisiert werden kann.

Beste Informationen erteilt die Administration des „Pénzügyi Szemle“, Budapest, 6. Bez., Theresienring 48.

Börsen-Aufträge sind zu richten an das Baukhaus

## David Lévai,

Budapest, Theresienring Nr. 48.

Telegraph-Adresse: Lévai, Baukhaus, Budapest. 44571

Reichlicher

## Nebenverdienst

wird Personen jeden Standes geboten, welche ihre freien Stunden durch angenehme Beschäftigung ausnützen wollen. Offerten unter „T. 5947“ an Rudolf Mosse, Wien. 43877

## 250,000 Gulden

sind zu gewinnen mit:

1 1864er Promesse, Haupttreffer 150,000 Gulden.	Ziehung 1. Dezember	á	5 25
1 Wohlthätigkeits-Los, Haupttreffer 100,000 Gulden.	Ziehung 1. Dezember	á	2 -
Beide bloß fl. 6.75.			7 25

Mit voller Nachnahme wird nichts versendet.

Bauk- und Wechselgeschäft der Administration des „MERCUR“, Budapest, S. Politzer, Dorotheagasse Nr. 12.

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Freitag den 20. November 1891.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Seite 9.

## Nemzeti színház.

Havi bérlet 17. sz.  
**Romeo és Julia.**

Tragédia 5 felv. Irtá Shakspeare.  
Escalus zacsavay  
Paris, fiatal nemes Horváth  
Montague Abonyi  
Capulet Egressy  
Óreg Capulet Tóth  
Romeo Nagy Imre  
Mercutio Császár  
Benvolio Pálfi  
Tybald Gyenes  
Lőrincz, szerzetes Pintér  
Baldizsár Mátrai  
Gergely Faludi  
Péter Sánta  
Abrahám Latabár  
Páris apródja Tóvölgyi  
Montague-né L. Boér  
Capulet-né Felekó  
Julia, leánya Márkus  
Julia dajkája Vizvárné  
Kezdeté 7 órakor.

Repertoire des Nationaltheaters. Samstag (Monats-Abonnement Nr. 18) „Jó talaiak“ — Sonntag (Abonnement suspendu Nr. 29) „Elektra“.

Repertoire der kön. ung. Oper. Samstag (Monats-Abonnement Nr. 11) „Sába királynője“ — Sonntag (Monats-Abonnement Nr. 12) „Parasztbeszélő“ és „Naila“.

Repertoire des Festungstheaters. Sonntag „Rosenkranz és Gildenstern“.

## Magy. kir. operaház.

Ma zárva marad.

## Népszínház.

A madarász.

Operette 3 felv. Zenejét szerzette Zeller Károly.

Mária, fejedelemsé egyi  
Adelaide, bárónő Csatai  
Mimi, grófnő Gellei  
Csörzsbáró Solymosi  
Szaniszló gróf Dárdai  
Ádám, madarász Vidor  
Postás ilka Kopácsy  
Schneek, bíró Ujvári  
Emereozia, leánya Molnár  
Laskó Kassai  
Kaskó Tollagi  
Jutka, csaposleány Gellei  
Kezdeté 7 órakor.

## Folies Caprice,

Rostély-utca 4.

Heute:

## Das zukünftige Palästina

Telephon. Telephon.

## „IMPERIAL“

Waiquerstraße Nr. 48. 44563

Heute große amüsante Vorstellung mit gewähltem reichhaltigem Programme.

Auftreten aller engagierter Kunstkräfte.

Morgen, Samstag, zum 1. Male:

Sensationell! Amüsant! Hochphant!

## „Diana, die Göttin der Jagd.“

Sonntag: Große Nachmittags-Vorstellung.

## „Grand Café Tacianu“

Dalszínház-utca 2, neben Café Reuter.

Heute, Freitag, den 20. November 1891:

## Grosse Benefize-Fest-Vorstellung

des Gesangs-komikers und Regisseurs

## Josef Grossmann.

Erstes Auftreten des Gesangs-komikers Emil Esch, sowie der jugendlichen Sängerin Fräulein Waldemar Germa. Besonders zu bemerken:

## Geschwister Tacianu

mit vollständigem neuem Programme. Aus Gefälligkeit Auftreten der Tanz-Parodisten Geschwister Marle. Neu! Grosse musikalische Revue. Neu! Dargestellt von 14 Damen und 6 Herren. Programm vollständig neu.

Um zahlreichen Zuspruch bittet ergebenst

43554 J. Grossmann, Benefiziant.



## Kleiner Redoutensaal.

Weil täglich ausverkauft, noch 3 Vorstellungen: Donnerstag, 19., Freitag, 20. und Sonntag, 22. Nov. mit neuem Programm und Geistererscheinungen, gegeben von

## Homes u. Fey.

Sperresitz 2 fl. 1. Platz, nummer. 1 fl. 2. Platz 50 kr. Anfang 7 1/2 Uhr. Billetvorverkauf in der Tabaktrafik Meier & Vény, Waiquerstraße. 44501

## Künstliche Menschen

Augen

von 3 fl. aufwärts in jeder Farbe und Größe werden bafelbst auch gleich (schmerzlos) eingeseht.

IV., Rostély-utca 1, 2. St.

Täglich von 1/2—3 Uhr, tagsüber im Geschäft

## Hatschek Béla,

IV., váczi-utca 2,

„zum künstlichen Auge“

## Znaimer Gurken.

1 Kiste feinste kleine Weinessig-Gewürz-Gurken . . fl. 7  
1 " " mittlere Weinessig-Gewürz-Gurken . . fl. 6  
1 " " Appetit-Salz-Gurken . . . . . fl. 4  
1 " " Pfefferoni (Paprika) . . . . . fl. 8  
1 " " Paradiesäpfel . . . . . fl. 8  
inklusive Flaschen und Kiste, jede Kiste enthält je acht Flaschen à 5 Liter. 100 Kilo Sauertraut, fein geschnitzen sammt Kübel . . . . . fl. 6  
100 Kilo saure Rübren sammt Kübel . . . . . fl. 6  
100 Peterfille (Pastinat), la. Qualität . . . . . fl. 6  
100 " gelbe Rübren (Möhren) . . . . . fl. 4  
100 " Kren, feinst, la., süß und scharf . . . . . fl. 35  
100 " rothe Salat-Rübren . . . . . fl. 5  
offerirt ab Znaim gegen Nachnahme

## S. M. ZEISEL in Znaim.

Wagaanladungen zum Tagespreis.

## Etablissement Armin

(Direktion: Armin & Drosch),

VI., Király-utca 16 (Niesentunnel im Döbler-Bazar).

## Grosse Extra-Vorstellung.

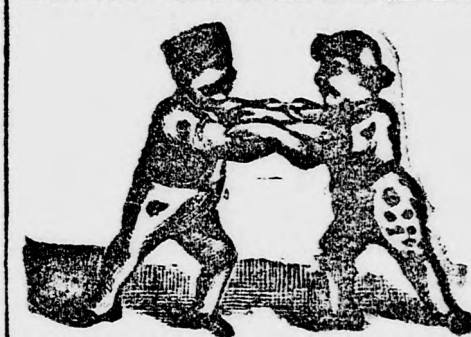
Programm für heute:

1. Konzert der Hauskapelle
2. (Kapellm. G. Rosenzweig)
3. Der Phonograph als Cheberrmittler. Komische Szene.
4. Elise Carola.
5. Curcio Bertini.
6. Anna Waller.
7. Carl Baumann.
8. Adele Abeline.
9. Markus Schacherl als Patient. Komische Szene.
10. Promenaden-Konzert (Hauskapelle).
11. Venus u. Adonis. Komische Szene.
12. Gusti Gröbel.
13. Miniatur-Ballet Földhíni.
14. Anna Nieder.
15. Quartett Senger.
16. Révah Fözfika.
17. Clown Mary und James Choc.
18. Chaim Raz vom Stephansplatz. Ausstattungskomödie.

Abis! Auf vielseitiges Verlangen, morgen Samstag neu einstudirt:

## Der Dorf-Jude.

## Das theuerste Geschenk



kann Keinem so viel Freude bereiten als meine so vielen Beifall bei Groß u. Klein findenden „Ringkämpfer“. Zwei drollige Kerlchens, aus vorzüglichem Material gebaut, fechten nach allen Regeln der Kunst einen Kampf aus, wie er toller nicht gedacht werden kann. Vom kleinsten Kinde in Thätigkeit zu setzen, bildet es das beste Weihnachtsgeschenk. Preise pro Paar 50, 60, 80, 90 kr., bessere aus Papiermaché fl. 1 und fl. 1.20. Prima fl. 1.50 und fl. 2. Verkauft gegen Nachnahme. Rikmann W. A., Budapest, Waiquer-Boulevard Nr. 18.

## ORPHEUM,

Grosse Feldgasse 17.

Heute zum 97. Male:

## Apollo's Brautfahrt.

Singspiel in einem Akt. Musik von W. Rosenzweig. Jupiter Zeus: Ferd. Rück. Venus: Fräulein Carola. Ferner Auftreten aller engagierten Kunstkräfte, unter denen Hadji Abulas Kabylen, große Araber-Truppe (20 Personen) aus der Wüste Sahara in ihren Beduinenspringen und Stellen lebender Pyramiden.

## AUF RU!

Ich mache die p. t. Besucher meines Etablissements höflich aufmerksam, sich mit der Mascagnischen Oper Parasztbeszélő je eher vertraut zu machen, da dies zum vollkommenen Verständnis der parodistischen Jura-Oper „Artilleria rusticana“, Musik von Rosenzweig, welche demnächst im hauptstädtischen Orpheum zur Darstellung gelangt, unumgänglich notwendig ist. Hochachtungsvoll

Karl Somossy, Direktor.

## Herzmann's Orpheum,

Hajós-utca 13, vis-à-vis der kgl. Oper.

Wiederauftreten der vorzüglichen Liebesjägerin

## Elise Hoffer

aus dem Etablissement Nonacher in Wien. Erstes Auftreten der Wiener Liebesjägerin

## MIRZL KIRCHNER,

genannt: „Original Ziafer-Mirzl“ und der Sängerin

## Mirzl Ella.

Auftreten des anerkannt besten Mimikers Henry de Vry, der Miß Josef Wanda mit ihren unübertrefflichen Mä-Ge mysteriös, des Jura-Trio's Rohmes, der jugendlichen Exzentrique Lucilla, des urkomischen Friedrich, der lustigen Frizzi Ferry, des jugendlichen Komikers Hermann Troppauer, der franz. Chansonette Jeanne Weil, des Komikers Heinrich Eisenbach, der ungar. Sängerin Dallos Margit, des Liebesjägers Moreno Siffin, der Schauspielerin Emma Schöpl, der Soubretten Jorka v. Drognic, Fanni Streitmann, Anna Ferry und der Sängerinnen Mizzi Scherich, Anna Sager und Emilie Kollmann.

Täglich abwechselnde Komödien.

In Vorbereitung: Stadtwaibchen im Schnee u. Eis. Pracht-Café Herzmann neben dem Orpheum, Rendezvous aller Einheimischen und Fremden, die ganze Nacht geöffnet.

## Grand Café Kazinczy,

Trommelgasse 29.

Wirklich einziges Familien-Local in Budapest.

Auftreten der

poln.-deutschen Künstler-Gesellschaft.

## „SULAMITH“

שולמית

Grand succès! Terzett Kolossaler Erfolg!

## Gebrüder BERGER.

Auftreten der 14-jährigen Miniatur-Soubrette Fräulein Malvin.

## Kompagnon

mit 10 Tausend Gulden wird zu einem rentablen eingeführten Kaffa-Fabrik-Unternehmen (Konsum-Artikel), welches bei der Engros-20% und bei der Detail-Runde 30% abwirft, gejudt. — Budapest Jahressumme 40 Tausend Gulden. — Gefällige Anträge unter „Kompagnon“ an J. Blofner, Annoncen-Expedition, Budapest, Bäckergasse Nr. 6. 44527

## NACH AMERIKA.

## FAHRKARTEN

bei der

Niederländisch-Amerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

I., Kolowratring 9

IV., Weyringergasse 7a

W I E N .

Prospekte u. Auskünfte promptest u. unentgeltlich. Kürzeste, schnellste und billigste Reise.

Vorzügliche Stadtpelze . . . . . fl. 60  
Jagd- und Wirthschafts-Pelze fl. 16  
Reise-Pelze . . . . . fl. 26  
mit echt färbigem Oberstoffe und eleganter Fagon sind zu haben bei

S. Grossmann,  
Budapest, Wienergasse 5.

## Occasion!

Wegen Ueberhäufung meines Waarenlagers verkaufe ich von heute an in meiner Filiale Universitätsplatz, Ecke Kecskemetergasse, 500 fertige moderne Herren-Anzüge aus reinem Schafwollstoff, die früher fl. 25-30 kosteten, um den staunenden billigen Preis von 12 Gulden, und lade ich Sie mit höflichst das geehrte p. t. Publikum zur Besichtigung dieser fabelhaft billigen Anzüge ein. S. Grossmann, Herrenkleider-Filiale: Budapest, Universitätsplatz, Ecke Kecskemetergasse. 44565

Vom Gotiser Theater.

(Original-Feuilleton des „Neuen Bester Journal“.)

Der herrliche Park und das Schloß des Fürsten Nikolaus Esterházy in Lottis (Lata-Tóváros) dürfte vielen unserer Leser bekannt sein, ebenso die alte Burg mit Bildergalerie und Umbraser Sammlung, mit ihrem breiten und tiefen Graben, von fließendem Wasser aus dem großen Teiche durchströmt, von einigen Stück Damwild belebt — weniger aber die Interieurs der vielen Gebäulichkeiten, welche zum Schlosse gehören, z. B. die mit Glas gedeckte große Winter-Reitschule und das prächtige Schloß-Theater, ein wahres Bijou in seiner Art an Reichtum und Eleganz, mit den modernsten Bühneneinrichtungen und elektrischer Beleuchtung versehen. Werden aber all diese Räume erst bevölkert durch eine fröhliche Künstlerschar und kommen hocharistokratische Gäste und andere illustre Persönlichkeiten aus allen Weltgegenden, dann entwickelt sich ein Leben, wie man es sonst nirgendwo finden kann. Da wird studirt, Proben werden abgehalten, Konzerte und Theateraufführungen, zumest Novitäten folgen einander, zu denen auch die Honorationen der Stadt geladen werden.

Der erste Abend dieser Saison brachte ein Schauspiel in 4 Akten der Gräfin Alexandrine Thun-Hohenstein unter dem Titel: „Meister und Schüler“, ein Werk, welches durchschlagenden Erfolg erzielte. Die Handlung hat die geistige Untreue einer Frau zum Thema, die ihre unbesiegbare Liebe zu einem Schüler ihres Mannes mit dem Leben büßt. Mann und Liebhaber leiden gleichfalls und so bewegt sich das Ganze in tiefen feelischen Schmerzen bis zum Schlusse, und können wir nur die künstlerisch feinfühligste Art bewundern, die es der Gräfin möglich machte, diesen Stoff durch 4 Akte ohne Ermüdung des Zuhörers zu verarbeiten. Einer der folgenden Abende brachte ein magararisches Lustspiel „Az angyalbéké“ von Singer zur Aufführung, welches ein ähnliches Sujet, aber mit freundlichem Schlusse behandelt, prächtig gespielt wurde und vielen Beifall fand.

Ein hierauf folgendes Konzert mit abwechslungsreichem Programm gab vielen angehenden Künstlern Gelegenheit, sich vor einem so distinguirten Publikum hören zu lassen und die ersten Lorbeeren einzuharben. Den Schluß der heurigen Saison machte die Aufführung einer einaktigen Oper von Rudolf Wurmb unter dem Titel „Codrillo“. Seitdem Mascagni mit seiner einaktigen Oper „Cavalleria rusticana“ einen so außerordentlichen Erfolg erzielt hat, kann es nicht Wunder nehmen, wenn unsere jüngeren Komponisten, alarmirt, mit mehr oder weniger Geschick und Glück einaktige Opern komponiren.

Das Libretto der Oper „Codrillo“, gleichfalls vom Komponisten, hat folgenden Inhalt: Morales, ein hübsches Mädchen, hat ihren Hochzeitstag und bringt dies in einem recht stimmungsvollen Entreestück zur allgemeinen Kenntniß, worin sie nebst ihrer Freunde auch einem unerklärlichen Bangen Ausdruck gibt. Vom Nachbarorte kommt ihre Freundin Santa, die sie begrüßt, über deren Traum sie sehr bewegt ist, die ihr aber nichts Näheres mittheilen will. Nun erscheinen die Hochzeitsgäste, die einen in frischen Rhythmen gehaltenen Chor singen, während dessen der Bräutigam Santhes rechte Codrillo seiner Braut ein schwungvolles Begrüßungslied singt, nach Landesfittre einen Kranz auf die Thüre hängt und an sie eine lrisch gehaltene Aufforderung zum Erscheinen richtet. Die Braut kommt nun mit ihrem Vater und unter den Klängen eines originellen ländlichen Hochzeitsmarsches setzt sich der Zug zur Kirche in Bewegung. Die Orgel fällt ein mit Unterstützung sämtlicher Violinen im Unisono.

Nachdem die Klänge des Hochzeitsmarsches verhaucht, tritt Nunez, ein Gendarm, der den Schmuggler Codrillo sucht, unter kurzem Recitativo die Bühne, worauf Santa, seine Schwester, auf ihn zustritt und ihm in einer hochdramatisch gehaltenen Erzählung ihre Entführung durch einen Unbekannten erzählt. Von ferne erklingt inzwischen gedämpfter Kirchengesang und wüste Rufe aus der nahen Schänke. Ihren Bruder um Hilfe ansehend, schwört Nunez dem Uebelthäter Rache. Erschöpft durch die Erzählung, ist Santa zu Boden gesunken und diesen Moment benützt der Komponist zu einem sinnig reizenden Intermezzo, während dessen Santa vom Bruder ins Haus ihrer Freundin geleitet wird. Mittlerweile kehren die Neuvermählten sammt den Gästen unter den Klängen des bereits bekannten Hochzeitsmarsches aus der Kirche zurück und es beginnt der Hochzeitschmaus, introduzirt durch einen Trinkchor, wonach vom Bräutigam ein ziemlich frivoles Trinklied mit dem Texte:

Wenn in den Atern glüht der Wein, Muß jede Diru' mein eigen sein zc. zc. gesungen wird. Santa hört diesem Liebe mit steigender Aufregung zu, welches in seinem weiteren Verlaufe zu einem Quintett anschwillt, das unstreitig zu den besten Nummern der Oper zählt. Santa erkennt Codrillo als ihren Verführer, stürzt mit einem Messer auf ihn zu, wird aber von dessen Braut, die sich vor ihm stellt, geschützt. Der Gendarm, in dem Bräutigam Sanchez den Schmuggler Codrillo erkennend, befehlt seinen Leuten, Codrillo zu fesseln, der sich aber entweicht und über einen Steg flieht, wo er vom Bruder Santa's, der ihm ein energisches „Codrillo steh!“ vergeblich zuruft, erschossen wird. Morales, seine Braut, sinkt in Ohnmacht. Der Vorhang fällt. Ohne daß die Musik auf besondere Originalität Anspruch erheben könnte, zeugt das ganze Opus von einem schönen Talente, welches ohne Anlehnung an jetzt moderne Vorbilder gewiß Nüchternes zu leisten im Stande wäre. Kleine Aenderungen, die sich während der Aufführung als notwendig herausstellten, werden dem Komponisten ebenso wenig Mühe machen als die Ausmerzung einiger gewiß nur unabsichtlich hineingerathenen Reminiscenzen. Die Verlängerung der letzten Scene ist ebenso dringend, damit dieselbe in ihrem Abschlusse nicht so überhastet gespielt werden muß.

Die Darstellung war eine sehr befriedigende, besonders lobenswerth sowohl im Spiel als Gesang war Jrl. Koracz als Braut; mit viel Wärme sangen Herr Totnik (Sanchez rechts Codrillo), Herr Jakob als Gendarm; Fräulein Milcsi wirkte durch ihr schönes poetisches Spiel besonders in der schwierigen Erzählung und während des Intermezzos. Herr Hegedüs sang den Vater der Braut in wirkungsvoller gemüthlicher Weise. Der Chor, verstärkt durch einige Solistinen, war vorzüglich studirt und wirkten die frischen jungen Stimmen außerordentlich anmuthend. Von Seite des Publikums wurden die meisten Nummern affluant; der allgemeine Beifall kam zum Schlusse der Oper und mußte der anwesende Komponist sich zu wiederholtenmalen für den reichen Beifall bedanken. Ein nicht genug zu würdigendes Verdienst hat sich der Dirigent, Musikdirektor Herr R a t i m a n n, erworben, der die Oper in wenigen Tagen mit Sängern, Chor und Orchester studirt und in einer Musterleistung zur Aufführung brachte.

Wie wir hören, soll dieses Opus bei der Budapester Operndirektion eingereicht worden sein, und hätten wir, falls dessen Annahme erfolgen würde, eine Bereicherung unseres Repertoirs zu erwarten. J—h.

Allerlei.

(Der Czar und sein Minister.) Aus Petersburg wird geschrieben: Graf Woronzoff-Dasskoff, der Hofminister, feiert ein militärisches Jubiläum und das Gerücht behauptet, er wolle zurücktreten. Vermuthlich ist das nur eines der üblichen Jubiläumsgerüchte, denn es liegt kaum ein Grund zum Rücktritt vor. Der Graf ist nicht derartig durch seine Charge mit Arbeiten überlastet, daß er sich nach Ruhe sehnen müßte, und sein Verhältniß zum Czaren ist in nichts geändert. Bekanntlich liebt Alexander III. den Wechsel in den Persönlichkeiten seiner Umgebung nicht, und zumal für den Hofminister, der von den hohen Würdenträgern am meisten mit dem Czaren zu thun hat, wird dieser nicht auf Erlass sinnen. Daß dem Kaiser die Ausgaben für die Hofhaltung bisweilen zu hoch sind, ist gewiß richtig. Aber Alexander III. hat längst einsehen gelernt, daß das nicht anders werden wird, und er weiß, daß Graf Woronzoff wenigstens selbst ein ehrlicher Mann ist. Gleich im ersten Jahre seiner Regierung hat der Czar mit seiner Hofhaltung eine eigenthümliche Erfahrung machen müssen. Der Selbstherrscher aller Neuen, der in der That ein sehr einfacher und anspruchsloser Mann ist, verjuchte damals eine Hofhaltung à la Friedrich Wilhelm I. einzuführen. Hoffeste wurden im Trauerjahr überhaupt nicht gegeben und der kaiserliche Haushalt erhielt einen fast bürgerlichen Zuschnitt. Es mag übertrieben sein, was man damals in Petersburg von der Sparsamkeit des Czaren erzählte, aber sicher wurde auf zahlreiche Einschränkungen geachtet. Nun aber kam das Merkwürdigste. Als das Jahresbudget veröffentlicht wurde, stellte es sich zum Gaudium der gesammten Petersburger Gesellschaft heraus, daß das Trauerjahr unter dem sparsamen Czaren mehr gekostet hatte als das letzte Regierungsjahr seines prächtliebenden Vaters! Es ist schwer zu sagen, ob das Budget unter diesem falsch angegeben war, oder ob man Alexander III. grauenhaft bestohlen hätte; genug, der junge Czar sah ein, daß er mit der Sparsamkeit ein schlechtes Geschäft gemacht hatte. Heute geht es am russischen Hofe wieder sehr opulent und zur völligen Zufriedenheit aller Langfinger zu. — Der Vorgänger des Grafen Woronzoff war bekanntlich Graf Adlerberg II., der das Hofministerium von seinem Vater geerbt hatte. Dieser Graf Adlerberg, der ein Virtuose in Schändennachen war und für den Alexander II. wiederholt gründlich ins Portemonnaie gegriffen hat, jagte dem Geschmack des jetzigen Czaren natürlich nicht zu. Er entließ ihn und nahm seinen persönlichen Freund Woronzoff auf den Posten. Adlerberg war ein vollendeter Hofmann gewesen, Graf Woronzoff trat sein Amt ohne jede Erfahrung — und ohne jede Neigung an. Es soll denn auch zuerst eine starke Verwirrung geherrscht haben, die zu vielfachem Spott über das Hofleben herausforderte. Namentlich sollen die persönlichen Beziehungen des russischen Hofes zu einem befreundeten westeuropäischen Hofe einmal derartig ins Stocken gerathen sein, daß man den alten Adlerberg herbeiholen mußte, um Alles wieder ins Geleise zu bringen. Allmählig kam dann auch leidliche Ordnung in die Dinge. Die Czarin, die ein großes Talent für gesellschaftliches Leben besitzt, stand dem wenig gewandten Minister zur Seite, und die russischen Hoffeste nahmen einen Glanz an, der auch unter Alexander II. nicht überboten wurde. Das Verhältniß des Grafen zum Czaren ist ein sehr nahe. Zur Zeit dürfte Alexander mit keinem einzigen seiner Granden so intim sein, wie mit seinem Hofminister.

(Eine telegraphische List.) Bei den jüngst abgehaltenen Rennen des Jockey-Club in Br...

38.]

Marca.

Roman von Jeanne Mairat. Autorisirte Bearbeitung. 18.

Wie Marca zu Frau Langlois zurückgekehrt, das hätte sie später niemals zu berichten vermocht, ihre Wunde blutete mehr denn je. Maxime hatte sie vergessen, er dachte an nichts, als an seine Vergnügungen und an was für Vergnügungen! In jener Welt, in welcher man sie früher geliebt und verwöhnt, ging jetzt Alles seinen Gang, als ob sie nie darin existirt haben würde.

— Ist die Sache abgemacht, mein Kind? — Ja, Mütterchen, ich werde morgen die Unterrichtsstunden beginnen.

Fran Langlois errieth, wie grausam Marca litt, und sie schwieg. Lange stand das junge Mädchen am Fenster; mechanisch betrachtete sie die Arbeiter, welche im Hofe großen Lärm verursachten, sie waren an der Renovirung des kleinen Palais beschäftigt, dessen blühenden Vorgarten das junge Mädchen sah.

Die zahlreichen Kinder des überfüllten Hofes umringten die Leute, bewunderten ihre Arbeit und sahen derselben voll Interesse zu.

Nach einer Stunde erst wandte Marca sich um und als sie sah, wie schmerzlich bewegt ihre Adoptivmutter sei, empfand sie Reue und eilte auf dieselbe zu, um sie zu umarmen.

— Haben Sie mich lieb, Mütterchen! hat sie innig. Haben Sie mich sehr lieb, denn ich besitze auf dem ganzen weiten Erdenrunde nichts und Niemand außer Ihnen allein! Er hat mich vergessen, ich wollte es nicht glauben, aber ach, es ist nur zu wahr! Er kann mich niemals geliebt haben, das sehe ich jetzt klar und deutlich ein!

Die Zeit verging traurig, aber sie verging. Die Wintertakte war bereits gekommen, obgleich man sich erst im Monate November befand. Marca gab alle Morgen den kleinen Mädchen der Gräfin Bignon ihre Unterrichtsstunden, sie that ihr Möglichstes, aber die Aufgabe war keine leichte. Die Kinder waren sehr verwöhnt und hatten jetzt schon einen Hochmuth, den von Weitem zu betrachten recht komisch gewesen sein würde, wenn man nicht darunter zu leiden hätte. Marca tröstete sich mit der kleinen Fee, die einen wahren Kultus mit ihr trieb.

Die zwei Unterrichtsstunden vergingen in der Regel, ohne daß Marca Gelegenheit gehabt hätte, die Dame des Hauses zu sehen, welche erst sehr spät aufzustehen pflegte.

Was ihr anfangs unmöglich vorgekommen, wurde nach und nach sogar etwas ganz Gewöhnliches; sie war die Erzieherin, die Tagsgouvernante und man kannte sie nur als solche.

Fran von Bignon hatte ihr begreiflich gemacht, daß sie keinen Namen führen dürfe, auf den sie keinen Anspruch habe und welcher im Hause auch allzu bekannt sei. Sie nannte sich also „Fräulein Marca, Marie Marca“, damit war ihr Name geschaffen; freilich klang er etwas seltsam, aber auf den Namen Marie war sie ja doch getauft worden, diesen konnte sie mit Berechtigung führen; die Sache machte sich ganz natürlich und von selbst. Man bezahlte sie wöchentlich, allerdings sehr wenig, aber dank ihrer Anspruchslosigkeit kamen die beiden Frauen doch aus.

Des Nachmittags arbeitete Marca mit Frau Langlois, lernte sie auch tüchtig, hoffte sie bald in der Lage zu sein, die öffentliche Prüfung zu bestehen; als Zerstreung dienten Pierre's Besuche.

Eines Morgens fand Marca ihre kleinen Zöglinge nicht. Frau Bignon hatte dieselben sehr zeitlich ankleiden lassen, damit sie an einer in einem

entfernten Viertel gelegenen Hochzeit theilnehmen könnten. Die junge Erzieherin war nicht davon verständigt worden und sie mußte jetzt nicht so recht, ob sie warten solle oder nicht.

Während sie einige Fragen an einen Diener stellte, ging Herr von Bignon zufällig vorüber; seitdem sie eine dienende Stelle in seinem Hause bekleidete, sah sie ihn heute zum ersten Mal.

— Wie, man hat Sie unnützer Weise hieher kommen lassen?

— Daran ist ja weiter nichts gelegen! sprach Marca, indem sie zu lächeln versuchte.

Es war ein furchtbar schlechtes Wetter und sie fröstelte um so mehr, als im Studierzimmer kein Feuer brannte. Der Graf nöthigte sie, in den Salon zu treten, um sich einigermaßen zu erwärmen, bevor sie den Rückzug unternahm.

— Sie hat kein Herz, flüsterte er, indem er einen Fauteuil herbeizog und das Feuer anzündete; es belustigt sie, daß Sie im Regen hin und her rennen sollen, sie grollt Ihnen! Ach, wenn ich nur in der Lage wäre, irgend etwas für Sie zu thun, aber ich bin machtlos!

Und da Marca nichts darauf erwiderte, schwieg auch er, sie durch sein Augenglas unverwandt betrachtend.

Das junge Mädchen ließ die Blicke über all' den Lurus dahinschweifen, welcher in diesem großen Salon herrschte, der doch immer noch einfach und gewöhnlich war im Vergleich zu den Prachträumen, in welchen sie sich früher zu Hause gefühlt.

Große Schmerzen verhindern nicht immer, daß man auch die kleinen Empfinde und Marca, welche eine große Vorliebe für hübsche Dinge besaß, litt unter der kümmerlichen Häßlichkeit ihrer gegenwärtigen Armuth gar sehr.

— Es hat eine große Wandlung in der

1911 amüßte sich das Publikum sehr über die List, welche die Western Union Telegraph Company anwandte, um frühzeitig die Rennberichte zu bringen. Da sie sich über die an den Klub dafür zu zahlende Summe nicht mit demselben hatte einigen können und deshalb die Billeits zu den Rennen mit der ausdrücklichen Bestimmung verkauft wurden, daß Niemand den Platz vor Schluß verlassen dürfe, mußte die Gesellschaft allerlei Mittel versuchen, um trotzdem ihr Ziel zu erreichen. Zuerst wollte sie optische Signale errichten, dann einen Ballon aufsteigen lassen und dergleichen mehr; aber Alles wurde rechtzeitig verhindert. Darauf schien die Gesellschaft ihre Bemühungen einzustellen; die Ruhe war aber nur eine scheinbare, denn die Nachrichten wurden in Wirklichkeit unmittelbar nach Beendigung jedes Rittes in alle Welt telegraphirt, und zwar während vier Renntagen, ohne daß der Klub es zu hintertreiben vermochte. Wie machten das die schlauen Yankee's? Unter den Wagenmengen auf dem Rennplatz befand sich auch eine mit schönen Pferden bespannte, von einem tadellosen Kutscher gelenkte Equipage, welche sich dadurch etwas auffällig machte, daß der Kutscher den Boden niemals verließ und die Insassen, ein Herr und ein Knabe, die Vorgänge aufmerksam verfolgten, während ein anderer Herr beständig zwischen dem Wagen und dem Totaliseur hin- und herging. Trotz dieses Verdachtes gelang es aber lange nicht, zu beweisen, daß von dem Wagen aus Signale nach außen gegeben wurden. Und doch war es so; der Wagen war nicht mehr und nicht weniger als ein Telegraphenamt der Western Union, und der Kutscher diente als Träger eines der feinsten Signalapparate. In seinem hohen Sattel, der nahe dem oberen Rande mit einem Loch versehen war, befand sich eine kleine Glühlampe von drei Kerzen, gespeist von einer unter dem Sitz aufgestellten Batterie. Der eine der Insassen hielt in der Hand verdeckt einen Telegraphenast, der in den Stromkreis der Lampe eingeschaltet war und gab durch längeres oder kürzeres Erglühen derselben die Zeichen nach dem gewöhnlichen Morsealphabet. Der „Empfänger“ war auf dem Dache eines alten Wirthshauses, dreihundert Meter vom Rennplatz entfernt, postirt, nämlich zwei mit guten Gläsern ausgerüstete, hinter einem Zeltdach gut verdeckte Beobachter; zur Kontrolle des richtigen Funktionirens war überdies auf einem anderen Hause ein Mann verborgen aufgestellt, der durch Aushängen verschiedener farbiger Bänder anzeigte, ob er verstanden sei oder nicht. Schließlich kam der Kniff doch ans Licht, da sich die Insassen des Wagens zuletzt durch ihr allzu häufiges und sorgloses Ausschauen nach den farbigen Bändern verriethen.

**(Der Gatte der Frau Melba.)** Aus Brüssel wird berichtet: Der Gatte der Madame Melba, Mr. Armstrong-Melba, der jetzt seine Frau Arm in Arm mit dem jungen Herzog von Orleans vor der ganzen Welt an den Pranger gestellt hat, ist eine in Brüssel wohlbekannte Persönlichkeit. Während nämlich Madame Melba ihre ersten künstlerischen Triumphe im Théâtre de la Monnaie feierte, sammelte Monsieur Lorbereen auf dem Gebiete einer anderen Kunst: der edlen Kunst des — Boxens. Wer immer sich in der belgischen Hauptstadt für diesen sinnigen Sport interessirte, bereitete dem Gemahle der Sängerin einen Empfang, würdig des Rufes, der ihm voranging und der besagte, daß er einer der Champions unter den „leichten“ Boxern — es gibt „leichte“ und „schwere“ — seines australischen Vaterlandes sei. Eines Abends gab er in einem kleinen Restaurant der inneren Stadt von Brüssel seinen Bewunderern eine Separatvorstellung en petit comité. Er focht nämlich mit einem Boxer von Profession, welcher gerade in einem Circus gastirte, einen Zweikampf aus. Sein Gegner war fast noch einmal so groß wie er und besaß, wie die historischen Urkunden dieses denkwürdigen Kampfes besagen, Muskeln von 56 Centimetern im Umfange. Es war ausgemacht worden, daß man nicht stark zuschlagen und sich nur in aller Freundschaft einige Prüffe versehen solle. Als aber Herr Melba bemerkte hatte, daß der Andere diese Bedingungen nicht

respektirte und aus Leibeskraften zuhieb, wurde er ärgerlich und schlug ihn windelweich an den verschiedensten Stellen seines Körpers, bis am Ende der armen Boxer die Sache für sein zartes Nervensystem zu stark fand und in Ohnmacht fiel. Nach einstündigem Begießen mit kühlem eiskaltem Brunnenwasser und nach Frottirungen, die von vier Mann ununterbrochen ausgeübt wurden, gelang es erst, das Opfer der Melba'schen Boxkunst wieder zum Bewußtsein dieser Welt zu bringen. Hiernach mußte man dem Herzog von Orleans als guter Freund rathe, daß er schleunigst die von Mr. Armstrong-Melba geforderten 500,000 Francs Schadenersatz zahle und dafür Sorge trage, zwischen sich und dem Gemahl seiner Auserwählten immer ein wohlgemeinens Stück Erdbodenfläche als Stamm zu lassen.

**(Boulangers's Name.)** Man schreibt aus Brüssel: Das bekannte schwarze Roß, welches so oft mit seinem Herrn, von der Neuve zurückgekommen war und jetzt im Brüsseler Tatterfall ein ruhmlöses Stall-Dasein fristet, hat irgend einem amerikanischen Varnum in die Augen gestochen, der seit längerer Zeit alle möglichen Versuche macht, es in seinen Besitz zu bringen. Eine Ausstellung dieses vierbeinigen Theilnehmers der Boulange auf allen Jahrmärkten der neuen Welt schwebt dem Wackeren als hehres Ziel vor, und jedes Mittel zur Verwirklichung desselben ist ihm recht. Als der General noch lebte, bot ihm der Yankee 100,000 Francs für die Ueberlassung des Rappens zu der „amerikanischen Tournee“; das Anerbieten wurde abgelehnt. Nunmehr, nachdem der Gegenstand seiner Wünsche durch testamentarische Verfügung in den Besitz des M. B. übergegangen war, wandte sich der Amerikaner an diesen mit demselben negativen Erfolge. Gegenwärtig scheint er, da eine gütliche Einigung nicht erzieltbar ist, zur Verrückung des gewaltigen Weges entschlossen zu sein. Im „Tatterfall“ wenigstens ist die Nachricht eingelaufen, daß eine Entführung des schwarzen Pferdes geplant werde und der Leiter dieses Establishments hat die energigsten Maßregeln ergriffen, um eine solche That zu verhindern. Interessant ist das Gutachten eines Brüsseler Sportsman über das Pferd, welcher Gelegenheit hatte, dasselbe näher zu beichtigen. Dieses Gutachten geht dahin, daß das schwarze Reithier von einer der englischen untergeordneten amerikanischen Rasse sei, nichts weniger als Vollblut und keine tausend Francs werth.

**(Eine interessante Dame.)** Das neueste Wunder Londons ist der „kleine Magnet von Georgien“, eine magnetische Dame, welche Montag zum ersten Male in der Alhambra vor einem großen Publikum erscheinen wird. Von kleiner, behender Figur und nicht ganz hundert Pfund wiegend, besitzt die hübsche, kaum dreißigjährige Amerikanerin eine außerordentliche, räthselhafte Kraft, von welcher sie am Samstag vor einer kleinen, aus Männern der Wissenschaft und Vertretern der Presse zusammengesetzten Gesellschaft erschöpfende Beweise ablegte. Anheimelnd ohne besondere Anstrengung hob „der kleine Magnet“ die anwesenden Herren zu Zweien, zu Dreien, zu Vierern und zu Fünfen in die Höhe, während die vereinten Bemühungen des ganzen Komitês den Stuhl, auf welchem die Dame saß, auch nicht einen Zoll zu heben vermochten. Sie ergriff ferner einen Billardquene, welchen die Anwesenden zu Boden zu ziehen versuchten, und hob ihn ungeachtet des Gegenstandes wie eine Feder in die Höhe. Mrs. Annie Abbott besitzt anscheinend auch die Gabe, ihre Kraft in gewissem Grade anderen Personen mitzutheilen, wie sie an einem Knaben demonstirte, den sie durch bloßes Händeauflegen in einen so starren Zustand versetzte, daß zwei Personen ihn nicht aufzuheben vermochten. Der „kleine Magnet von Georgien“ wird voraussichtlich eine sehr magnetische Anziehungskraft auf das Londoner Publikum ausüben.

**(Zustufenza.)** Diese Epidemie greift in Edinburgh, Schottland, stark um sich. Manche Firmen waren während der letzten Woche außer Stande, ihre Geschäfte im Laufenden zu erhalten, so sehr war ihr

Stab durch Krankheit gelichtet. Die dortige Sanitätsbehörde meldet, daß während der letzten Woche fünf Todesfälle an Influenza vorgekommen sind; dazu starben 51 Personen an Brustleiden (Lungenentzündung?), welche Folgen eines Influenza-Anfalles waren. Auch in West-Cornwallis dehnt sich die Epidemie besonders unter der wohlhabenden Klasse so aus, daß in Exuro mehrere öffentliche Versammlungen abgejagt werden mußten.

**(Das Jubiläum der Marcellaise.)** Das Städtchen Choisy-le-Roi bereitet auf den 25. April k. J. die hundertjährige Feier der Marcellaise vor und hat alle 36,000 Gemeinden Frankreichs um ihre Theilnahme angegangen. Der Verfasser des Liedes, Rouget de L'Isle, wohnte zwanzig Jahre in Choisy-le-Roi und liegt dort bestattet; seine Grabchrift lautet: „Als die französische Revolution 1792 Könige zu bekämpfen hatte, gab er ihr, damit sie siegte, das Lied der Marcellaise.“

**(Ein Duell mit tödtlichem Ausgang)** macht in Messina großes Aufsehen. Es wurde aus privaten Gründen ausgefochten zwischen dem Gemeinderaths-Sekretär Contarini und dem Lieutenant Marchese Dosi, und zwar mit Pistolen auf Leben und Tod. Dosi schoß zuerst, fehlte aber seinen Gegner, worauf dieser den Lieutenant in den Kopf schoß, daß der Tod nach ein Paar Minuten eintrat.

**(Zu Galata),** einer Vorstadt Jassy's, wurde am Samstag ein Popemörder vorgefunden. Die schwer verwundete Gattin des Ermordeten ist wieder zu sich gekommen und konnte Anhaltspunkte geben, die das Ergreifen einer förmlich organisirten Räuberbande ermöglichen. Am selben Tage wurden bereits acht Missethäter, unter denen sich ein Mönch und zwei Soldaten befinden, unter starker Eskorte in das Jassyer Gefängniß transportirt. Ohne diese Eskorte wäre wahrscheinlich eine Lynchjustiz nicht ausgeblieben, denn die Bevölkerung der Stadt ist äußerst erbittert, da die Räuberbande in einem Zeitraum von einer Woche nicht weniger als fünf Morde ausgeführt hatte.

**(Der Retter des Czarcwitsch.)** Japanischen Blättern zufolge lebt einer der Dschirikihazieher, welcher in der Otsu-Affaire das Leben des russischen Thronfolgers rettete, so sehr in Saug und Braus, daß er vor Kurzem in Kyoto vor den Schranken des Gerichts stand, unter einer Anklage, in mehreren Thechaniern seine Rechnung nicht bezahlt zu haben. Der Lebensretter erhält von der russischen Regierung eine lebenslängliche Pension von 1000 Dollars pro Jahr und eine kleinere von der japanischen Regierung.

**(Unter den Viedern),** die das Festmahl der deutschen Kolonialgesellschaft in Hannover würzten, fand „Der Wirth in Töchterlein“ von Bollmann besonderen Beifall. Der Text ist folgender:

Es hatten drei Könige in Kamerun  
Beim Stat sich verammelt zu löblichem Thun  
Die Kron' auf dem Haupt, das Szepter zur Hand  
Im Niedrigen barfuß, wie's Sitte im Land,  
„Mo-iz, Frau Wirthin, trag' auf und schenk' ein,  
Wo hat sie ihr pechschwarzes Töchterlein?“  
— „Mein Palmwein ist klar und das Honigbier süß,  
Mein Töchterlein brät Euch ein Flußpferd am Spieß,  
Der Erste der sog am Palmweinumouffeu  
So lang', bis die Haare ihm thäten weh.  
Der Zweite vom Straupei trank Knidebein,  
Bis selber die Beine ihm knickten ein.  
Sie hoben selbender sich wankend davon,  
Erreichten mit Stolpern den heimischen Thron,  
Und suchten bestimmet im Morgenglicht  
Nach ihren Kronen, und fanden sie nicht.  
Der Dritte dünkt mir der Klügste zur Stund',  
Der küfte des Töchterleins rosiges Mund.  
Er kaufte, wie's Brauch ist in Kamerun,  
Zum Weib sie für zwölf Meter bunten Kattun.  
Er liebte treulich noch manches Jahr  
Und speifte sie schließendlich mit Haut und Haar.

Neuerlichkeit Ihres Lebens stattgefunden, sprach der Graf, welcher beiläufig zu errathen schien, was in der Seele des jungen Mädchens vorgehe. „Alles das ist sehr, sehr grausam und hart!“

— Es ist allerdings nicht absonderlich heiter, gestand Marca mit wehmüthigem Lächeln zu, nicht absonderlich heiter, Herr Graf, Sie haben recht! wiederholte sie, vergeblich bemüht, ruhig und unbefangen zu sprechen. Man hätte mich sterben lassen sollen, als ich geboren wurde; mich mit meiner kleinen Mutter einzuzargen, das würde unstrittig das Beste gewesen sein und auch das Einfachste!

— Wer war Ihre Mutter?  
— Ich weiß es nicht! Als Frau von Schneefeld mir das Geheimniß meiner Geburt als letzte Insulte ins Antlitz schleuderte, befand ich mich nicht in der Stimmung, mich für weitere Einzelheiten zu interessieren, fragte ich nicht nach solchen, theilte sie mir dieselben auch nicht mit! Sie war eine arme Arbeiterin, eine Bauerndirne und zählte erst sechzehn Frühlingsjahre, das ist Alles, was ich von ihr weiß!

— Und ihr Vater?  
— Wer mein Vater gewesen, das ahne ich nicht! erwiderte Marca, indem sie dem Grafen erköhend einen seltsamen Blick zuwarf. Hat man denn überhaupt einen Vater, wenn man gleich mir ein Findelkind ist? Das Unglück lehrt mancherlei Dinge, welche man nur als reiches Mädchen nicht zu wissen das Recht besitzt.

Herr von Bignon fühlte, daß ihm sehr unheimlich zu Muth sei; er kam und ging ruhelos im Gemache auf und nieder, er verließ sogar den Salon, um denselben einige Augenblicke später wieder zu betreten.

— Gestatten Sie mir, Schritte zu thun, wenigstens den Versuch zu wagen, Ihre Abstammung kennen zu lernen. Ich nehme mitunter die Dinge

dieses Lebens doch ernsthaft und beklage Sie sehr aufrichtig! Theilen Sie mir Alles mit, was Sie wissen!

— Wozu? Ueberdies weiß ich auch gar nichts!

Während er sprach, hatte Herr von Bignon das kleine Armband angeblickt, welches Marca trug und mit dem sie in nervöser Unruhe spielte.

— Großer Gott! rief er sichtlich erschrocken, im nächsten Augenblicke aber schon fügte er ruhiger hinzu: Sagen Sie mir doch, es war von einer Schmuckszene die Rede, Sie sollen Ihren Schmuck der Pathin vor die Füße geworfen haben; wie verhält es sich denn mit diesem Armbande hier? Ich sehe ordentlich, mit welcher gerechter Entrüstung Sie der schönen Vera Alles zu Füßen warfen, warum haben Sie denn dies behalten? Maxime erzählte mir den ganzen Sachverhalt, deshalb bin ich so genau orientirt.

Marca fühlte, daß es über ihre Kräfte gehe, von Maxime zu sprechen, und rief lebhaft:

— Dieses Armband stammt von meiner Mutter, es war Alles, was sie besaß, aber ich muß fortgehen, Frau von Bignon würde mir ein so langes Zwiegespräch schwer verzeihen!

— Vielleicht könnte dieses Armband irgend wie als Beweisführung dienen; geben Sie mir's, ich flehe Sie darum an!

Er wollte den schmalen Reif von ihrem Arme lösen, sie aber ließ es nicht geschehen. Mit einer ungeduldrigen Bewegung riß sie sich los.

— Mein Gott, rief sie, es gibt tausende von solchen Armbrändern, fast jedes junge Mädchen trägt ein derartiges, man nennt es einen Glückbringer; es gibt wohl manchmal eine seltsame Ironie auf Erden. Leben Sie wohl, Herr Graf, und ich gebe Ihnen den wohlgemeinten Rath, rühmen Sie sich

Ihrer Frau Gemahlin gegenüber nicht der Thatsache, daß Sie mich in den Salon führten und mich aufforderten, mir die Füße zu wärmen; ob schon Sie es nur heimlich thun durften, danke ich es Ihnen doch vom Herzen!

Und ohne darauf zu achten, daß der Graf sich alle Mühe gab, sie zurückzuhalten, emfernte sie sich raschen Schrittes.

Als sie ihren Mantel ablegte, sah sie darin etwas Weißes stecken, das aus der answärtigen Tasche hervorlugte; nicht wenig überrascht, griff sie darnach und sah, daß es ein Brief sei, welcher ihre Adresse trug.

Die Schrift war kaum leserlich und befandete große Gise. Das Schreiben enthielt eine Summe von fünfhundert Francs und einige hingetrigelte Worte:

„Gestatten Sie, daß ich mich mit Ihrem Wohl und Wehe befaße, man hat Sie auf das Unwürdigste behandelt; viel kann ich nicht thun, aber erlauben Sie mir, mich dem Glauben hinzugeben, daß eine lange Freundschaft mir doch das Recht verleiht, Sie zu beschützen! Ich möchte gerne eine Beschäftigung für Sie finden, welche zuzugender sein kann als diejenige, die Ihnen von meiner Frau zugewiesen wird. Um des Himmelswillen, mißverstehen Sie mich nicht in Bezug auf das Interesse, welches ich Ihnen entgegenbringe! Ich thue sehr wenig Gutes auf Erden, aber ich weiß, daß ich sogar viel Böses gethan! Lassen Sie mich einen Theil der Vergangenheit fühlen, indem ich, wenigstens möglichst darnach strebe, Ihnen nützlich zu sein! Entfesseln Sie sich des Tages, an welchem ich Ihnen von der kleinen Tochter gesprochen habe, die der Tod mir entriß.“

(Fortsetzung folgt.)

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Anstünfte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon)

**Gebräuchte, neue feuerfeste und einbruchsfichere Kassen**  
offerirt billigt Wiener Kassen-Fabrik-Niederlage, Budapest, 5. Bez., Göttergasse 6. 44960  
Eine gut renomirte

**Salami- und Selchwaarenfabrik** wünscht in Provinzorten den Engros- u. Endetail-Verkehr zu übergeben. Offerte unter „Verdienst“ an die Exp. d. Bl. Provisions-Beifende gesucht. 6760

**Reines, unaufgeschchnittenes Makulaturpapier à 11 fl. per Meterzentner** ab Magazin zu verkaufen. Bei Abnahme von mindestens 5 Meterzentner à 10 fl. Näheres die Exp. d. Bl. 6760

**Konturs.**  
In der k. Kultusgemeinde Jgls (Zipser Komitat), ist die Stelle eines **חבר** der zugleich ein guter Vorbeter, **פקקן קרא** und **מורה** sein muß, mit dem Jahresgehalt von 350 fl., der 150 Gulden betragenden Schechita und Nebenmolumenten, mit 1. Januar 1892 zu besetzen. Bewerber, ungarische Staatsbürger, haben ihre mit **התרת קבלה** und amtlich beglaubigten Angaben ihres Alters und Familienstandes belegten Gesuche spätestens bis 25. Dezember l. J. an den Gefertigten einzusenden. Zum Probenvortrag werden nur die hiezu Berufenen zugelassen und Reisespesen nur dem Acceptirten mit 20 fl. vergütet.  
Jgls, am 15. November 1891.

**H. Pollak,** Präses.  
**M. Löwy,** Gemeinde-Notar. 6768

**Junger Komptoirist** mit Sprachkenntniß wird sofort aufgenommen bei der Aktiengesellschaft für elektrische Glühlampen, 7. Bez., Huszar-utca 7. 46130  
Billige, bequeme Wohnung.  
2 schöne Cassenzimmer, geräumiger Alkov, Hofzimmer, Küche, Speis, Dienstbotenzimmer, wegen Abreise mit einigem Nachlaß sofort oder per Februar zu vermieten. VI., Hunyaditör 4, 3. Stock, Th. 14. 46026

Suche ein junges Mädchen für meine Koadjutorin. C. Müller, Josephsplatz, Ecke Badgasse. 6769

**Erzieherin** (Israel.) suche zu zwei Mädchen, die der deutschen und ungarischen Sprache vollkommen mächtig ist, dementsprechend den Unterricht leiten kann. Eigenhändig deutsch u. ungarische geschriebene Offerte nebst Gehaltsansprüchen sind zu richten an Salamon Kaffoviz, Al-Lozak, Dorontaler Komitat. 6763

**Tüchtiger Spezerei-Kommiss,** spricht ungarisch, deutsch u. slavisch, mit vorzüglichen Zeugnissen, sucht einen Posten hier oder in der Provinz. Anträge unter „Kommiss B. H.“ an die Exp. d. Bl. erbeten. 6764

**Solide Möbel auf Raten**  
in riesiger Auswahl, einfache und elegant ausgeführte komplette Wohnungs-einrichtungen und Heizraths-Anstaltungen, so auch einzelne Tischler- u. Tapezierermöbel zu den billigsten Preisen, für die geehrten Herren Offiziere, Geistliche, Staatsbeamte, Professoren und auch andere Personen in guter Stellung, durch die

**Wöbelhalle** (Innere Stadt), Donaugasse Nr. 15, 1. Stock. 6527  
**Ganze Verpflegung** oder bloß Mittagstisch, im Centrum der Stadt, ist bei einer hiesigen Witwe gut und billig zu haben. Adresse in der Exp. d. Bl. 6765

In Folge Mangels an **Damenbekanntschafft** sucht ein Witwer von 39 Jahren mit angenehmer Lebensstellung, 55 Talle Baarvermögen, von hübschem Aeußern, eine Dame, Fräulein oder kinderlose Witwe, die geneigt wäre, die Ehe einzugehen; dieselbe sollte von gutherzigem Gemüthe und häuslich sein. Diesbezügliche ernstgemeinte Anträge werden erbeten unter Anschluß der Photographie und genauer Erklärung der Verhältnisse an die Annoncen-Expedition **Saajenstein & Vogler** (Saulus & Co.) Budapest unter Chiffre „P. B. 5274.“ 6743

**Zu israelitischen Landes-Taubstummen-Institute** ist die Stelle einer Lehrerin, deren Gehalt und sonstigen Bezüge durch das Institutsstatut geregelt sind, zu besetzen. Gesuche sind an die Direktion bis 1. Dezember zu richten. Budapest, im November 1891. 46085

Ein gebildetes **Fräulein** aus christlicher Familie, perfekt deutsch und ungar. sprechend, wünscht Stellung als **Hausrepräsentantin, Vorleserin oder Gesellschafterin** zu älterer Dame, auch als Erzieherin zu kleineren Kindern. Offerte unter „N. M.“ Nagy-Bánya, poste restante. Vermittlung ausgeschlossen. 46091

**Zu mütterlichen Mädchen (Provinz) deutsche Erzieherin mit Sprach- und Musikkenntnissen gesucht; für Budapest und Umgebung ungar. u. deutsche Erzieherinnen** sucht zum sofortigen Eintritt **Frau Anna Gerson, Budapest, Andrassy-ut 21, Mezzanin.** 6758

**Pianino.** Wessely, Wiener Fabrikat, neueste Eisen-Konstruktion, bereits neu, vorzüglich gut und hübsch, um fl. 225 zu verkaufen. Vörösmarty-utca 13, Thür Nr. 2. 46075

**Von „A. M. 3333“** liegt Brief in der Exp. d. Bl. unter Chiffre „Cölestin“. 46125

**120-150 fl. Ersparniß bei jedem Klavier.**  
Zufolge eines besonders günstigen Gelegenheitskaufes habe ich mehrere prachtvolle Klaviere und Harmoniums der berühmtesten Wiener Fabrikanten angekauft, die ich, in meiner Privatwohnung untergebracht, Raum mangels halber spottbillig verkaufe. Man überzeuge sich, daß derzeit mit mir Niemand zu konkurriren fähig ist. **Keresztely B., Kerepeierstraße Nr. 39, 1. St. 12.** 6774

**Billiger Möbel-Verkauf.** Elegant und schön gearbeitete Tischler- und Tapezierer-Möbel werden zu herabgesetzten Preisen verkauft **Karl Stefanec, Karlsplatz, Gewölb 23, bei Benedek M. A., Tapeziermeister.** 6214

**Zu Theilzahlungen** können in einem bestrenomirten Waarenhause hier stabile Parteen **Damen- und Herrenkleider**, die allerneuesten Sachen, Mäntel u. Umhüllen, fertig oder nach Maß aus dem eigenen Atelier, Teppiche, Vorhänge, Bett- u. Tischdecken, alle Sorten Leinwände, Schiffsone, Tischzeuge u. c. bei constantester Bedienung sich anschaffen. Briefliche oder mündliche Aufträge übernimmt der Geschäftsführer dieser Abtheilung, **M. Löwy, Király-utca 26.** Mit dem Geschäftsführer kann man auch durch **Telephon Nr. 94** verkehren. 6635

**Chit russische Gummihühne (Galoschen),** rühmlichst bekanntes Fabrikat, bei **Ernst Schottola, Budapest, Palais Fonciere.** 45915 Verkauf en gros u. en détail.

**Wagen** zu Waggonladungen werden in Tagespreisen gekauft von der Ersten Budapest-Sorofarer Kumpfbünger-Fabrik **L. J. Mogyorósy & Stein, Budapest, V., Béla-utca Nr. 1.** 43489

Eine Partie einmal gebrachter weißer und gelber **Theerdecken** von verschiedenen Dimensionen sind mit 50% unter dem normalen Tagespreise zu verkaufen. Ebendasselbst ein und mehrmals gebrachte **Säcke** zu staunend billigen Preisen. **Repsplachen** mit fl. 3.50 per Stück, bei **Adolf Nagel, Budapest, Arany Janosgasse 10.**

**Karpathen-Preiselbeeren-Kompot,** hochfein, in Zucker gesotten, eine 5 Ko Posttonne fl. 3.— 5 Ko Dose feinste Schafkäse fl. 3.40 5 Ko □ Plawitzer Dessertkäse fl. 4.— 5 Ko Zipser Salami fl. 9.— 4 Liter 1 Dönnchen-Borowicska fl. 3.50 5 Ko enthihlte Zipser Erbsen fl. 1.20 **10 Paar frische Krauschvögel** fl. 3.— empfiehlt zum Bezuge per Post gegen Nachnahme des Betrages **Emil Generich, Rösmark, Hauptplatz Nr. 124.** 6682

**Amerikanische Schnellphotographie,** ohne Vorkenntnisse, wird in kürzester Zeit unterrichtet. Wo? sagt die Exp. d. Bl. 6780

**Von Kavaliere abgelegte Herrenkleider** billiger wie überall **Satwanergasse 15, 1. St.** Dasselbst auch Kleiderleihen-Anstalt. 6609

**Billig zu verkaufen sind echte Smyrna-Teppiche, je 20 Meter, bei Kohn & Co., Pfandlohanstalt, Grenadiergasse 6.** 6766

Ein in gutem Zustande befindliche, gebrauchte **Dresdgarntur** (Lokomobile 8-12 Pferdekräfte) und eine Dampf-mühleneinrichtung wird zu kaufen gesucht. Offerte werden unter „M. D.“ an die Exp. d. Bl. erbeten. 46122

Ein junges gebildetes Mädchen sucht Stellung als **Geschäftsführerin.** Näh. in der Exp. 46014

**Schweizer,** kaufmännisch und technisch gebildet, der französischen, theilweise italienischen und englischen Sprache mächtig, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle als Komptoirist, Magaziner u. c., auch als Bauzeichner in einem technischen Bureau. Zu erfragen in der Exp. 46113

**Zu kaufen gesucht:** Ein Parterre-Wohnhaus mit geräumigem Hof und Magazinslokalitäten. Offerte mit Preisangabe nebst genauer Schilderung des Objektes zu richten an die Exp. des Blattes unter Chiffre „N. S. 3.“ 46128

Ein junges gebildetes Mädchen wünscht die **Bekanntschafft** eines gutsituirten Herrn zu machen. Ernstgemeinte Anträge unter „E. S.“ an die Exp. 46043

**Zinshaus-Verkauf.** Ein Zinshaus, einstöckig, mit großem Garten, noch mehrere Jahre steuerfrei, im Ausmaße von 1012 □ M., ist für den Preis von fl. 54,000 zu verkaufen; so auch ein leerer Baugrund in der Leopoldstadt für den Betrag von 36,000. Nur Selbstkäufer erhalten Auskunft 6. Bez., Gyár-utca 14 (Mohrrengassen Ecke), 1. Stock, Thür 19, beim Eigenthümer. 6778

Ein sechzehn pferdekraftiges, gut erhaltenes, gebrachtes **Lokomobil** wird zu kaufen gesucht. Antr. sind an **J. Messinger, Budapest, Theresienring 2,** zu richten. 6777

Ein eleganter geschlossener **Wagen,** ein offener, 2 schöne Wagen-Pferde sammt Geschirr, sind einzeln oder insgesammt billig zu verkaufen. Das Nähere bei Robert Rémi, Kerepeierstraße 41, Budapest. 6776

**Komptoirist,** möglichst der Eisenbraunde, der ungar. und deutschen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig, wird acceptirt. Offerte mit Referenzen und Gehaltsansprüchen unter „S. S. 200“ an die Exp. 46157

Ein anständiges **Fräulein** zur Pflege d. Kinder, welches auch zu häuslichen Arbeiten verwendet werden kann, wird gesucht. Anfragen in der Exp. d. Bl. 46099

**Wechsel-Kredite** für Kaufleute und Gewerbetreibende, ferner Darlehen gegen **Intabulation** auf Häuser und Güter, wie auch **Bau-Kredite** und **Konvertirungen** besorgt rasch und coulant das behördl. konz. internationale Informations-Bureau, Budapest, Föld-utca 4, im Hofe rechts. Dasselbst auch fl. 200,000 Privatgeld auf Häuser 2. Satz bis zu fl. 2000, auch für Steinbruch, Neupest, Promontor und Umgebung. 6782

A magy. kir. államvasutak budapest-dunabalsparti üzletvezetősége. 81722. sz. **Pályázati hirdetmény.** A magyar királyi államvasutaknak Budapest (nyugoti pályaház) Esztergom-Nána, Érsekújvár, Galantha, Tót-Megyér, Czegléd, Szeged, Valkány, Nagy-Kikinda, Temesvár Józsefváros, Karánsebes, Herkulesfürdő, Orsova, Jassenova, Bázias, Oravicza, Anina, Pozsony, Galgócz-Lipótvár, Tepla-Trencsén-Tepliez, Vág-Ujhely, Uj-Zsolna és Szalite állomásán a vendéglői üzletre 1892. évi május hó 1-től számított 3 évi időtartamra ezennel nyilvános pályázat hirdetetik. A nevezettek közül harmelyik vendéglőt bérbe venni óhajtok felhivatnak, hogy szabályszerűen bejegyezett, valamint kellő bizonyítványokkal felszerelt ajánlatokat folyó évi december hó 22-ike déli 12 óráig a magy. kir. államvasutak budapest dunabalsparti üzletvezetőség titkári hivatalához e czim alatt: „Ajánlat a . . . . . pályavendéglő bérletére 81722. számhoz” lepecsételt borítékban tértivevény mellett nyújtsák be. Az ajánlattevő köteles a budapest dunabalsparti üzletvezetőség gyűjtőpénztáránál folyó évi december hó 21-ike déli 12 óráig bánatpénz-képen, a budapesti nyugoti pályaházi vendéglő bérletére nézve 1300 frtot., az esztergom-nánai pályaházi vendéglő bérletére nézve 100 frtot., az érsekújvári pályaházi vendéglő bérletére nézve 500 frtot., a galanthai pályaházi vendéglő bérletére nézve 75 frtot., a tót-megyéri pályaházi vendéglő bérletére nézve 150 frtot., a czeglédi pályaházi vendéglő bérletére nézve 225 frtot., a szegedi pályaházi vendéglő bérletére nézve 500 frtot., a valkányi pályaházi vendéglő bérletére nézve 150 frtot., a nagy-kikindai pályaházi vendéglő bérletére nézve 150 frtot., a temesvár-józsefvárosi pályaházi vendéglő bérletére nézve 390 frtot., a karánsebesi pályaházi vendéglő bérletére nézve 60 frtot., a herkulesfürdői pályaházi vendéglő bérletére nézve 25 frtot., az orsovai pályaházi vendéglő bérletére nézve 175 frtot., a jassenovai pályaházi vendéglő bérletére nézve 50 frt., a báziasai pályaházi vendéglő bérletére nézve 100 frtot., az oraviczai pályaházi vendéglő bérletére nézve 25 frtot., az aninai pályaházi vendéglő bérletére nézve 165 frtot., a pozsonyi pályaházi vendéglő bérletére nézve 375 frtot., a galgócz-lipótvári pályaházi vendéglő bérletére nézve 150 frtot., a tepla-trencsén-tepliezi pályaházi vendéglő bérletére nézve 120 frtot., a vág-ujhelyi pályaházi vendéglő bérletére nézve 100 frtot., az új-zsolnai pályaházi

vendéglő bérletére nézve 75 frtot., a skalitei pályaházi vendéglő bérletére nézve 25 frtot. készpénzben, vagy állami letétekre alkalmas értékpapirokban letétbe helyezni, vagy oda posta útján külön borítékban beküldeni, mivel különben az ajánlat figyelembe vétetni nem fog.

A vendéglő bérletére vonatkozó feltételek a nevezett üzletvezetőség forgalmi osztályában (Budapest, VI., Teréz-körút 62, 1. emelet, 3. ajtószám) a hivatalos órák tartama alatt megtekinthetők, miéért is az ajánlattevőktől feltételeztetik, hogy a feltételeket ismerik s azokat magukra nézve egész rendelkezésükre kötelezőnek elfogadják. A jelen hirdetmény értelmében beérkező ajánlatok f. évi december hó 22-én, déli 12 órakor, fognak az üzletvezetőség titkári hivatalában bizottságilag felbontatni. A feltételektől eltérő ajánlatok figyelembe vétetni nem fognak. A magyar királyi államvasutak budapest-dunabalsparti üzletvezetősége fenntartja magának a jogot, hogy az ajánlattevők közül (tekintet nélkül az ajánlott bérösszegre) szabadon választásson. Budapest, 1891. év november hó 19-én.

Az üzletvezetőség. (Utánnomat nem díjaztatik) 6785a

**Brattikant** mit nöthigen Vorkenntnissen wird gegen Anfangsgehalt in einem Agentur-Geschäfte sofort acceptirt. Näheres in der Expedition. 46158

**Wald-Manipulation.** Jemand, der Waldausrodungen, namentlich Manipulation in Binderholz selbstständig leitet, wird acceptirt. Offerte unter „M. S.“ an die Exp. d. Bl. 46163

**Seirathsantrag.** Ein junger, feicher Defonom wünscht sich mit einem hübschen, intelligenten Mädchen, das eine Mitgift von fl. 4000 besitzt, zu verhehelichen. Mädchen aus der Provinz werden bevorzugt. Anträge unter „Zukunft“ an die Exp. d. Bl. 46161

**Beamte,** die in den Abendstunden freie Zeit haben, finden lohnende Beschäftigung in der Zeit von 5-1/8 Uhr. Hübsche Handschrift und geläufige Korresp. erwünscht. Offerte unter „S. 420“ an die Exp. gestl. zu richten. 46147

**Haus mit Garten,** Stadtmeyershof 33, mit 5 Wohnzimmern, nebst Zugehör und großem Weinfelder, sofort zu vermieten. Brieflich an Gräfin Fáy-Kun, Dédacs, Post: Piski. 46148

**Detailist** für ein Farben- und Drogen-Geschäft gesucht. Nur tüchtiger, selbstständiger Fachmann mit Primarreferenzen findet Aufnahme; auch werden Spezcereifragen und Requiriten gekauft. Offerte unter „S. S. L.“ an die Exp. d. Bl. 45152

**Häzmeisternek** ajánlkozik egy kitűnő bizonyítványokkal ellátott, ily minőségben már alkalmazva volt, házaspár. (A férj kőműves). Czim a kiadóhivatalban. 46154

Der Kapitalist.

Budapest, 19. November.

(Von der Börse.) Die Erholung der Börse von den Erschütterungen der letzten Tage geht wohl nur langsam und unter vielfachen Rückschlägen vor sich, aber es scheint denn doch, daß eine allmähliche Besserung platzgreifen werde. Heute zu Beginn des Geschäftes war das allgemeine Interesse auf die Pariser Meldung gerichtet, daß das Haus Rothschild nach langen Verhandlungen mit den französischen Ministern und mit dem Präsidenten des Crédit foncier sich entschlossen habe, von dem letzten Institute 125 Millionen Francs der letzten russischen Anleihe zu übernehmen; nach einer Version soll es sich um einen fixen Verkauf zu dem Kurse von 74, das wäre um 5 3/4 Prozent unter dem seinerzeitigen Emissionskurse, nach einer anderen und jedenfalls wahrscheinlicheren Version um eine Belehnung handeln. Wenn sich die Meldung — sei es in der einen oder in der anderen Form — bestätigen sollte, so würde damit dem Pariser Plaz eine wesentliche Erleichterung geboten. Der günstige Eindruck dieses Gerüchtes äußerte sich sofort an der Pariser Börse, indem die dreiprozentige französische Rente von 93.22 auf 93.70 stieg. Die Berliner Börse stand heute Anfangs noch unter dem Eindruck des starken Rückganges der dreiprozentigen Reichsanleihe, welche gestern auf die Nachricht, daß auch die neue Reichsanleihe von 150 Millionen Mark eine dreiprozentige sein werde, um mehr als ein Prozent zurückging; später trat aber eine Beruhigung ein. Die anfänglich feste Stimmung der heutigen Börse wurde vorübergehend durch die Meldung eines rheinischen Blattes über russische Künftungen getrübt. Im Ganzen hielten sich sowohl die Pariser als die Berliner Börse ziemlich gut; der letztere Plaz scheint sich an den Zusammenbruch von Provinzbankiers schon verarzt gewöhnt zu haben, daß der auch von uns gestern gemeldete Konkurs des Bankhauses Mich a e l s e n u. M o r w e i l e r in Hannover, bei welchem ebenfalls die üblichen Depotunterstellungen nicht fehlten, keinen sonderlichen Eindruck machte. Hier waren die Aktien von Banken und Bahnen besser beachtet und schließen nach mehrfachen Variationen Abends zu wesentlich höheren Kursen als gestern; besonders erheblich ist es, daß auch die ungarischen Renten, welche in den letzten Tagen stark zurückgegangen waren, wieder zu besseren Kursen Käufer fanden. Der Verkehr hat im Allgemeinen an Lebhaftigkeit gewonnen, da die Spekulation mit etwas größerem Vertrauen in das Geschäft eingreift.

(Ein Angriff auf den österreichischen Staatskredit.) In der gestrigen Sitzung des österr. Reichsrathes machte der Abgeordnete G r o ß bei Gelegenheit der Budgetberathung Bemerkungen über den Staatskredit Oesterreichs, welche von allen Seiten, an energischsten aber von seiner eigenen Partei — Groß zählt sich zu der Vereinigten Linken — mit Entrüstung zurückgewiesen wurden. Die Börse allein, so äußerte sich Dr. Groß, werde zur Deckung der dringendsten Ausgaben nicht genügen, wenn nicht zugleich eine ausgiebige Restriktion der unproduktiven Ausgaben vorgenommen würde. Und nun folgt die allseitig zurückgewiesene Bemerkung des Redners. Eine vollständige Ordnung im Staatshaushalte hält Dr. Groß nur dann möglich, wenn wieder der Prozeß durchgemacht würde, wie er im Jahre 1868 unter B r e t e l s t a n d. (Bekanntlich wurde damals die 16 Prozent-Zinsbesteuerung der Staatsanleihen beschlossen.) (Chorus links.) „Ich höre Chorus, aber ich bin sehr gerne bereit, mich belehren zu lassen, wenn man mir ein anderes Mittel sagt. Ich bemerke übrigens, daß es sich lediglich um meine persönliche Meinung und nicht um die Meinung der Partei handelt.“ Der Abgeordnete S z c z e p a n o w s k i replizierte Herrn Groß, daß jede von den großen Parteien des Hauses seine Zustimmung mit Entrüstung abweisen werde. „Wir sollen die Macht Oesterreichs wahren, wir sollen die Valuta regeln, wir sollen die soziale Frage lösen und wir sprechen vom Staatsbankrot?“ ruft der polnische Abgeordnete Herrn Groß zu.

(Die ungarische Waffenfabrik) hat die Bedingungen 60 Probegewehre abgeliefert, welche darauf, wie man uns mittheilt, im Wiener Arsenal von einer aus Delegirten des ungarischen Honvédsministers und des gemeinsamen Kriegsministers gebildeten gemischten Kommission untersucht, für gut befunden und als Mustergewehre angenommen wurden. Auf Grund dieses Ergebnisses kann nun die Waffenfabrik an die Gewehrproduktion im Großen gehen.

(Goldagio bei Zollzahlungen.) Für den Monat Dezember 1891 wurde festgesetzt, daß in denjenigen Fällen, in welchen bei Zahlung von Zöllen und Nebengebühren, dann bei Sicherstellung dieser Abgaben statt des Goldes Silbermünzen zur Verwendung kommen, ein Aufgeld von 17 Prozent in Silber zu entrichten ist.

(Börsesteuer in Oesterreich.) In der letzten Sitzung des Gebühren-Ausschusses des österr. Reichsrathes wurde der Gesetzentwurf betreffend die Effektenumsatzsteuer, dessen erste vierzehn Paragraphen schon in den vorangegangenen Sitzungen durchberathen worden waren, bis zu Ende berathen. Der Entwurf wurde mit geringfügigen Aenderungen nach den Anträgen des Referenten Abg. Dr. v. Bilinski angenommen. Zu einer kurzen Debatte gab nur der §. 18 Anlaß, welcher die steuerpflichtigen Geschäfte behandelt, welche von der österreichisch-ungarischen Bank als Kontrahenten abgeschlossen werden. Der zweite vom Abgeordneten Bilinski beantragte Gesetzentwurf betreffend die Entrichtung an Stempelgebühren von ausländischen Aktien, Renten und Schuldverschreibungen wurde ohne Debatte genehmigt. — Eine längere Diskussion entspann sich bei der von dem Referenten beantragten Resolution, die Regierung aufzufordern, daß sie bei der königlich ungarischen Regierung dahin wirken möge, daß in Ungarn der Effektenumsatz ebenso wie in der diesseitigen Reichshälfte besteuert werde. Sektionschef Dr. Chiari erklärt, daß er bei dem Umstande, als es sich hier um ein aus der Initiative des Abgeordneten hervorgegangenes Gesetz handelt, um eine bestimmte Erklärung des Ausschusses bitten müsse, ob derselbe dieser Resolution nur die Bedeutung eines dem Gesetze beigefügten Wunsches oder einen suspensiven Charakter in dem Sinne beilege, daß das österreichische Gesetz insoweit nicht in Wirksamkeit treten solle, als nicht auch in Ungarn die Effektenumsatzsteuer eingeführt sei. Der Referent Dr. v. Bilinski erklärte, daß er in diesem Sinne der Resolution einen suspensiven Effekt nicht beilege, es aber der Regierung zur Ermägung anheimliege, ob sie es für zweckmäßig halte, mit der einseitigen Einführung der Effektenumsatzsteuer in der diesseitigen Reichshälfte vorzugehen. Abgeordneter Freiherr von Sommaruga erklärte, daß der Ausschuss auch erwarten müsse, daß das Gesetz der Allerhöchsten Sanction werde unterbreitet werden, ohne auf die Erlassung desselben in Ungarn zu warten. Die Befürchtungen wegen Ablenkung des Börsenverkehrs nach Budapest seien unbegründet. Die Wiener Börse werde die Steuer ohne irgendwelchen Schaden tragen können. Der Referent Dr. v. Bilinski erklärt hierauf, seinen Resolutionsantrag vollständig zurückzunehmen und es ausschließlich der Regierung zu überlassen, den geeigneten Zeitpunkt für die Einführung des Gesetzes zu bestimmen. Referent Dr. v. Bilinski bemerkt noch, daß er sich vorbehaltlos zu Beginn des nächsten Jahres dem Ausschusse auch den Entwurf eines Gesetzes betreffend die Waarenumsatzsteuer zur Berathung vorzulegen.

(Erlöse f. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.) Die eingetretene milde Witterung und die auswärtsigen Niederschläge im Save-, Drau- und zum Theile auch im Theißgebiete lassen die halbjährige Befreiung der Verkehrsbedingungen erhoffen. Die unterwegs befindlichen Güter- und Getreide-Ladungen thal- und bergwärts dürften daher bald ihrer Bestimmung zugeführt werden können. Auch im Vega-Kanale ist anhaltende Wasserzunahme zu erwarten und wurde die zeitweilig stilltätige Güteraufnahme in Temesvár wieder eröffnet. Der Güterverkehr ab Wien-Budapest nach den Donaustationen bis Turn-Severin findet regelmäßig statt.

(Zinsfuß.) Moriz Groß, Wirkwaren-Fabrikant in Wien, ist insolvent. Ein Status liegt noch nicht vor. Beteiligt sind die Plätze Wien und Brünn.

Wien, 19. November. (S p i r i t u s.) Die Preissteigerung hat heute weitere Fortschritte gemacht. Prompter Konningent = Spiritus notirt 23 fl. 75 kr. Geld, 24 fl. 25 kr. Brief.

(Wiener Fruchtbörse vom 19. November.) [Privat-Telegramm.] Im heutigen Börsenverkehr war ausnehmend kleines Geschäft bei fast stagnirenden Kursen. Die auswärtigen Anregungen blieben angesichts der herrschenden Geschäftstillen ganz wirkungslos. Amlich notirten um 12 Uhr Mittags: Weizen per Frühjahr 1892 von 11 fl. 77 kr. bis 11 fl. 80 kr., Roggen per Frühjahr 1892 von 11 fl. 46 kr. bis 11 fl. 49 kr., Mais per November von 7 fl. — kr. bis 7 fl. 10 kr., per Mai-Juni 1892 von 6 fl. 68 kr. bis 6 fl. 71 kr., Hafer per Frühjahr 1892 von 7 fl. 12 kr. bis 7 fl. 15 kr., Rohkaffee per Januar-Februar 1892 von 15 fl. 65 kr. bis 15 fl. 75 kr., per August-September von 14 fl. 65 kr. bis 14 fl. 80 kr. — Rüböl, prompt von 39 fl. — kr. bis 39 fl. 50 kr., Rüböl per Januar-April 1892 von 39 fl. — kr. bis 39 fl. 50 kr.

(Budapester Schlachtviehmarkt.) [Original-Vericht von Philipp Fischl, Sohn und Neuhauer.] Der Auftrieb am 19. November betrug: 2979 Stück, und zwar: 532 Stück ungarische Ochsen, 424 Stück serbische Ochsen, 469 Stück ungarische Kühe, 65 Stück Büffel, 19 Stück Stiere, 1470 Stück Nachtrieb. Der bedeutend größere Auftrieb überstieg bei weitem den Bedarf und drückten sich die Preise bei besseren Gattungen um gut 1 fl., während mindere, welche zumeist aufgetrieben waren, vernachlässigt waren und gegen die Vorwoche 2 fl. per Meterzentner einbüßten. Preise waren folgende: Maftschene, bessere von 30 fl. bis 32 fl., Mittelgattung von 27 fl. bis 29 fl., mindere von 21 fl. bis 25 fl., serbische, mindere von 21 fl. bis 31 fl., Schweizer Maftkühe von 23 fl. bis 29 fl., ungarische Kühe von 21 fl. bis 28 fl., Büffel von 18 fl. bis 23 fl., Stiere von 22 fl. bis 30 fl., Alles per Meterzentner Lebendgewicht. Weidekühe per Paar 120 fl. bis 250 fl. — Schafmarkt vom 17. November. Auftrieb 5995 Stück. Tendenz unverändert schlecht. Man bezahlte: Exportschafe von 15 fl. bis 19 fl. per Paar, auf Schlachtgewicht stellte sich der Preis auf 34 kr. bis 38 kr. per Kilogramm Lebendgewicht. Mindere Qualitäten und Brackschafe von 6 fl. bis 10 fl. per Paar und 24 kr. bis 27 kr. per Kilogramm Schlachtgewicht. Zackelschafe 10 fl. bis 13 fl. und 30 kr. bis 32 kr. per Kilogramm Schlachtgewicht. — Kälbermarkt vom 17. November. Preise für lebende Kälber 34 kr. bis 36 kr., Prima von 40 kr. bis 42 kr., stierische und Tiroler geschlachtete Kälber von 56 kr. bis 65 kr., galizische geschlachtete von 46 bis 52 kr. per Kilogramm. Abschlag 8 Kilogr. per Stück ohne Steuer.

(Wiener Stechviehmarkt vom 19. November.) [Privat-Telegramm.] Dem heutigen Markte wurden zugeführt: 2446 Stück Kälber, 1526 Stück Weidner Schweine, 5039 Stück lebende Schweine, 761 Stück Weidner Schafe und 329 Stück Lämmer. In Kälber war die Nachfrage heute eine schwache und haben in Folge dessen die Preise trotz schwächerer Zufuhr weiter nachgegeben. Auch die anderen Stechviehartikel tendirten flauer. Auf dem Schafmarkt war der Verkehr trotz wesentlich reduzirten Auftriebes ein sehr flauer. Man verkaufte: Weidner Kälber von 40 fr. bis 50 fr., Prima von 52 fr. bis 54 fr., Hochprima von 56 fr. bis 60 fr., Weidner Schweine von 36 fr. bis 48 fr.; lebende Schafe 26 fr. bis 38 fr., Prima 52 fr.; Weidner Schafe von 24 fr. bis 36 fr. per Kilogramm und Lämmer von 4 fl. bis 10 fl. per Paar exklusive Verzehrungssteuer.

Budapester Waaren- und Effektenbörse.

Effektengeschäft. 19. November. Die Haltung der Börse war heute, entsprechend den von den auswärtigen Plätzen eintreffenden Nachrichten, schwankend; fest eröffnend, gingen die Kurse später zurück, um an der Nachbörse wieder mit einer Erholung zu schließen. Lokalpapiere blieben ziemlich unverändert.

Vor mittags wurden gehandelt: Oesterreichische Kreditaktien zu 267.60 bis 266.90, 4prozentige ungarische Goldrente zu 101.35 bis 101.80, ungarische Kreditaktien zu 307.50, Rima-Murányer Eisenwerks-Aktien zu 157.50, österreichisch-ungarische Staatsbahn-Aktien zu 267 1/2 bis 269.

An der Mittagsbörse kamen in Verkehr: Fünfprozentige ungarische Papierrente zu 100.10 bis 100.25, Regale-Obligationen zu 95, ungarische Grundentlastungsobligationen zu 90.10, Bankvereins-Aktien zu 138 bis 139, Kommerzbank-Aktien zu 973 bis 979, Elisabethmühle zu 455 bis 463. Auf Lieferung wurden geschlossen: Vierprozentige ungarische Goldrente zu 101.45 bis 101.75, fünfprozentige ungarische Papierrente zu 100.12 1/2 bis 100.17 1/2, ungarische Kreditaktien zu 305.50 bis 306.50, ungarische Eskompte- und Wechselbank-Aktien zu 107.50 bis 107 1/2, österreichische Kreditaktien zu 266.90 bis 267.80, österreichisch-ungarische Staatsbahn-Aktien zu 268 bis 269, Rima-Murányer Eisenwerksaktien zu 157.50 bis 158. — Zur Erklärungszeit notiren: Oesterreichische Kreditaktien 267.40, vierprozentige ungar. Goldrente 101.67 1/2. Prämiengeschäft: Kursstellung in österreichischen Kreditaktien per morgen 3 fl. 50 kr. bis 4 fl., per acht Tage 8 fl. bis 9 fl., per einen Monat 13 fl. bis 14 fl. — Liquidations-Kurse: Oesterreichische Kreditaktien 268.30 bis 269.30, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien mit 269 bis 269.50 gemacht.

Die Nachbörse war entschieden fest. Oesterreichische Kreditaktien wurden mit 266.60 bis 268, vierprozentige ungarische Goldrente mit 101.45 bis 101.55, ungarische Kreditaktien mit 306 bis 306.50, österreichisch-ungarische Staatsbahn-Aktien mit 268.25 bis 268.62 1/2 gehandelt.

Im Straßenverkehr war lebhaftes Geschäft; bei schwankender Tendenz wurden österreichische Kreditaktien mit 268.30 bis 269.30, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien mit 269 bis 269.50 gemacht.

Die Abendbörse war auf auswärtige günstige Berichte sehr fest und wurden österreichische Kreditaktien zu 268.70 bis 269.10, ungarische Kreditaktien zu 308.50 bis 308.75, vierprozentige ungarische Goldrente zu 101.70 bis 101.75, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien zu 269 bis 270.25, Rima-Murányer Eisenwerks-Aktien zu 158.87 1/2 bis 159.50, Südbahn-Aktien zu 79.75 bis 80.75 umgesetzt.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war heute schwach, die Kauflust günstiger, die Tendenz fest, es wurden 15,000 Meterzentner umgesetzt und 5 kr. höher bezahlt. In anderen Körnern hatten wir spärlichen Verkehr und blieben Tendenz und Preise unverändert. — Verkauf wurden:

Weizen, Heiß: 1300 Mztr. 78.6 R. und 1100 Mztr. 78 R. zu 11 fl. 70 kr., 100 Mztr. 77.5 R. zu 11 fl. 80 kr., 200 Mztr. 78.2 R. zu 11 fl. 57 1/2 kr., 100 Mztr. 77 R. und 100 Mztr. 76.3 R. zu 11 fl. 40 kr., 100 Mztr. 76.6 R. und 100 Mztr. 76 R. zu 11 fl. 35 kr., 100 Mztr. 76.5 R. zu 11 fl. 22 1/2 kr., 100 Mztr. 76.3 R. zu 11 fl. 35 kr., 100 Mztr. 76 R. zu 11 fl. 35 kr., 1900 Mztr. 76 R. zu 11 fl. 40 kr., 700 Mztr. 76 R. zu 11 fl. 45 kr., 600 Mztr. 75.3 R. zu 11 fl. 15 kr., 100 Mztr. 75 R. zu 10 fl. 85 kr., 100 Mztr. 71 R. zu 10 fl. 15 kr., Alles per drei Monate. — Weiser Boden: 200 Mztr. 76.8 R. zu 11 fl. 17 1/2 kr., 200 Mztr. 76 R. zu 11 fl. 20 kr., 200 Mztr. 76 R. zu 11 fl. 15 kr., 100 Mztr. 75.8 R. zu 11 fl. 10 kr., 300 Mztr. 75 R. zu 11 fl., Alles per drei Monate. — B e c s e f e r e r: 1000 Mztr. 79 R. zu 11 fl. 65 kr., per drei Monate. — D o n a u: 2400 Mztr. 77.5 R. zu 11 fl. 50 kr., per drei Monate. — B a n a t e r: 100 Mztr. 78.5 R., 100 Mztr. 78.3 R. und 200 Mztr. 77.7 R. zu 11 fl. 45 kr., 200 Mztr. 77 R. zu 11 fl. 25 kr., 200 Mztr. 79 R. zu 11 fl. 55 kr., 100 Mztr. 78.4 R., 100 Mztr. 77.4 R., 100 Mztr. 77 R. und 100 Mztr. 76.6 R. zu 11 fl. 40 kr., Alles per drei Monate. — W a l a c h i s c h e r: 500 Mztr. 76 R. und 200 Mztr. 75.5 zu 10 fl. 50 kr., Beides per drei Monate.

H a f e r: 100 Mztr. zu 6 fl. 40 kr., 200 Mztr. zu 6 fl. 52 1/2 kr., Beides per Kaffe.

M a i s: 500 Mztr. zu 6 fl. 60 kr., 120 Mztr. zu 6 fl. 75 kr., Beides per Kaffe.

H i r s e: 100 Mztr. zu 6 fl. 40 kr., 200 Mztr. zu 6 fl. 32 1/2 kr., Beides per Kaffe.

Terminetendirten bei sehr bescheidenen Umsätzen ruhig. Gehandelt wurde Vormittags: Weizen per Frühjahr zu 11 fl. 51 kr., 11 fl. 54 kr., 11 fl. 49 kr., Mais per Mai-Juni zu 6 fl. 30 kr., 6 fl. 24 kr., Hafer per Frühjahr mit 6 fl. 71 kr. Nachmittags wurde Weizen per Frühjahr mit 11 fl. 49 kr., 11 fl. 44 kr. und 11 fl. 49 kr., Mais per Mai-Juni mit 6 fl. 22 kr. und 6 fl. 21 kr. geschlossen; Abends blieben Weizen per Frühjahr 11 fl. 47 kr. bis 11 fl. 49 kr., Mais per

Maizuni 6 fl. 21 fr. bis 6 fl. 23 fr., Hafer per Frühjahr 6 fl. 70 fr. bis 6 fl. 72 fr.

Produktengeschäft. Fettwaare ist bei un- veränderter Tendenz geschäftslos. Pflaumen effe- tive bosnische 100füßige wurden zu 8 3/4 fl. und per November serbische 100füßige zu 8 fl. 50 fr. per 56 Kilogramm geschlossen.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen:

Table with columns for 'Qual. Banater', 'Theiß', 'Qual. Pester Boden', and 'Weißburger'. It lists various wheat grades and their corresponding prices in florins and francs.

Table with columns for 'Buckweizen', 'Roggen', 'Gerste, Futter', and 'Hafer'. It lists prices for buckwheat, rye, barley, and oats.

Table with columns for 'Kohlraps', 'Hirse', and 'Termin'. It lists prices for rutabaga, millet, and various grain contracts.

Table with columns for 'Weizen per Frühjahr', 'Maiz per Mai-Juni 1892', 'Hafer per Frühjahr', 'Kohlraps per August-Sept. 1892', 'Spiritus', and 'Rohspiritus'. It lists prices for wheat, corn, oats, rutabaga, and spirits.

Auszug aus dem „Bököny“.

Konkursöffnung in Budapest. Gegen Moris Bauer, Schneidergeschäfts-Inhaber, Budapest, VII., Karlsring 19. Konkurskomm. Richter Emerich Hajdu, Masseverwalter Dr. Karl Fülöp, Stellvertreter Dr. Alexander Vázy. Anmeldungstermin 30. Dezember; Liquidationsverhandlung 27. Januar 1892.

Konkursöffnungen in der Provinz. Gegen Michael Dózya, Schneidemeister in Nagyszalonta; Konkurskommissär Richter Stephan Selencsik, Masseverwalter Dr. Coriolán Rapp. Anmeldungstermin 30. November, Liquidationsverhandlung 9. Dezember. (Großwardeiner Gerichtshof.)

Konkursaufhebungen. Des Johann Kor- nits in Radóc; Kis-Ujfalva (Stein- amangerer Gerichtshof); der Frau Anton Szerény, geb. Anna Kis in Balassa-Gyarmat; des Leopold Hoffer, Kaufmann in Fünfkirchen; des Koloman Fülkei, Juwelier in Debreczin.

Budapester Todtenliste.

— Vom 18. November. —

Ignaz Kiehlhorn, 9 J., Schüler, 3. Bez. Rosa Spiró, 7 J., Uhrmacherstochter, 6. Bez. Anna Stein, 2 J., Hordárstochter, 7. Bez. Julie Bergl-Eger, 70 J., Privatiersgattin, 7. Bez. Heinrich Gansler, 51 J., Privatier, 8. Bez. Emanuel Schulhof, 75 J., Agent, 5. Bez. Irene Mahrer, 4 J., Beamtenstochter, 9. Bez. Berthold Löwinger, 46 J., Agent, isr. Spital. Adolf Beck, 27 J., Krämer, 7. Bez. Michael Méri, 36 J., Arbeiter, 3. Bez. Anna Rod, 68 J., Leopoldfelder Irrenanstalt. Franz Hintrauer, 47 J., Arbeiter, 5. Bez. Alexander Hegyi, 14 J., Gutsbesitzersohn, zugereist. Marie Balázs, 12 J., 2. Bez. Julie Pfeiffer-Brad- danovics, 42 J., Näherin, 6. Bez. Margarethe Jost, 7 J., Barbierstochter, 6. Bez. Johann Gyl- hoffer, 63 J., Donom, 8. Bez. Lorand Jenev, 17 J., Schüler, 8. Bez. Marie Kirchner, 5 J., Steinmetzstochter, 8. Bez. Theresie Kohlmann, 2 J., Arbeiterin, 9. Bez. Marie Kohlmann, 6 J., Arbeiterin, 9. Bez. Irene Olaj-Thoránffy, 2 J., Beamtenstochter, 8. Bez. Julie Mikszlós, 58 J., Fuhrmannsgattin, 10. Bez. Franz Lengyel, 2 J., Arbeitersohn, 7. Bez. Aloise Schneider- Stern, 88 J., Schillerin, Armenhaus. Samuel Trocsányi, 81 J., Tischler, Armenhaus.

THE MUTUAL, Lebens-Versicherungs-Gesellschaft von New-York.

Rein gegenseitig, keine Aktionäre. Gegründet 1843. Ist die reichste, vortheilhafteste Lebens-Versicherungs- Gesellschaft der Welt und bietet die größte Sicherheit. Gesamt-Garantiefonds am 1. Januar 1891: über 367 Millionen Gulden. Seit Bestehen an Policen- Inhaber ausgezahlt: über 760 Millionen Gulden, wovon beinahe 210 Millionen Gulden auf Gewinne allein entfallen.

Welche großen Vortheile eine Versicherung bei „The Mutual“ bietet, zeigt das Resultat der nachstehend illustrierten Police, deren Gewinne bei Fälligkeit den versicherten Betrag mehr als verdoppelt haben. Beispiel Nr. 5. Police Nr. 74.434 (keine Zontine) Versicherungsbetrag . . . . . Dollar 2000.— Angekommene Gewinne . . . . . 925.79 Ausgezahlt im Jahre 1891 . . . . . Dollar 2925.79 Wofür im Ganzen an Prämien aus- gezahlt waren . . . . . 954.80 Reingewinn somit . . . . . Dollar 1970.99

Die Policen der „The Mutual“ sind nach zwei Jahren unanfechtbar, und nach 3 Jahren unverfallbar. Das Kriegs-Risiko wird zu äußerst günstigen Bedin- gungen (zumeist gratis) übernommen. Renten-Ver- sicherungen besonders vortheilhaft. Wegen genauer Auskunft oder Ueberrnahme von Agenturen beliebe man sich zu wenden an die General-Direktion für die Länder der ungarischen Krone, Budapest, Bécsi-utca 5.

Mühlen advertisement featuring an illustration of a mill and text: 'empfehlen wir unsere Müllexei- Maschinen, komplette Mühlen- anlagen, Turbinen und Wasserräder als Spezialitäten J. Wörner & Co., Mühlenbau-Anstalt, Maschinenfabrik und Eisgießerei, Budapest. Váci-ut.'

Offerire echten slavonischen Slivowitz, garantiert reine Waare, ab Station Mitanoce sammt Faß á 40 fr., 12 Grad stark. Reflektanten wollen sich direkt an Majer Glatzer, Alt-Mitanoce, wenden. 44498

Wichtig für Jedermann!! Eine elegante chinesische Blechbüchse, enthaltend 1/2 Kilo feinst Melange-Thee nebst 1 Liter Brasilianer-Rum fl. 1.70 franko Packung. 1 Pfund Mandarin-Thee fl. 5. 1 Pfund Original russischer Karawanen-Thee von Brüdern R. C. Popow in Moskau, unter Konjumbanderolle von fl. 4 bis fl. 6. Jamaica-Rum von fl. 1.20 bis fl. 3 per Liter. Eine Flasche Ananas-Jamaika-Rum, 1 Liter fl. 4. Cognac, Wein, Cham- pagner, Liqueur, Kaffee und Theebrode zu den billigsten Preisen. Pro- vinzsaufträge für Ungarn über fl. 4 franko Packung und Poststation bei Josef Sárkány, Thee- und Rumhandlung, Budapest, Erzsébet-körút 54

Wasserdichte Regenmäntel in großer Auswahl bei Ernst Schoitola, Budapest, Andrássystrasse Nr. 2 (Foncière-Palais). Preiscourante und Muster gratis und franko.

Dr. Kajdacsy, gew. F. F. Regimentsarzt, Budapest, V., Waikner-Boulevard 4 (Váci-körút 4), 1. Stock, Eingang bei der Treppe. Ordination Donnerstags von 9-4 Uhr und von 7 bis 8 Uhr Abends. Honoräre Briefe werden unter Distriktsbeamt- wortet. Medifamente besorgt.

Email-Malerei. Majolika-Imitation ohne Einbrennen. Die neueste und eine der dankbarsten Dilettanten- Arbeiten. Kornel Woczašek, Farbwaarenhändler, Budapest, IV., sülö-u. 11, Karlskaserne. Preiscourante auf Ver- langen franko.

Large financial table titled 'Budapester Börse' with columns for 'Geld', 'Waare', and 'Pfundbriefe'. It lists various securities, exchange rates, and market data for November 19, 1891.

SEMPFLASTER RIGOLLOT Senfpapierblätter Das beste und wirksamste Revulsiv-Mittel. Unentbehrlich in den Familien. MAN FORDERE DIE UNTERSCHRIFT: Im Verkauf in allen Apotheken.

Täglich frische Sendungen von jungen Rebhühnern, Fasanen, Hasen und sonstigem Wild, wie auch heurige junge steirische Poulards, Indians und anderes Mastgetügel bei Franz Géczy, Budapest, Donaustrasse Nr. 10, „zum goldenen Fasan.“

Geheime Krankheiten jeder Art, Hautausschläge, Syphilis, Stritturen, Manneschwäche, Harnröhrenentzündung, ob frisch oder alt, werden ohne Einprägung und ohne Berufshörung in 5-6 Bisiten gründlich geheilt nach der neuesten Heilmethode von A. BESENBEK, prakt. Arzt und Spezialist seit 26 Jahren, wohnt: Bu- dapest, 6. Bez., Königsstrasse (Király-utca) Nr. 14, 2. Stock 17. Ordiniert täglich von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends, auch brieflich.